



Der Countdown läuft

Noch 25 Tage bis zur Einführung des kaufmännischen Rechnungswesens an der Goethe-Universität.

Seite 2

Uni mit Musik

Ein Beitrag von Universitätsmusikdirektor Christian Ridil zur musikalischen Seite der Goethe-Universität.

Seite 3

Lebenserinnerungen

Carl Friedrich von Weizsäcker eröffnete die Reihe »Weltbilder im Lichte der Quantentheorie« der Stiftungsgastprofessur »Wissenschaft und Gesellschaft« der Deutschen Bank AG

Seite 6

Erkenntnis statt Prognose

Für seine Forschungen zur neueren Rechtsgeschichte erhielt Michael Stolleis den Premio Balzan.

Seite 17

Preise und Stipendien

Europaweit und Übersee.

Seite 18/19

Veranstaltungen

Wer, wann, was, wo?

Seite 19/20

Die Diskussion ist eröffnet!

Mit Vorlage des Berichtes der Arbeitsgruppe des Präsidenten »Perspektiven der Goethe-Universität – Anstöße zu einer Entwicklungs- und Planungsdiskussion« ist die Grundlage für einen breiten Meinungsaustausch auf allen Hochschulniveaus zur künftigen Entwicklung der Goethe-Universität gelegt.

Der Bericht enthält Vorschläge und Anregungen und öffnet neue Perspektiven. Bewusst werden Defizite identifiziert und Schwachpunkte aufgedeckt, denn hier gilt es anzusetzen. Daraus ergibt sich genug Diskussionsstoff, denn die Meinungen werden sicherlich in vielen Punkten auseinander gehen. Doch das ist gewollt und erwünscht. Ziel ist es, die Goethe-Universität auf einen Kurs zu bringen, der ihr eine erfolgreiche Zukunft in einem Umfeld sichert, das von wachsendem Wettbewerb gekennzeichnet ist.

Die Ausgangssituation ist klar: Als eine der größten deutschen Universitäten steht die Goethe-Universität vor vielfältigen, durch Veränderungen bedingten Herausforderungen. Auf der anderen Seite eröffnen neue Entwicklungen wie Internationalisierung, vermehrte Mobilität und Kommunikation neue Perspektiven für Forschung und Bildung. Die Stadt Frankfurt und das Rhein-Main-Gebiet bieten als Hochschulstandort und -umfeld gute Voraussetzungen, von diesen Entwicklungen nicht nur zu partizipieren, sondern sie aktiv mitzugestalten.

Um Chancen wahrnehmen zu können, muss sich die Goethe-Universität neu positionieren. Die in dem Bericht skizzierte Vision einer lebendigen, weltoffenen Universität bietet dazu wesentliche Ansatzpunkte. Die Vision bestimmt konkrete Zielsetzungen, die die Goethe-Universität in Zukunft prägen könnten. Ihre Eckpfeiler: Anwendungsorientierung in Forschung und Lehre, gesellschaftlicher Gestaltungsanspruch, Qualität der Leistung, zukunftsfähige Studiengänge, Schwerpunktbildung in Kernfächern und Kooperation mit (inter)nationalen Partneruniversitäten in nicht selbst abgedeckten Fachgebieten sowie konsequente Modernisierung im operativen Bereich.

Die Grundstruktur der künftigen Universitätsentwicklung wird durch ein naheliegendes »Vier-Campus-Modell« mit Rechts- und Wirtschaftswissenschaften auf dem Campus Bockenheim, den Gesellschafts- und Kulturwissenschaften auf dem Campus Westend, den Naturwissenschaften

auf dem Campus Riedberg und der Medizin auf dem Campus Niederrad umrissen. Die Standorte sollen sich zu weitgehend eigenständig handlungsfähigen Fakultäten entwickeln und einen Großteil der Verantwortung für Budget, Personal, Vermarktung, studentische und Liegenschaftsangelegenheiten selbst tragen. Das Präsidium hingegen wird sich verstärkt der ganzheitlich strategischen Führung und der Pflege konsistenter Außenkontakte widmen.

Die neuen Fakultäten brauchen ein klares inhaltliches Profil mit einem auf bewusst ausgewählte Profilierungsschwerpunkte ausgerichteten Portfolio in Forschung und Lehre. Ein Qualitätsmanagement- und Zielvereinbarungssystem, das auf einer flächendeckenden Evaluierung von Forschung und Lehre basiert, sichert die selbstdefinierten Qualitätsansprüche.

Das Angebot der Fakultäten soll zudem stärker auf die Erfordernisse der Nutznießer ausgerichtet werden. Hier ist vor allem ein auf die Bedürfnisse der Studierenden zugeschnittenes Studienangebot zu nennen. Modulare Studiengänge sollen eine kürzere Studiendauer und integrierte Auslandssemester erlauben. Daneben gilt es aber auch, neue Formate, Produkte und Dienstleistungen zu entwickeln und verstärkt im Rahmen von auszubauenden Netzwerken zu agieren. Ein »Placement Office« soll den Zugang zur Praxis erleichtern, und berufsbegleitende akademische Weiterbildungsangebote sollen lebenslanges Lernen ermöglichen.

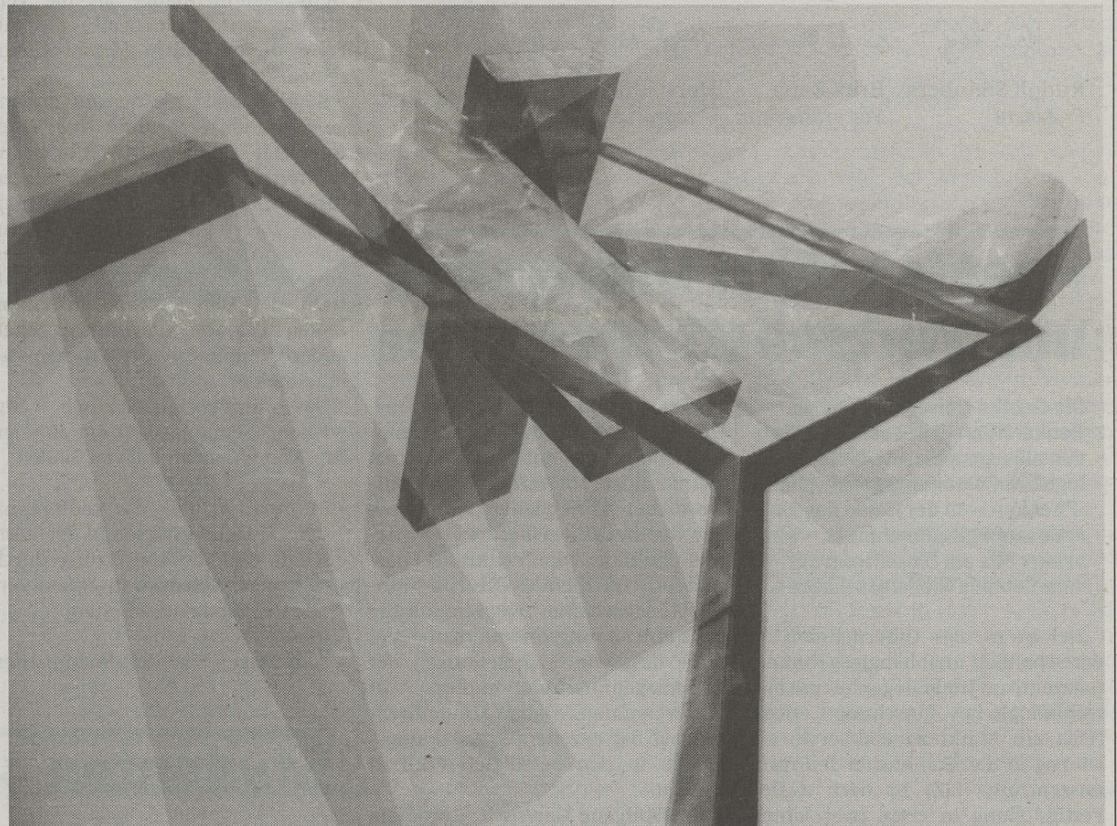
Die hier skizzierten Lösungsvorschläge sind weder festgeschriebene noch festgelegte Vorgaben. Vielmehr bilden sie die Ausgangsbasis für einen intensiven Meinungsaustausch. Wie gesagt: Die Diskussion ist eröffnet! (rb)

Unter der Adresse www.rz.uni-frankfurt.de/presse/ziel-diskussion.html ist der komplette Bericht einzusehen und kann auch herunter geladen werden.

Die wichtigsten Inhalte des Berichtes »Perspektiven der Goethe-Universität – Anstöße zu einer Entwicklungs- und Planungsdiskussion« finden Sie in der Beilage UniReport aktuell in dieser Ausgabe.

Kunst in der Universität

Umherschweifende, kriminalistische Blicke



Kinetischer Minimalismus auf dem Campus Bockenheim:
Four Rectangles Oblique IV (1984) des amerikanischen Künstlers Georg Warren Rickey.

Am Anfang stand ein Goethekopf aus Marmor, der als Hutablage in einem Sekretariat in der Verwaltung diente. Ein kurzer Blick auf die rückwärtige Seite des Steins bestätigte den Verdacht, dass es sich hierbei um eines der seltenen Originale eines Zeitgenossen Goethes, Christian Daniel Rauch, handelte. Seither zielt die Plastik den Senatssaal im Juridicum. Der umherschweifende, manchmal auch kriminalistische Blick in Büros und Seminaren war geweckt, sodass der Entschluss reifte, das gesamte Universitätsareal nach den mehr oder weniger verborgenen Kunstschatzen abzusuchen.

In einem mehrere Semester dauernden Seminar schwärmten Studierende des Kunstpädagogischen (Prof. Klaus Herding) und des Kunsthistorischen Instituts (Prof. Otfried Schütz) aus, um möglichst alle kunstverdächtigen Objekte aufzuspüren; sie haben die Ergebnisse ihrer Recherche fotografisch festgehalten und ausgewertet und sie in ein langsam sich füllendes Inventar eingebracht. Daraus entstand eine in kurze er-

scheinende Veröffentlichung, von der die beiden Herausgeber Otfried Schütz und Klaus Herding hoffen, dass sie über die Dokumentation hinaus den Angehörigen und Mitgliedern der Goethe-Universität den Sinn für die sie umgebenden Werke schärft wie auch Freude am kulturellen Erbe weckt.

Die Kunstwerke in den weitläufigen Liegenschaften der Universität sind in dieser Publikation aufgenommen, werden bestimmt und in einen (kunst-)historischen Kontext gebracht. Sie ist das erste Inventar der Kunstwerke an der Goethe-Universität seit fünfzig Jahren, in der aktueller Bestand und Standorte dokumentiert sind.

UniReport wird in loser Reihe ausgewählte Kunstwerke an der Goethe-Universität vorstellen. Den Anfang macht ein Werk, das wohl den größten Bekanntheitsgrad für sich in Anspruch nehmen darf: Four Rectangles Oblique IV des amerikanischen Künstlers Georg Warren Rickey. Ein Auftrag des Landes Hessen (1984) brachte den Künstler dazu, seine kinetisch minimalistische Plastik für den Standort auf dem Campus zu entwickeln. In ihr führt

er die bewegliche Plastik eines A. Calders weiter, ohne dessen verspielte Formen aufzugreifen. Sein Formvokabular beruht auf kantigen Kuben, die so raffiniert montiert sind, dass sie durch den leisesten Windzug bewegt werden, obwohl die materielle Beschaffenheit – geschliffenes Edelstahl – zunächst etwas anderes erwarten lässt. Die Betonung der metallenen Oberfläche unterstreicht den technizistischen Eindruck, der aber durch die fortdauernde, ruhige Bewegung alles Eckigen wieder aufgelöst wird. Jeder einzelne Flügel vollzieht in Raum und Zeit seine eigene Bahn, sodass stets eine unvorhergesehene Choreographie der Bewegungsabläufe stattfindet. Im Geviert des Campus antwortet sie auf die strengen Formen der Architektur, die sie mit den Kreuz und quer verlaufenden Menschen ästhetisch verbindet: ihre Richtungen gehorchen dem Gesetz des Zufalls, wie die der Plastik. In der Bündelung der an sich widerstrebenden Kräfte und Massen liegt der Reiz dieses fast schon zum Wahrzeichen des Universitätscampus avancierten Kunstwerks.

Otfried Schütz

2001 – das Jahr, in dem Entscheidungen fallen

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
 liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,
 liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

ein Jahr des Umbruchs ist fast abgeschlossen; ein Jahr noch größerer Veränderungen liegt vor uns. Wir werden uns in Zukunft daran gewöhnen müssen, verstärkt mit Veränderungen zu leben und zu arbeiten. Von allen Universitätsangehörigen erfordert dies Flexibilität im Umgang miteinander und die Bereitschaft enger, konstruktiver und effizienter zusammenzuarbeiten. Mehr denn je gilt: nur gemeinsam sind wir stark. Die positive Entwicklung, die das unerfreuliche Kapitel »AFe-Turm« genommen hat, ist ein Beispiel dafür. Konzentriertes Handeln und Kompromissbereitschaft haben uns hier vorgebracht.

Vor den (berechtigten) Erfordernissen für Forschung und Lehre rückt gelegentlich ein wenig aus dem Blickfeld, das eine Universität nicht nur aus Wissenschaftlern und Studierenden besteht. Immerhin ist die Goethe-Universität auch einer der bedeutenderen Ausbildungsbetriebe des Rhein-Main-Gebietes. Wir möchten uns daher an dieser Stelle ganz besonders bei allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen aus Verwaltung und Werkstätten so wie den Dienstleistungsbereichen ganz herzlich für ihren Einsatz bedanken.

Wir sind sicher, dass die anstehenden Reorganisationspläne dazu beitragen, die Arbeitsbedingungen auf Sicht zu verbessern. Der Abbau von Hierarchien, mehr Verantwortlichkeiten und vermehrte Delegation sind nicht nur erforderlich – sie werden die Motivation stärken, um gemeinsam die Aufgaben zu lösen, die vor uns liegen. Wir haben Gestaltungsspielräume bekommen, und wir werden sie nutzen.

Die Grundlagen sind gelegt, und nun sind alle aufgefordert, ihren individuellen Beitrag zur Erneuerung der Goethe-Universität zu leisten. Wir laden Sie ausdrücklich dazu ein.

In diesem Sinne dürfen wir uns alle ein erfolgreiches Jahr 2001 wünschen.

Mit besten Grüßen

R. Steinberg Brita Rang Horst Stöcker Wolfgang Busch
 Präsident Vizepräsidentin Vizepräsident Kanzler

Phenion führt Universität und Wirtschaft zusammen

Die Goethe-Universität und die Henkel KGaA in Düsseldorf gründen eine gemeinsame biotechnologische Forschungsgesellschaft. »Phenion« – so der Name des gemeinsamen Unternehmens – wird seinen Sitz am Biozentrum auf dem Campus Niederursel haben.

Ziel ist es, das Unternehmen als wirtschaftlich unabhängiges Kompetenzzentrum für biologische und biotechnologische Forschung erfolgreich am Markt zu etablieren; ein Umzug in das Frankfurter Innovationszentrum (FIZ) ist nach dessen Fertigstellung in etwa zwei Jahren vorgesehen. Präsident Prof. Rudolf Steinberg hob hervor, dass dieses Projekt den zunehmenden Erwartungen nach einer engeren Zusammenarbeit zwischen Universität und Wirtschaft Rechnung trage: »Die Resultate unserer Forschung werden auf diese Weise rascher umgesetzt, während wir von Management und Marketing eines internationalen Konzerns profitieren können.« Diese Kooperation bedeute für beide Partner eine »win-win-Situation«.

Henkel, auf dessen Initiative die Kooperation zurückgeht, bringt für zunächst fünf Jahre Managementkompetenz ein und übernimmt Projektmanagement und Finanzierung der geplanten Forschungsprojekte. Die Universität stellt die Infrastruktur eines der modernsten Biozentren Deutschlands und natürlich die fachliche Expertise ihrer Professoren in den Disziplinen Chemie, Biochemie, Biologie, Pharmazie und Medizin von der Molekularbiologie über die

Wirkstoff- und Naturstoffforschung, Hochleistungsanalytik und Nanotechnologie bis hin zur klinischen Dermatologie zur Verfügung. Verantwortlicher Projektleiter auf Seiten der Goethe-Universität ist Prof. Dieter Steinhilber vom Institut für Pharmazeutische Chemie: »Bis zu 25 junge Wissenschaftler werden künftig stark anwendungsorientiert arbeiten, ohne dass wir Fragestellungen der Grundlagenforschung außer Acht lassen werden. Dabei können wir uns auf das exzellente Ausbildungsniveau in den beteiligten Fächern stützen.«

Dr. Wolfgang Gawrisch, Corporate Vice President Forschung/Technologie bei Henkel hat vor allem den Verbrauchernutzen im Auge: »Die Biotechnologie als attraktives, zukunftsweisendes Forschungsfeld eröffnet hervorragende Chancen für die Entwicklung neuartiger Produkte und Dienstleistungen, die wir noch besser auf die Wünsche unserer Kunden abstimmen können.«

Die gemeinsame Kooperation wurde in enger und kreativer Zusammenarbeit einer Professorengruppe am Biozentrum, der Universitätsleitung und Henkel in weniger als sechs Monaten vereinbart.

Das Projekt ist nicht nur eine sinnvolle Erweiterung des Schwerpunkts Biowissenschaften/Wirkstoffforschung der Universität; vor dem Hintergrund des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung ausgeschriebenen Bioprofile-Wettbewerbs trägt es nachhaltig zu einer weiteren Stärkung des Biotech-Standorts Rhein-Main bei. (UR)

Erratum

Wo gehobelt wird, fallen Späne! In der letzten Ausgabe des UniReports setzten wir die Absolventen der Fachrichtung Pharmazie bei den bundeseinheitlich durchgeführten Staatsexamensprüfungen auf den 1.

Platz. Das trifft »nur« für Hessen zu, nicht aber die gesamte Bundesrepublik, wie der Text suggerierte. Hier liegt die Universität Jena vorne. Wir bitten den Fehler zu entschuldigen.

Die Redaktion

Doppik, Daten und Kompetenz

In wenigen Wochen ist es so weit: Mit dem 1.1.2001 wird das kaufmännische Rechnungswesen (Doppik) an der Goethe-Universität eingeführt. Dann ist der Ernstfall: da, auf den einige Dutzend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Zentralverwaltung hingearbeitet haben und der Lohn für die vielen Schulungsstunden in engen Hörsaalbänken und vor PC-Bildschirmen winkt.

Doch nicht nur Kolleginnen und Kollegen aus der Zentralverwaltung haben sich mit vielen neuen Begriffen und Abläufen beschäftigt, sondern auch Teilnehmer aus verschiedenen Fachbereichen nahmen im kleinen Hörsaal 102b im 1. Stock des Turmes Platz. Denn auch die Fachbereichsverwaltungen werden sukzessive das neue Instrumentarium erwerben müssen, um mit Fragen umzugehen wie: Was ist eine Bilanz, wie bucht man auf T-Konten, wie funktioniert Aktiv-Passivtausch? Und natürlich immer wieder Kosten: Kostenstelle, Gemeinkosten oder Herstellungskosten.

Die Umstellung auf Doppik, die in ihrer Umsetzung durch die Einführung der Software SAP R/3 flankiert wird, erfordert nun einmal bestimmte betriebswirtschaftliche Kenntnisse, die so bislang nicht erforderlich waren. Und: Hinter der neuen Begrifflichkeit stehen andere Denkmuster, die mit Ende dieses Jahres formal verabschiedet wird.

Begriffe und Denkmuster hängen also – in unterschiedlicher Intensität – zu vermitteln, um die involvierten Kolleginnen und Kollegen für die neuen Techniken fit zu machen. Dabei genügt es eben nicht, nur in neue Eingabemaschinen einzuweisen. In allernächster Zukunft steht die Dateneingabe in einem neuen Zusammenhang und es gelten andere Verbindungen der Arbeitsplätze miteinander.

Das universitätsspezifisch entwickelte Schulungskonzept für den Tag »X« stand daher auf vier Säulen:

- Information über das kaufmännische Rechnungswesen in der Wirtschaft und die Umsetzung durch eine neue Software in einem vernetzten, modularen System. (Säule 1)
- Schulungen im kaufmännischen

Rechnungswesen durch Profi-Trainer der Industrie- und Handelskammer Frankfurt; je nach Bedarf und Vorkenntnissen in unterschiedlich umfangreichen Paketen (20-, 40- oder 80-Stunden). (Säule 2)

- Hinführung zu SAP R/3 mit einem Angebot von Grundkursen zur generellen Benutzung und Einführungskursen in die verschiedenen Module wie etwa Finanzbuchhaltung, Materialwirtschaft oder Personalwirtschaft. (Säule 3)
- Nutzerspezifische Schulung der Endanwender an den für ihre zukünftigen Arbeitszusammenhänge gängigen und erforderlichen SAP-Eingabemaschinen. (Säule 4)

Mit der ersten Säule – der Vermittlung grundsätzlicher Kenntnisse – haben wir im März begonnen. Sie dienten als Vorbereitung für die Schulungen zum kaufmännischen Rechnungswesen, die nach den Sommerschulferien abgeschlossen wurden. August und September standen dann im Zeichen der dritten Säule, also der Vorstellung der Software SAP R/3 und ihrer Module. Die Endanwenderschulungen sind derzeit in vollem Gange; sie begannen Mitte November und werden nach der Weihnachtspause Mitte/Ende Januar fortgesetzt. Dann werden bereits erste konkrete Erfahrungen für besonders intensiven Praxisbezug sorgen.

Es wäre unrealistisch, davon auszugehen, dass dieser Übergang naht- und problemlos vonstatten gehen wird. Dafür ist die Umstellung zu

groß, die Software zu komplex, der Veränderungsbedarf zu weitgefächert, dass man ihn quasi durch Umlegen eines Schalters regeln könnte.

Denn parallel zu unseren Schulungen liefen hessenweit die Anpassungsprozesse der Software SAP R/3 an die spezifischen Hochschulbedürfnisse. Das für industrielle Arbeitsabläufe entwickelte Programm musste auf die anderen, zum Teil sehr unterschiedlichen Anforderungen eines Hochschulbetriebes übertragen werden. Da es zugleich für alle hessischen Hochschulen eingeführt werden soll, gab es erheblichen individuellen Anpassungsbedarf an die unterschiedlichen Anforderungsprofile einer Kunsthochschule, einer Fachhochschule oder einer Universität.

Man darf also gespannt sein, wie nach dem 1.1.2001 verwaltet wird. In Frankfurt jedenfalls setzt man auf Kompetenz, um die erste Herausforderung des neuen Jahres erfolgreich zu bewältigen.

Wir werden, auch an dieser Stelle, die einzelnen Schulungssäulen näher vorstellen, vor allem mit Blick auf die Schulungen, die im nächsten Jahr für die Fachbereiche und Institute anstehen, die sukzessive in das kaufmännische Rechnungswesen einbezogen werden. Auch wenn wir das Programm mit den Erfahrungen in diesem Jahres sicherlich straffen können, wird es auch für die Kolleginnen nicht ohne zusätzliche Belastungen abgehen. Denn eines muss gewährleistet sein: Nur umfangreiches und fundiertes Hintergrundwissen ermöglicht die gewünschte und erforderliche erfolgreiche Arbeit mit SAP R/3. Michael Dietrich

»Für unser Schulungskonzept gab es weder Erfahrungen noch Vorgaben oder Pläne, wie und in welcher Zeit der Lernstoff wem in welcher Intensität vermittelt werden soll. Das war auch gar nicht möglich, weil die spezifischen technischen Voraussetzungen teilweise zeitgleich entwickelt und erprobt wurden. Dies immer wieder in das Schulungskonzept und vor allem seine Inhalte in der zeitlichen Abfolge einzubinden, erforderte von den betroffenen MitarbeiterInnen ein hohes Maß an Flexibilität, auch in der Terminierung der einzelnen Schulungsabschnitte. Auch musste – so gut es ging – darauf

Rücksicht genommen werden, dass sich die normale Tagesroutine nicht auf einmal von alleine macht. Überstunden waren und sind damit unvermeidbar. Denn das Ziel stand fest: Am 1. Januar 2001 müssen 30 bis 40 MitarbeiterInnen aus der Zentralverwaltung in der Lage sein, so mit SAP umzugehen, dass die bisherigen Arbeiten unter den neuen Bedingungen und mit dem erforderlichen veränderten Verständnis erledigt werden können.«

Michael Dietrich
 Schulungsbeauftragter für das kaufmännische Rechnungswesen

Studenten + Campus Westend = Auto ?

Auf einer von der Westend-SPD organisierten Informationsveranstaltung zum Umzug der geisteswissenschaftlichen Fachbereiche auf den neuen Campus Westend, die am 14. November im Dietrich-Bonhoeffer-Haus stattfand, wurden erhebliche Bedenken über die Verkehrsentwicklung im Westend formuliert. Sowohl Vertreter aus Stadtparlament und Ortsbeirat als auch zahlreiche Bewohner des Westends kritisierten die aktuelle Verkehrssituation und die bisherigen Planungen für das neue Universitätsgelände im nördlichen Westend.

Die Stadtverordnete Barbara Heymann begrüßte grundsätzlich den Umzug der 8000 Studierenden ins Westend. Dass nun endlich die Zäune fallen und das ehemalige IG-Farben-Gelände öffentlich genutzt werde, werte den Stadtteil auf; es fehle aber an Infrastruktur und überzeugenden Verkehrskonzepten. Schon jetzt sei das Parken nach dem Wegfall des Anwohnerparkens und durch die vielen Berufstätigen eine Katastrophe; mit dem Umzug dürfte sich die Situation geradezu dramatisch verschlechtern. Klaus Oesterling, der verkehrspolitische Sprecher der SPD-Fraktion im Stadtparlament, forderte

deshalb über die bisherigen Planungen hinaus einen Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs. Es reiche nicht, die Endhaltestelle der Buslinie 36 vom Palmengarten an den Westbahnhof zu verlegen. Zusätzliche Buslinien, vor allem für den Reuterweg, seien erforderlich, um eine bessere Anbindung an die Innenstadt und an die U-Bahnlinien zu ermöglichen. Die U-Bahnstationen an der Eschersheimer Landstraße seien wegen ihrer geringen Größe für die absehbar intensive und regelmäßige Nutzung durch zahlreiche Studierende ungeeignet; auch müssten sie behindertengerecht umgestaltet werden.

Peter Rost, Leiter der Planungsabteilung, der zu Beginn der Veranstaltung die Umzugspläne und die aktuellen Diskussionen über den »Turm« erläuterte hatte, wies den Vorwurf, das neue Gelände werde bar jeder Infrastruktur sein, entschieden zurück: Die Universität werde auf dem Campus Westend etliche Einrichtungen eröffnen, die nicht nur von den Studierenden genutzt werden können, sondern der gesamten Öffentlichkeit zugänglich sein werden und die damit die Anbindung des Westends an die Universität ermöglichen (Mensa, Cafeteria, Buchladen etc.). Um den Verkehr zu entlasten, werden im

nördlichen Teil des Areals 400 Stellplätze eingerichtet, die nur von den Angehörigen der Universität genutzt werden dürfen. Ein »ganz heikles Thema« sei aber der ÖPNV; Rost teilte die Zweifel an den bisherigen Planungen für das Busnetz. »Geradezu provinziell« sei auch der Zustand der U-Bahnhaltestelle Holzhausenstraße, über welche die meisten Studierenden zukünftig die Universität erreichen dürften; man könne nur an die Stadt appellieren, hier möglichst schnell zu handeln.

Heftige Kritik an den bisherigen Verkehrskonzepten übten etliche der circa 60 Besucher der Veranstaltung: Die Probleme seien schon lange abzusehen gewesen und trotzdem sei keine ausreichende Vorsorge getroffen worden. Dass die Goethe-Universität eine Pendleruniversität ist, könne man schon heute tagtäglich beobachten; zusätzliche Buslinien seien deshalb erforderlich. Auch müsse die Zahl der Parkplätze deutlich erhöht werden, da in Bockenheim bisher 1200 Stellplätze bereit stehen. Ob der Umzug der Universität im Frühjahr 2001 und der Ausbau des Campus Westend in den folgenden Jahren letztlich eine »Aufwertung der angrenzenden Areale« (Rost) bedeute, wurde vom Auditorium bezweifelt.

Robert Brandt

Mit Sang und Klang

Seit dem Sommersemester 1984 leitet Christian Ridil (Musikwissenschaftliches Institut) die Ensembles der Frankfurter Universitätsmusik.

Ridil studierte nach seinem Abitur am Musikgymnasium der Regensburger Domspatzen an der Staatlichen Musikhochschule Schulmusik und Komposition (Prof. Günter Bias), sowie Musikwissenschaft an der Universität Augsburg. Nach 15-jähriger Tätigkeit als Musikpädagoge am Justus von Liebig-Gymnasium in Neuss bei Augsburg wurde er an die Goethe-Universität berufen. 1992/93 folgte Ridil einer Einladung in die USA als Exchange Professor am College of New Jersey (vormals Trenton State College). Im November 1994 wurde er zum Frankfurter Universitätsmusikdirektor ernannt. Neben seiner Lehrtätigkeit am Musikwissenschaftlichen Institut leitet Christian Ridil das Collegium musicum instrumentale (Symphonieorchester der Goethe-Universität), das Collegium musicum vocale (Akademischer Chor der Goethe-Universität), sowie den Kammerchor der Goethe-Universität, den er 1987 ins Leben rief. In letzter Zeit wurde Ridil auch als Dirigent der Jungen Philharmonie Hessen-Thüringen bekannt, mit der er eine Reihe von Konzerten bestritt, die große Beachtung fanden. Das kompositorische Werk Christian Ridils erfuhr bisher elf Prämierungen.

Die Aktivitäten der Frankfurter Universitätsmusik sind vielfältig. So werden zu jedem Semesterende zwei Abschlusskonzerte in der Aula dargeboten. Ebenso traditionell sind die jedes Jahr stattfindenden Adventskonzerte, die jeweils in der letzten Vorlesungswoche des Kalenderjahres dargeboten werden. Doch werden die Ensembles der Frankfurter Universitätsmusik immer häufiger zu Konzerten eingeladen, die außerhalb der Universität stattfinden. Der Akademische Chor wirkte beispielsweise 1999 bei den Eröffnungskonzerten des Kultursommers Rheinland-Pfalz in Frankreich (Verdun und Biche) ebenso mit wie bei einer CD-Produktion (Messe für zwei Chöre und Orgel von Ch. Marie Widor), die im Juni in der Mannheimer Schloßkirche aufgenommen wurde und kurz vor der Veröffentlichung steht.

Das Symphonieorchester, das sich wie auch die Chöre aus Studierenden, bzw. Ehemaligen aller Fachbereiche zusammensetzt, spielte neben den Semester-Abschlusskonzerten in der Aula in den letzten Jahren auch

außerhalb Frankfurts, so in Braunsfels oder beim Mainzer Katholikentag 1998. Das Mainzer Konzert wurde aufgenommen und ist als CD erhältlich. Auch wurden viele inneruniversitäre Festakte vom gesamten Orchester oder kammermusikalischen Gruppierungen musikalisch umrahmt. So erklang während des Festaktes zum 75-jährigen Bestehen der Goethe-Universität in der Frankfurter Paulskirche (1989) die Akademische Festouvertüre von Johannes Brahms und – zusammen mit dem Akademischen Chor – das festliche Anthem Zadok the priest von G. Fr. Händel. Im gleichen Jahr musizierte das Frankfurter Universitätsorchester bei der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung in Frankfurt oder auch bei den 1. Frankfurter Telemann-Tagen 1996. 2001 wird das Orchester bei der Eröffnung des Campus Westend ebenso musizieren wie beim Telemann-Symposium im Herbst.

Der Kammerchor der Goethe-Universität, ein Auswahlensemble von 24 Sängern und Sängerinnen, hat in den vergangenen Jahren die Goethe-Universität international musikalisch repräsentiert. So sang der Chor in Pisa bei den Partnerschaftsfeierlichkeiten der beiden Universitäten ebenso wie beim Breslauer Universitätsfest 1990. 1991 errang der Kammerchor beim III. Internationalen Chorwettbewerb in Budapest ein Goldenes Diplom. 1994 gastierte der Chor mit dem Deutschen Requiem von Brahms im belgischen Lüttich. 1999 gastierte der Kammerchor in Mexiko. Er sang nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch in Puebla anlässlich der Feierlichkeiten zum 50-jährigen Bestehen der Bundesrepublik Deutschland, sowie beim Internationalen Festival Cervantes en todas partes in Leon und Umgebung (Staat Guanajuato). Einladungen waren vom Chor der Universidad Nacional Autónoma de México (U.N.A.M.), der Deutschen Botschaft und vom Festivalkomitee Guanajuato ausgegangen. Unterstützt wurde dieses aufwendige Projekt vom Deutschen Musikrat in Bonn.

Auch die Freunde und Förderer der Goethe-Universität haben in der Vergangenheit die Arbeit der Frankfurter Universitätsmusik tatkräftig begleitet. So wurden nicht nur stabile Notenpulte, sondern auch kostbare Instrumente wie Pedalpauken oder auch zwei Cembali angeschafft. Besonderer Dank gilt den Freunden und Förderern für die Bereitstellung eines namhaften Betrages zur Finan-



Foto: Hofmann

Collegium musicum instrumentale, Collegium musicum vocale, Kammerchor oder Gruppe Kontraste: für jeden Musiker das richtige Ensemble.

Adventskonzert der Goethe-Universität

Donnerstag,
21. Dezember, 20 Uhr,
Aula, Hauptgebäude,
Mertonstr. 17

J.S. Bach:
Messe A-Dur BWV 234 für Soli,
Chor und Orchester

J. Gallus:
Missa »Adesto dolori meo«
für 5st. gem. Chor a capella
und vieles anderes

Collegium musicum
instrumentale,
Collegium musicum vocale,
Kammerchor
der Goethe-Universität,
Solistinnen und Solisten
unter der Leitung von
Universitätsmusikdirektor
Christian Ridil

zierung einer CD mit Goethe-Chorliedern mit dem Kammerchor, die im Jubiläumsjahr 1999 bei Thorofon herauskam. In den Jahren zuvor hatte der Kammerchor bereits mehrere CDs herausgebracht (1991: Eichenborff-Vertonungen, 1997: Christian Lahusen, 1998: Auftritt zum Mainzer Katholikentag). Gegenwärtig laufen Vorbereitungen für eine CD, die zum Frankfurter Kirchentag 2001 erscheinen wird. 2001 wird der Kammerchor während der Feierlichkeiten zum 100. Geburtsjahr von Ernst Pepping in Berlin singen.

Eine besondere Stellung nehmen die Konzerte der Reihe Musikalische Kontraste im Gästehaus Frauenlobstraße ein. Dank der Unterstützung durch die Stiftung für Internationale wissenschaftliche Beziehungen konnten Konzerte stattfinden, die vor allem Nachwuchskomponisten die Gelegenheit geben, eigene Werke zu präsentieren und in diese Stücke erklärend einzuführen.

Die Gruppe Kontraste Frankfurt am Main unter Leitung von Christian Ridil und Jens Josef, eine Vereinigung von Studierenden der Universität und der Musikhochschule, musizierte nicht nur in der Frauenlobstraße sehr erfolgreich, sondern auch ausserhalb Frankfurts, so 1999 in

Mexiko. 2001 wird diese Formation unter anderem in Reutlingen konzertieren.

Dieses Jahr wurde der Verein Frankfurter Universitätsmusik gegründet, um auch künftig vielfältige Projekte realisieren zu können und Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben.

Die Konzerte in der Aula sind zu meist sehr gut besucht; auch die Presse rezensiert fast ausnahmslos positiv. Doch nicht selten gestehen selbst Universitätsangehörige, noch nichts von der Frankfurter Universitätsmusik gehört zu haben. Die erste Mitgliederversammlung des neuen Vereins findet am Montag, 18. Dezember, 19.30 Uhr im Musikwissenschaftlichen Institut, Senckenberganlage 24, statt. Dazu sind alle herzlich eingeladen, die sich für die Arbeit der Universitätsmusik interessieren.

Die CDs sind im Musikwissenschaftlichen Institut (Telefon: 798-22188), dem Goethe-Shop der Universität sowie in jedem Fachgeschäft erhältlich. Wer sich aktiv an der Universitätsmusik beteiligen möchte, kann beim Universitätsmusikdirektor Christian Ridil weitere Auskünfte einholen (Telefon, Fax: 798-22188, E-Mail: Ridil@vff.uni-frankfurt.de).

Christian Ridil

Jedes Kind sein eigener Walkman

Den positiven Einfluss von Musikerziehung auf die Persönlichkeitsentwicklung hat Hans Günther Bastian in einer Langzeitstudie nachgewiesen. Jetzt gilt es, die Musik wieder verstärkt in die Schulen zu bringen.

Alle wollen sie mit ihm sprechen: Der Spiegel und n-tv, der Hessische Rundfunk und die FAZ, und zwischendurch ist er eingeladen zu Vorträgen oder Podiumsdiskussionen wie unlängst mit dem Hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch. »Das kann man ja gar nicht alles schaffen«, meint Hans Günther Bastian. Schließlich sei sein Job ja nicht die Öffentlichkeitsarbeit, und er entschuldigt sich, dass er eben noch mal in sein mitgebrachtes Butterbrot beißt. Zum Essen blieb heute einfach keine Zeit.

Warum dieser Medienrummel um den Frankfurter Musikpädagogen? Prof. Hans Günther Bastian hat eine Langzeitstudie verfasst, die endlich handfest nachweist, was viele bislang lediglich vermutet haben: Den positiven Einfluss von Musik und Musikerziehung auf die Entwicklung des

Menschen. Und das in vielfacher Hinsicht: Soziale Kompetenz, Intelligenz, Konzentration, emotionale Stabilität – kaum ein Bereich der Persönlichkeitsentwicklung, der nicht davon profitiert, wenn wir schon von Kindesbeinen an den Umgang mit Musik erlernen.

Bis zu diesem Ergebnis war es ein langer Weg. Für seine Studie »Musik(erziehung) und ihre Wirkung«, die inzwischen schon in der zweiten Auflage im Schott-Verlag fast vergriffen ist, hat Bastian über einen Zeitraum von sechs Jahren Grundschulklassen an sieben Berliner Schulen untersucht. Mit mehr als einer Million erhobener Daten ist diese Studie weltweit die langfristige und umfassendste Untersuchung zur Wirkung von Musikerziehung.

In fünf der sieben Grundschulklassen erhielten die Kinder eine erweiterte Musikerziehung: In jeder Woche standen zwei Stunden Musikunterricht auf dem Plan, darüber hinaus erlernten die Kinder einzeln oder in Gruppen ein Instrument und musizierten in verschiedenen Ensembles. Die Entwicklung dieser Kinder verglichen Bastian und seine Mitar-

beiter mit der Entwicklung der Kinder aus Grundschulklassen ohne erweiterte Musikerziehung.

Das Ergebnis ist eindeutig: das Miteinander in den musizierenden Grundschulklassen ist besser, weniger Schüler werden ausgegrenzt, die Kinder können sich besser konzentrieren, haben weniger Angst vor Anforderungen und bringen auch in den anderen Schulfächern gute Leistungen, obwohl sie erheblich mehr Zeit für das Musizieren aufwenden. Sogar einen deutlich positiven Einfluss auf den Intelligenzquotienten der Kinder konnten die Forscher feststellen.

Ein Ergebnis mit bildungspolitischer Brisanz. Denn: »Die Musik ist im Sterben in den Schulen«, sagt Bastian. Bis zu 80 Prozent des Musikunterrichtes fällt in hessischen Grundschulen aus oder wird von fachfremden Lehrern gegeben. Ein Skandal, findet der Musikpädagoge. Während Fächer wie Mathematik oder Deutsch ganz selbstverständlich als zentral und wichtig gelten, muss die Musikerziehung um Anerkennung kämpfen. Dabei sei doch »die Sinneschulung die Voraussetzung für Den-

ken und Bewusstsein«, sagt Bastian, »wir brauchen keine weitere Verhinnlichung der Schule, sondern eine Versinnlichung«.

Deswegen will Bastian verstärkt in die Offensive gehen. Wenn seine Studie zur nächsten Buchmesse als Taschenbuch in populärwissenschaftlicher Form erscheint, dann sollen alle interessierten Politiker ein Exemplar erhalten, »mit der Auflage zur Pflichtlektüre. Die sollen sich das Ergebnis ins Unterbewusstsein tätowieren«.

Seine Forderung ist klar und konkret: Zusätzlich zu dem Laptop, den Bundesbildungsministerin Edelgard Bulmahn jedem Schulkind bis 2006 in die Hand drücken will, sollten alle Kinder die Chance haben, in der Schule ein Musikinstrument zu erlernen. »Jedes Kind sein eigener Walkman«, meint der Professor. Schließlich seien »alle Kinder qua Geburt musikalisch und haben eine natürliche Freude an der Musik«, auch wenn sie in unterschiedlichem Maße begabt seien.

Welche Musikrichtung, ist dabei erstmal egal: Ob HipHop oder Bach, jede Musik hat ihren Wert und ihre

Funktion. Dennoch plädiert Bastian dafür, die Kinder nicht »im Ghetto ihrer sozial bedingten ästhetischen Kategorien« stehen zu lassen, sondern ihnen die Mittel an die Hand zu geben, um auch Bach und Mozart verstehen und genießen zu lernen – und sogar selbst zu spielen.

Eines ist Bastian aber ganz wichtig: Bei aller Euphorie für die Ergebnisse der Studie dürfe nicht vergessen werden, dass die Musik schon Wert und Ziel in sich ist; die positiven Auswirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung sind nur Nebenprodukt, wenn »wir Kinder zur Freude an der Musik begaben«. Keinesfalls dürfe man die Musik »vernutzen und instrumentalisieren« und den Schluss ziehen, dass man Kinder Instrumente lernen lässt, damit sie intelligenter werden – »das ist konterkariierend«.

Der Professor selbst kommt nur noch selten dazu, in die Tasten seiner zweimanualigen Orgel zu greifen, die sich in seinem Haus über zwei Etagen erstreckt. »Das ist die Ironie dessen, was ich Ihnen erzählt habe«, meint Bastian, »ich bediene selbst mehr die Computer-Tastatur als mein Orgel-Manual«.

Claudia Baumgart

Wissenschaftsrat positiv gestimmt

Die Dreizehn war in diesem Fall kein schlechtes Omen. Exakt so viele Mitglieder hatte die Unterarbeitsgruppe des Wissenschaftsrates, die sich über die Standortentwicklung des naturwissenschaftlichen Campus und die Ausbaupläne für die Fachbereiche Physik und Biologie informierte. Am Ende des Tages gab es positive Signale für die Pläne der Universität.

Mittelfristig sollen auf dem Campus Niederursel vier Schwerpunkte an mathematisch-naturwissenschaftlicher Grundlagen- und anwendungsorientierter Forschung konzentriert werden: die bereits stark vertretenen Biowissenschaften (»Life Sciences«); Struktur und Dynamik der Materie (Physik, Bio- und Geowissenschaften), Grundlagen der Informationstechnologie und ihre Anwendungen (Informatik/Mathematik) sowie Biodiversitätsforschung und geobiologische Stoffkreisläufe (Bio- und Geowissenschaften). Die Programmplanung für den Ausbau des Campus Niederrad umfasst neben Physik und Biologie auch die Geowissenschaften, die Informatik und die Mathematik.

In einem nächsten Schritt gilt es nun, einen ergänzenden Fragenkatalog zu beantworten, der sich für die Mitglieder der Arbeitsgruppe aus dem Besuch ergaben. Die Universitätsleitung ist zuversichtlich, mit überzeugenden Informationen aufwarten zu können. Die Planungen machen Sinn; das hat die Arbeitsgruppe erkannt. Um den Biotechnologiestandort Frankfurt nachhaltig zu stärken, ist eine räumliche Konzentration unverzichtbar.

Die Rückendeckung durch die Arbeitsgruppe ist entscheidend dafür, ob der Wissenschaftsrat die Neubaupläne am Niederurseler Hang zur Aufnahme in den Bund-Länder-Rahmenplan zum Hochschulbau empfiehlt. Nur dann besteht eine realistische Chance, die beiden Projekte mit einem Investitionsvolumen im dreistelligen Millionenbereich zügig umsetzen und – wichtiger noch – dabei auf eine fünfzigprozentige Beteiligung des Bundes an der Finanzierung rechnen zu können.

Der Neubau für die Physik ist deshalb so dringlich geworden, weil in Ausführung des Kulturvertrages das Institut für Kernphysik Ende 2004 seinen derzeitigen Standort am Rebstockgelände räumen muss. Zudem erfordern die am Standort Bockenheim genutzten Gebäude der Physik in absehbarer Zeit einen erheblichen Sanierungsaufwand, der nicht im Verhältnis zu einem Neubau steht. Eine Zusammenführung des Fachbereiches in einem neuen Gebäude bietet sich daher vor allem auch aus wirtschaftlichen Gründen an.

Aber auch die Pläne zur weiteren Verlagerung der Biologie werden mit Hochdruck betrieben. Die Konzentration des Fachbereiches an einem Standort und die auch räumlich engere Anbindung an die übrigen naturwissenschaftlichen Fachbereiche spielt hier eine wichtige Rolle. Darüber hinaus ist die Wirtschaftlichkeit des Verlagerungsvorhabens gegenüber einem Verbleib an den bisherigen Standorten ein gewichtiger Faktor. Die beiden geplanten Bauvorhaben umfassen ein Hauptnutzflächenvolumen von deutlich über 25.000 Quadratmetern. (rb)

Universitärer Mikrokosmos: Fb 14 und 15 wachsen zusammen

Am 27. Oktober wurde am Campus Niederursel (Riedberg) zur großen Vereinigungsfeier geladen. Viele Studierende, Professoren, geladene Gäste sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren gekommen, um zu erfahren, was sich hinter der Fusion der beiden Fachbereiche (Bio)Chemie sowie Pharmazie und Lebensmittelchemie zum neuen Fachbereich* (Biochemie, Chemie, Lebensmittelchemie und Pharmazie) verbirgt.

Thomas Prisner, Prodekan des Fachbereichs 14, umriss Aufgaben und Struktur des bisherigen Fachbereichs und beschrieb ihn mit den Worten: »Wir sind die Osis im Altbau« – seither ein geflügeltes Wort am Campus. Dieter Steinhilber machte alle Gäste mit den Strukturen und – in besonders anschaulicher Weise – mit den Hochschullehrern des ehemaligen Fachbereichs 15 bekannt.

Walter Müller als neu gewählter Prädekan des Fachbereichs* (Biochemie, Chemie, Lebensmittelchemie und Pharmazie) ließ in seiner Rede die zähen und harten Verhandlungen Revue passieren, die der Fusionsvereinbarung vorausgingen. Doch: »Letztendlich wurden die Gemeinsamkeiten erkannt und wir sind alle zuversichtlich, dass wir die Chancen nutzen und sich Synergieeffekte einstellen werden.«

Joachim Engels, neu gewählter Dekan des Fachbereichs, warf einen Blick in die Zukunft: »Getrieben werden wir künftig von Sustainable Development, Globalisierung, Reduktion der Mittel und Stellen und

vom Bedarf der Studierenden und des Marktes.« Angesichts der sich weiter verschärfenden Finanzlage und der immer geringeren Grundversorgung änderten sich praktisch täglich die Anforderungen. Sie seien nur durch konsequente Modernisierung, Schwerpunktbildung und Qualitätsmanagement zu bewältigen. Voraussetzung für die Verwirklichung dieser Ziele ist die Schaffung von handlungsfähigen Strukturen, um die erforderlichen Veränderungsprozesse voranzutreiben.

Als Vision für den neuen Campus nannte Engels die Neustrukturierung der klassischen Fächer der Naturwissenschaften, eine Belebung der Fakultät und die Neuverteilung der Wissensinhalte. Dabei gelte es zunächst die Frage nach den Stärken zu beantworten, die identifiziert, definiert, gezielt gestärkt und ausgebaut werden müssen.

Die Forschungsaktivitäten des neuen Fachbereichs werden von zwei Hauptsäulen getragen. Einerseits dem Bereich »pharmazeutische Wirkstoffe«, der durch den im Aufbau befindlichen SFB »RNA-Liganden-Wechselwirkungen« weiter ausgebaut werden soll; hier werden eine Reihe von Forschern aus dem neuen Fachbereich vertreten sein.

Einen weiteren Schwerpunkt liegt im materialwissenschaftlichen Bereich der »Werkstoffe«. Hier wird eine Kooperation unter dem Titel »Spin- und Ladungskorrelation bei niedrigdimensionalen metallorganischen Festkörpern« gemeinsam mit Hochschullehrern der Physik angestrebt, die bereits von der DFG als sehr gut begutachtet wurde. Vizepräsident Stöcker kommentierte die

Fusion mit den Worten: »Endlich wächst zusammen, was zusammen gehört.«

Für die Lehre empfiehlt Engels eine Neustrukturierung, verstanden im Sinne von Modularisierung des Fächerkanons der Chemie, Physik und Biologie. Ebenso ist die Frage nach zukunftsweisenden Diplomstudiengängen in Pharmazie und Lebensmittelchemie zu stellen sowie die Erweiterung des Angebots an attraktiven Abschlüssen, etwa Analytiker/in, Medizinische Chemiker/in oder Life-Science-Forscher/in.

Die neuen Haushalts- und Lehr- und Studienausschüsse werden über diese und viele andere Fragen zu diskutieren haben.

Vordringlich ist es, sich flexibel auf die sich immer schneller ändernden Anforderungen in den naturwissenschaftlichen Fächern vorzubereiten. Hier sind alle gefordert! Und aus dem Wechselspiel zwischen den Lernenden und Lehrenden werden sich neue Antworten ergeben.

Die Richtung ist klar: attraktiver bleiben und werden, neben beruflichen Fertigkeiten und intellektuellen Fähigkeiten gilt es, nicht nur Wissen sondern Problemlösungen zu entwickeln und Wege dahin zu vermitteln. Ziel der Hochschulentwicklung der kommenden Jahre muss sein, das Bestehen der Universität auf dem Markt zu sichern! **Sabine Monz**

* Anmerkung der Redaktion: Die definitive Benennung des Fachbereichs ist noch in der Diskussion; eine Entscheidung soll am 15. Dezember fallen.

Im Widerstreit der Diskurse

Im Oktober fand an der Universität ein Internationales Symposium zu Lyotards Philosophie des Widerstreits statt. Veranstalter war Dr. Dietmar Köveker, Lehrbeauftragter am Institut für Philosophie und Programmdirektor am Collège International de Philosophie in Paris, in Zusammenarbeit mit diesen beiden Institutionen.

Die Reihe der elf Vorträge war dazu angetan, ein eindrucksvolles Bild von der Tragfähigkeit und der Inspirationskraft von Jean François Lyotards Denken zu geben. Der erste Veranstaltungstag war der Widerstreitkonzeption als solcher gewidmet. In seinem Eröffnungsvortrag befragte Jacques Poulain (Paris) das Widerstreitkonzept auf seinen Gehalt wie auch seine Grenzen. Obwohl die Unterscheidung zwischen Rechtsstreit und Widerstreit völlig richtig sei, habe Lyotard den Widerstreit mit einer metaphysischen Hypothek belastet. Im Anschluss daran untersuchte Bernhard Waldenfels (Bochum) das Verhältnis von Widerspruch und Widerstreit. Im Gegensatz zum Widerspruch, der jeweils nur in einem ausdifferenzierten »Zentralkonzept« festgestellt werden könne, zeige sich am Widerstreit et-

was, was sich (noch) nicht artikulieren lasse, was »zur Sprache kommen« wolle. Der Beitrag von Dieter Mersch (Darmstadt) machte vollends die Tendenz der Diskussion deutlich, den Widerstreit als sprachtheoretisches, aber im Grunde unspektakuläres Grundproblem jedes Sprechakts, oder sogar noch vor jedem noch so banalen sprachlichen Vollzug zu sehen, das erst auf einer zweiten, reflexiven Ebene unter Umständen praktische und normative Konflikte generiert. Weitere Vorträge an diesem Tag hielten Petra Gehring (Hagen) und Dietmar Köveker.

Der zweite Veranstaltungstag war den »sozialphilosophischen Dimensionen des Widerstreits« zugeordnet. Auf den Beitrag Georg Christoph Tholens (Kassel) folgten mit Amparo Vega (Paris) und Gérald Sfez (Stuttgart) zwei in französischer Sprache. Obwohl sich diese in werkgeschichtlicher Hinsicht ergänzten, da Vega nach den Wurzeln der Widerstreitkonzeption in Lyotards frühen Schriften fragte, Sfez hingegen nach ihrer Rolle im Spätwerk, gaben sie Anlass zu heftigen Auseinandersetzungen über ein unterschiedliches Verständnis des politischen Charakters jenes Spätwerks. Sfez' These, der späte Lyotard habe seine Aufmerk-

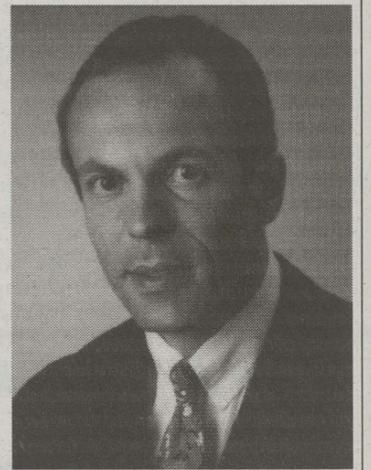
samkeit aufgrund einer pessimistischen Gegenwartsdiagnose von politischen Themen ab- und statt dessen ästhetisch-stilistischen Fragen zugewandt, wurde von Poulain als Interpretation, die Lyotards Denken um seinen durchgehaltenen politischen Akzent brächte, problematisiert. Die Frage musste offen bleiben, jedoch wurde deutlich, dass die verbreitete Lesart eines politisch indifferenten Ästhetizismus nicht haltbar ist und wenigstens als zutiefst politische Abstinenz vom Politischen begriffen werden muss – wenn nicht als eigene Form der Politik. Weitere Vorträge hielten Andreas Niederberger (Frankfurt), Gérard Raulet (Lyon) sowie Tilman Borsche (Hildesheim), der noch einmal deutlich machte, dass Widerstreit und Konsens, weil auf unterschiedlichen Ebenen liegend, keine Oppositionsbegriffe seien und deshalb auch nicht in Widerspruch zueinander treten könnten – bestenfalls in Widerstreit miteinander.

Die gesammelten Vorträge wird ein im kommenden Jahr erscheinender Tagungsband enthalten: Köveker [Hg.], Im Widerstreit der Diskurse. Jean-François Lyotard und die Idee der Verständigung im Zeitalter globaler Kommunikation, Berlin: Berlin-Verlag 2001. **Andreas Wagner**

In eigener Sache



Monika Mölders (35) gehört seit Mai diesen Jahres zum Team der Pressestelle und ist dort vor allem zuständig für die naturwissenschaftliche und medizinische Berichterstattung im Wissenschaftsmagazin »FORSCHUNG FRANKFURT« (Teilzeit). Sie studierte Biologie an den Universitäten Mainz, Köln und Düsseldorf und volontierte im Anschluss an ihr Studium in der Pressestelle der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Bonn. Nach einer Babypause arbeitete Monika Mölders in der Pressestelle des Deutschen Krebsforschungszentrums in Heidelberg. Dort war sie zunächst als Redakteurin der Zeitschrift »einblick« tätig und etablierte dann einen von der Europäischen Union geförderten internationalen Pressedienst zur Gesundheitsaufklärung. Freiberuflich ist Monika Mölders als Medientrainerin für die Deutsche Forschungsgemeinschaft tätig.



Dr. Ralf Breyer (41) hat seit Oktober das seit über einem Jahr verwaiste Pressereferat übernommen. Er war zuvor als PR-Texter und Redakteur sowie Journalist freiberuflich tätig. Nach einem Geologie-Studium und Promotion in Darmstadt absolvierte er ein Hörfunkvolontariat und Hospitanzen in Wissenschaftsredaktionen von Zeitungen und Fernsehen. Anschließend arbeitete er vier Jahre in einer Agentur für Marketing-Kommunikation, bevor er sich selbstständig machte und unter anderem drei Jahre lang für das Universitätsklinikum Presse- und Öffentlichkeitsarbeit als externer Partner betreute. Ralf Breyer kümmert sich ehrenamtlich um die Öffentlichkeitsarbeit der »Paläontologischen Gesellschaft«. Mit dem nötigen »langen Atem« will der passionierte (Marathon)Läufer die umfangreichen kommunikativen Aufgaben in Angriff nehmen. (UR)

Experimental-Show zu Gast bei der DECHEMA

Für Furore sorgte im letzten Semester die chemische Schauvorlesung von Prof. Wagner und seinen Mitarbeitern aus dem Institut für Anorganische Chemie. Viele Interessenten mussten damals abgewiesen werden, da die Kapazität des Hörsaals erschöpft war.

Auf Einladung der DECHEMA (Gesellschaft für Chemische Technik und Biotechnologie e.V.) bot sich am 8. November eine erneute Chance, die Show zu besuchen, die von über 500

Besuchern wahrgenommen wurde. Die Veranstaltung spannte einen weiten Bogen von den Anfängen der chemischen Experimentalvorlesung durch Justus Liebig, über die naturwissenschaftlichen Ansätze in Goethes Faust Teil II bis hin zur aktuellen Forschung.

Besonders begeistert zeigten sich die großen und kleinen Zuschauer von den Demonstrationen aus dem Alltag, wie der brennenden Friteuse oder der Bekämpfung eines Metall-

brandes. Auch der Weg vom Eisenerz zur Goldmünze wurde auf chemischem Wege »nachempfunden« und dürfte auch jedem Besucher klar geworden sein, was es mit dieser Form der Alchemie auf sich hat.

»Eine sehr gelungene Veranstaltung« resümiert die Organisatorin Frau Hirche, »deren Besuch sich lohnte und den Zuschauern die Faszination der Chemie sehr plastisch vor Augen geführt hat.«

Sabine Monz

Anzeige



LUST AUF SCHNEE UND EIS?

Zuverlässige Mitarbeiter für den Winterdienst gesucht. Guter Verdienst, FSKL 3 und telefonische Erreichbarkeit.

Info-Telefon: 069/3899 89 37



»Sofort in die Luft jagen«

Die meisten erfuhren es aus dem Radio oder der Zeitung: Der Turm ist dicht. Wie das Semester unter diesen widrigen Umständen angefallen ist, wollte der UniReport von Studierenden und Professoren wissen.

Ein Donnerstag im November, früher Nachmittag, und Prof. Peter Dudek traut seinen Augen kaum. Vier Tische stehen in dem winzigen Seminarraum in der Neuen Mensa, und auf einen davon stellt er kopfschüttelnd seine Tasche ab. Kramt daraus Kreide hervor und schreibt an die Tafel, dass sein Pädagogik-Seminar auf das kommende Semester verschoben wird. Denn die 70 Teilnehmer, die in etwa einer halben Stunde hier eintrudeln werden, passen nie und nimmer in dieses Zimmer. »Ich habe der Hörsaalverwaltung nach der ersten Sitzung im Oktober gesagt, dass ich mit rund 70 Studenten rechnen«, sagt der Erziehungswissenschaftler, der als außerplanmäßiger Professor nur einen Tag in der Woche an der Goethe-Universität unterrichtet. Angekündigt hatte er auch, dass er ein Videogerät und einen Videobeamer braucht – ohne Erfolg. »Es ist doch nicht meine Aufgabe, auch noch für die simpelste technische Ausstattung zu sorgen«, sagt Dudek: »Ich hab so 'nen dicken Hals!«

Die Schließung des Turms hat Studierende, Dozenten und auch die Hörsaalverwaltung kalt erwischt. Alexander Klein findet es gut, dass der neue Präsident Prof. Rudolf Steinberg Nägel mit Köpfen machte und das Gebäude mit seinen 38 Stockwerken kurzerhand dicht mach-

te. »Das hat der letzte Präsident wohl immer vor sich her geschoben«, sagt der Politologie-Student, der am liebsten mit seinem Fachbereich »in den Poelzig-Bau gehen« würde: »Das ist wenigstens eine schöne Alternative«. Studieren im Turm war hingegen noch nie eine besonders angenehme Sache. »Allein schon das Gebäude trägt zur schlechten Stimmung bei«, meint Klein.

Schlechte Stimmung im Turm, die kennt auch Terence Sondermann, der dort Pädagogik studiert. Von den 5000 Leuten, die sonst im ungeliebten Gebäude täglich ein und aus gehen, kamen nur schlappe 15 zur letzten Vollversammlung. Die Studierenden zeigten überhaupt kein Engagement, könnten sich nicht mit ihrem Studium identifizieren, erzählt Sondermann. »Vielleicht liegt's auch am Turm, dass hier keine Gemeinschaft entsteht.« Kein Wunder, dass dann die Uni-Leitung »einfach ihr Ding durchzieht« – von den Studenten sei ja kein Widerstand zu erwarten.

Sein Kommilitone Steffen Fasselt würde den Turm »am liebsten sofort in die Luft jagen«. Die Situation der vergangenen Wochen sei »repräsentativ für die ganze Uni: Es wird erst was gemacht, wenn's schon zu spät ist«. Seine Seminare haben vier Wochen später begonnen – und zwar in Räumen, die meistens »zu klein und total ungemütlich sind«, erzählt Fasselt, der im vierten Semester an der Goethe-Universität studiert: »In einem der Räume gibt's noch nicht mal eine gescheite Tafel.«

Eine Mitarbeiterin des TuCa (Turm-Café) ist ebenfalls frustriert von der Stimmung im Turm. Bei der Vollver-

sammlung sei »nichts gelaufen, nur Palaver«, erzählt sie. Dabei geht es für das Café, das im Foyer des Gebäudes von Studierenden in Eigenregie geführt wird, ums Überleben. Eine Räumung hat die TuCa-Mannschaft schon hinter sich. Wie es weitergehen soll, ist ungewiss. Die Brandschutzmaßnahmen seien »nur ein Vorwand gewesen, um das TuCa hier rauszukriegen«, glaubt die Studentin. Informationen bekämen sie häufig zu spät, Entscheidungen würden über ihre Köpfe hinweg getroffen. Dabei sei das TuCa doch »ein politischer Raum hier im Turm, den es mit so einem Studentenwerks-Kiosk nicht mehr geben wird.«

Das sieht Aitak Walter-Barani anders. Wenn es nach der Politologie-Studentin ginge, könnte »das eklige Ding« ruhig weg: »Ich bin gegen den TuCa-Erhalt.« Und statt des alten Turms wünscht sie sich »einen schönen neuen, hochmodernen«. Denn der alte sei einfach hässlich, dreckig und die Abläufe häufig schlecht organisiert. Stehen soll der neue Turm aber möglichst an der selben Stelle, »ich find's schöner, wenn alles auf dem Campus näher beieinander ist«. Mit den chaotischen Verhältnissen zum Semesterbeginn ist die 25-Jährige ganz pragmatisch umgegangen und hat einfach mehr Veranstaltungen im zweiten Fach Philosophie belegt. »Ich kenne viele, die das so gemacht haben.«

Ebenso überrascht von der Schließung des Turms wie die Studenten war die Dekanin des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften, Prof. Tilla Siegel. Sie hatte gerade ihr Amt im Oktober übernommen, als



Politischer Raum weg? TuCa-Betreiber, Turmdekaninnen und Verwaltung diskutieren.

sie die Nachricht von der Brandschutzdirektion erhielt. »Da standen mir die Haare zu Berge«, erinnert sie sich. Recht schnell habe man dann gemeinsam mit der Universitäts-Leitung entschieden, dass es »nicht zu verantworten ist, den Lehrbetrieb laufen zu lassen«. Bisher hätte man einfach Glück gehabt, denn angesichts der Tatsache, dass es »keine adäquaten Fluchtwege im Turm gibt«, bestünde schon bei einem Problem die Gefahr, »dass man sich tot trampelt«.

Die Verteilung der Seminare auf neue Räume sei »besser gelaufen, als ich gewagt habe zu hoffen«, erzählt die Soziologin. Die meisten Veranstaltungen konnten zeitgleich und im Campus-Bereich verlegt werden. »Die Hörsaalverwaltung hat sich da unglaublich ins Zeug gelegt«, erzählt Siegel – auch wenn nicht immer alles

reibungslos verlief. »Ich bin selbst mit einem Seminar von 40 Leuten in einem zu kleinen Raum im Keller gelandet«, erzählt sie. Doch das konnte inzwischen behoben werden. Siegel plant jetzt, die anderen Lehrenden im Turm anzuschreiben. »Ich möchte gerne eine Rückmeldung haben, wie es mit der Neubelegung gelaufen ist. Genau kann ich das jetzt noch gar nicht sagen.«

Zwei weitere Gutachten zur zukünftigen Nutzung des Turms würden derzeit erstellt, berichtet die Dekanin. »Damit haben wir und die Universitäts-Leitung dann eine gemeinsame Grundlage für weitere Entscheidungen.« Im Blick auf das kommende Sommersemester ist Siegel eher skeptisch: »Aus meiner Sicht werden wir im nächsten Semester wohl nicht im Turm sein.«

Claudia Baumgart

Goethe zeigt Flagge – erfolgreiche Messepräsenz 2000

Zeigen was man hat, zeigen was man kann – wo wäre dies besser möglich als auf einer Messe. Persönliche Kontakte, neue Impulse und Anregungen und die Gewinnung von Partnern zählen zu den Pluspunkten eine gut vorbereiteten Messebeteiligung.

Seit nunmehr 15 Jahren zeigt die Goethe-Universität mit ihrer regelmäßigen Präsenz auf technologienahen Fachmessen wissenschaftliche Kompetenz und signalisiert zugleich Aufgeschlossenheit gegenüber Kooperationen mit der Wirtschaft – von der Öffentlichkeitswirksamkeit einmal ganz abgesehen.

Mit mehr als 20 ausstellenden Arbeitsgruppen war die Goethe-Universität 2000 auf sechs internationalen Fachmessen vertreten.

- Im Rahmen des 8. Europäischen Kongresses und der Fachmesse für Bildungs- und Informationstechnologie LearnTec wurde 2000 erstmalig das Forum »Hochschule trifft Wirtschaft« veranstaltet. In diesem Forum präsentierten Wissenschaftler der Universität zwei Exponate: CD-ROM »Chronobiology« (Prof. Günther Fleissner und Dr. Gerta Fleissner), Physics Online in Frankfurt am Main (Prof. Wolf Aßmus, Prof. Hartmut Roskos und Prof. Horst Stöcker)
- Die internationalen Fachmessen CeBIT und Systems für Informationstechnologie und Telekommunikation bieten durch Spezialbereiche, Sonderthemen und Foren ein geeignetes Umfeld für die Präsentation von Forschungsergebnissen. Die Universität war auf beiden Messen mit je zwei Exponaten vertreten. CeBIT: Kooperationsmuster und Beziehungsmanagement im eBusiness – eBizMall (Prof. Gerriet Müller), MedIAS web Service – Medizinisches Informations- und Auskunfts-System (Prof. Wolfgang Giere), Systems: Anbahnung und Vereinbarung im Value Chain Management (Prof. Dr. Gerriet Mül-

ler), Sicherheit in offenen Netzen (Michael Steppe).

- Als internationales Forum für die Bereiche Maschinenbau, Elektro- und Informationstechnik zeigt die HannoverMesse: Ganzheitliches System- und Funktionsdenken hat das singuläre Produktdenken abgelöst. Der Schwerpunkt der Messe liegt zunehmend auf industriellen Technologien und Dienstleistungen. Hochschulen und Forschungseinrichtungen präsentieren sich im Rahmen des seit Jahren etablierten »Innovationsmarktes Forschung und Technologie«; er ist das weltweit größte Zentrum für Technologietransfer. Die Universität war mit zwei Exponaten aus der Materialforschung vertreten: Volldigitales Kamerasystem zur ultraschnellen Prozesskontrolle, Mikrostruktur-Elektrodensysteme als universelle Plasmaquellen bei Atmosphärendruck (Prof. Horst Schmidt-Böcking, Dr. Otmar Jagutzki und Dr. Lutz Spielberger)
- Die Analytica ist die zentrale europäische Fachmesse für Analytik, Biotechnologie, Diagnostik und Labortechnik. Die Universität stellte neue analytische Möglichkeiten mittels Infrarotspektroskopie vor. Die Aussteller informierten über eine neu entwickelte Infrarotküvette, die von der Universität zum Patent angemeldet wurde. Exponat: Neue analytische Möglichkeiten mit der Infrarotspektroskopie – Molekül-Protein Erkennung. (Dr. Andreas Barth)
- Die Achema in Frankfurt gilt international als Leitmesse in den Bereichen chemische Technik, Umweltschutz und Biotechnologie – und das bereits seit 80 Jahren. In diesem Jahr öffnete die in dreijährigem Turnus veranstaltete Messe zum 26. Mal ihre Tore. Die Kombination von Ausstellung, Fachtagung und Studienzyklen zu Spezial- und Querschnittsthemen bietet ein einzigartiges Forum für Interessenten aus Industrie, Forschung und



Messestand der Goethe-Universität auf der Achema

Entwicklung. Die Universität war mit Exponaten aus den Bereichen Biotechnologie, Pharmazie, Chemie und Umweltforschung vertreten: Fluoreszenzabklingzeit-Mikroskopie, Zeit- und ortsaufgelöste Einzelphotonenspektroskopie (Prof. Jürgen Bereiter-Hahn), Arzneimittelscreening mit biologischen Systemen (Prof. Theodor Dingermann), Funktionelle Testsysteme für pharmazeutische Wirkstoffe (Prof. Dieter Steinhilber), Biopharmazie von Phytopharmaka (Prof. Jennifer B. Dressman und Prof. Dr. Manfred Schubert-Zsilavecz) Oberflächen und Dünne Schichten – Analytik, Präparation und Chemie (Prof. Bernd O. Kolben), Sanierung von Grundwasserschäden durch Natural Attenuation (Prof. Wilhelm Püttmann), Emissionsminderung durch Mischnebel (Prof. Wolfgang Jaeschke), Abluftüberwachung durch mobile Umweltanalytik (Zentrum für Umweltforschung), Ballon-Tracer-Sonde – High Altitude Gas Analyzer (HAGAR) (Prof. Ulrich Schmidt)

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus 11 Fachbereichen haben sich in den vergangenen 15 Jahren bisher an den Messeaktivitäten beteiligt. Eine erfolgreiche Messepräsenz lebt von der Nachbereitung, die die Beteiligten natürlich selbst verantworten. Mit dem Ende der Messe ist die Messe eben (noch nicht) gesungen.

Werbung für den Standort Frankfurt – Messepräsenz 2001

Die Präsentation von Forschungsergebnissen auf Messen ist ein wirksames Instrument zur Kontaktabahnung mit Unternehmen und damit zur Akquisition von Drittmitteln. Für das kommende Jahr ist die Messeplanung bereits abgeschlossen; für das Jahr 2002 werden Anmeldungen gerne entgegengenommen. Zu beachten ist allerdings, dass nicht jede Messe jedes Jahr stattfindet und zudem die Kontingente und Möglichkeiten einer Beteiligung an Gemeinschaftsständen, etwa des Landes Hessen, beschränkt sind (nicht zu letzt aus finanziellen Gründen). Daher

kann es passieren, dass man sich in eine »Warteliste« einreihen muss.

Bildungsmesse Hannover 19.2.-23.2.2001

- Entwicklung von Medien für den Chemieunterricht, Aussteller: Prof. Hans Joachim Bader, Didaktik der Chemie
- Berufsausbildung an der Uni Frankfurt, Aussteller: Willibald Büdel, Meister
- Mobile Multimedia-Werkstatt für die Grundschule, Aussteller: Prof. Gabriele Faust-Siehl / Dr. Philip Verplancke, Erziehungswissenschaften

CeBIT, Hannover 22.3.-28.3.2001

- Internet- und objekt-relationale Datenbankbindung, Aussteller: Prof. Roberto Zicari, Informatik

Laser, München 18.6.-22.6.2001

- »Teravision« – Terahertz Frequency Imaging System for Biomedical and other Applications, Aussteller: Prof. Hartmut Roskos, Physik

Biotechnica, Hannover 9.10.-11.10.2001

- 3-dimensionales Wachstum von Haut-Zellkulturen, mechanische Reizung von Zellkulturen, Aussteller: PD Dr. August Bernd, Medizin). Ein weiteres Exponat steht noch nicht fest.

Roswitha Jurat-Wild

Informationen zu den Messeaktivitäten

Abteilung Wissenstransfer, Roswitha Jurat-Wild, Telefon: 798-28295, Internet: www.witrans.uni-frankfurt.de/WiTrans/messe/messe-alle.html.

Wie entstand die Quantentheorie?

Selten hat ein Vortrag so viele Zuhörer angezogen, wie die Auftaktveranstaltung der von der Deutschen Bank finanzierte Vorlesungsreihe »Weltbilder im Lichte der Quantentheorie«. Der Gast, Prof. Carl Friedrich von Weizsäcker, wurde begeistert empfangen, als er – auf zwei Skistöcke gestützt – den Großen Hörsaal der Physik betrat.

Die Gebrechen des Alters hinderten den 88-jährigen Physiker und Philosophen daran, seine Erinnerungen an die Entstehungszeit der Quantentheorie selbst vorzutragen. Deshalb berichtete Prof. Thomas Görnitz vom Institut für Didaktik der Physik, der auf Grund einer langjährigen Zusammenarbeit eng mit von Weizsäcker verbunden ist, facettenreich über die wissenschaftliche Laufbahn seines Mentors. Im Anschluss beantwortete Weizsäcker Fragen aus dem Auditorium.

Den entscheidenden Kontakt zur Physik hatte der Diplomatensohn von Weizsäcker im Jahr 1925, als er mit seiner Familie in Kopenhagen lebte. Seine Mutter hatte Werner Heisenberg bei einer Abendgesellschaft kennen gelernt und ihrem Sohn vorgeschwärmt, der junge Physiker sei nicht nur Mitarbeiter des berühmten Niels Bohr, sondern spiele auch ganz hervorragend Klavier. Bei der ersten Begegnung des damals 13-jährigen Jungen mit seinem späteren Lehrer drehte sich das Gespräch um Studienwünsche. Von Weizsäcker fühlte sich zur Philosophie hingezogen, doch Heisenberg riet ihm zur Physik. Seiner Meinung nach konnte man die für das 20. Jahrhundert relevante Philosophie nicht ohne Kenntnisse in der Quantentheorie begreifen. Philosophie, so Heisenberg, sei eine Beschäftigung für die Zeit nach dem 50. Lebensjahr.

Diesem Ratschlag folgend begann Carl Friedrich von Weizsäcker 1929 in Berlin Physik zu studieren. Bald wechselte er zu Heisenberg, der inzwischen eine Professur in Leipzig erhalten hatte. 1931 veröffentlichte der Student seine erste Arbeit. Darin nahm er in einer Fußnote einen quantenphysikalischen Effekt vorweg, den der Amerikaner John Wheeler später als »delayed choice« (verzögerte Entscheidung) bezeichnete. Es handelt sich um die Möglichkeit, den Ausgang eines Experiments zu beeinflussen, nachdem es eigentlich schon abgelaufen ist. In



Carl Friedrich von Weizsäcker, der große Pionier der kleinen Teile

der Quantentheorie ist dies durchaus möglich, weil man die Zeit nicht mehr, wie in der klassischen Physik, in chronologische Teilschritte zerlegen kann, sondern sie als unteilbares Ganzes betrachten muss.

Nach der Promotion im Jahr 1933 ging von Weizsäcker zu Niels Bohr nach Kopenhagen. Sehr lebhaft schilderte Görnitz die Faszination, die damals von der Quantenphysik ausging. Bohr hatte von Weizsäcker beauftragt, die Ergebnisse einer Tagung zusammen zu fassen. Als er mit seinem Assistenten die Arbeit diskutieren wollte, wirkte Bohr müde und abgeschlagen. Aber im Laufe des Gesprächs wurde er immer frischer und lebendiger, während seinem 23-jährigen Mitarbeiter der Kopf zu rauchen begann. Nach über einer Stunde schloss Bohr in höflichem und liebenswürdigem Ton: »Wenn das so ist, dann verhält es sich genau umgekehrt, wie Sie in dieser Arbeit geschrieben haben.« Von Weizsäcker blieb nichts anderes übrig, als seine Ideen noch einmal zu überarbeiten. Der Einsatz sollte sich lohnen: Er stieß auf ein physikalisches Gesetz, das als Weizsäcker-Williams-Formel in die Geschichte eingegangen ist.

Nach seiner Habilitation bei Heisenberg widmete sich von Weizsäcker der Kernforschung. Ende der dreißiger Jahre publizierte er drei bedeutende Arbeiten zu Elementumwandlung und Energieerzeugung in

den Sternen (Bethe-Weizsäcker-Zyklus). Während des Krieges war er am deutschen Uranprojekt beteiligt, in dem die Möglichkeit geprüft werden sollte, eine Atombombe zu konstruieren. Diese Erfahrung veranlasste von Weizsäcker in der Nachkriegszeit, nachdrücklich für die atomare Abrüstung und den Frieden einzutreten. Ab 1957 widmete er sich seiner ursprünglichen Liebe, der Philosophie, die er zunächst in Hamburg und dann am Starnberger Max-Planck-Institut zur Erforschung der Lebensbedingungen der wissenschaftlich-technischen Welt betrieb.

Die auf den Vortrag von Görnitz folgende Diskussionsrunde mag manche Fragen offen gelassen haben. Es entstand der Eindruck, von Weizsäcker betrachte das, was seine Hörer von ihm wissen wollten – sei es nun politisch, philosophisch oder physikalisch relevant – aus einer gewissen Distanz. Er schien sehr bewusst den nachwachsenden Generationen keine abgeschlossenen Konzepte aus der Sicht des weisen alten Mannes geben zu wollen: »Wenn Sie mich noch hundert Jahre leben lassen, könnte ich das auch beantworten.«

Und auf die Frage, wofür sich ein junger Physiker heute engagieren solle, antwortete er mit Blick auf seinen eigenen Lebensweg: »Er soll über die Dinge nachdenken, die ihn sehr aufregen.« Anne Hardy

Eine Brücke zwischen China und Deutschland

Lehrkräfte der Wirtschaftswissenschaften aus China lernen das bundesdeutsche Hochschulwesen kennen: Die Summerschool des Chinesisch-Deutschen Hochschulkollegs (CDHK) bot 14 Professoren und wissenschaftlichen Mitarbeitern die Möglichkeit, sich über die neuesten Entwicklungen aus der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung, Lehre und Praxis in Deutschland zu informieren. Die Summer School unter der Leitung von Prof. Jürgen Bunge, Oestrich-Winkel, konnte den Gästen vier Wochen Programm in Frankfurt und Berlin anbieten, unter anderem bei Prof. Dietrich Ohse, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, innerhalb des Programms zuständig für die Fachrichtung Business Management.

Das CDHK ist eine Einrichtung der Tongji-Universität Shanghai, es soll die Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern auf wissenschaftlichem Gebiet fördern. Die Tongji-Universität in Shanghai, 1907 von dem deutschen Arzt Dr. Erich Paulun als »Deutsche Tongji Medizinische Hochschule« gegründet war und ist

im Bereich der Wissenschaften die Brücke zwischen China und Deutschland. Deutsch, früher alleinige Unterrichtssprache, steht bei der Sprachausbildung nach wie vor an erster Stelle. Um die Verbindung zwischen China und Deutschland zu festigen, wurde Anfang der 90er Jahre die Idee der Gründung eines Hochschulkollegs mit Aufbaustudiengängen in deutscher und chinesischer Sprache aufgeworfen. Die Verhandlungen zur Einrichtung eines solchen Kollegs begannen 1994 zwischen der staatlichen Erziehungskommission und dem Auswärtigen Amt. Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) wurde mit der Durchführung des Projekts beauftragt. In den Verhandlungen zum Kulturaustauschprogramm zwischen Deutschland und China 1997 spielte das CDHK auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Zusammenarbeit bereits eine große Rolle, 1998 schließlich erfolgte die Eröffnung des Kollegs.

Das CDHK bietet seitdem Aufbaustudiengänge an, die auf einem qua-

lifizierten Bachelor-Abschluss basieren und innerhalb drei Studienjahren, einschließlich eines Semesters zur Vertiefung der deutschen Sprachkenntnisse, zum Magisterabschluss führen. Die Pflege der deutschen Sprache und die Durchführung von Forschungs- und Entwicklungsprojekten sind integrierende Bestandteile dieses Studiums. Ein wesentlicher Teil der Lehrveranstaltungen wird daher in deutscher Sprache von den Professoren des Kollegs und von deutschen Gästen angeboten. Besonderes Gewicht wird auf die praxisnahe Ausbildung gelegt. Die Bibliothek mit den neuesten deutschsprachigen Büchern und Zeitschriften und Internet-Zugang birgt alle Möglichkeiten. In den Ingenieurwissenschaften stehen gut ausgestattete Labors zur Verfügung. Das Studium der Wirtschaftswissenschaften schließt ein Industriepraktikum ein. Bei Wirtschaftswissenschaften und Ingenieurwissenschaften werden Studien- und Diplomarbeiten in Zusammenarbeit mit Industrieunternehmen durchgeführt. (UR)

Evaluation in der Pädagogischen Psychologie

Das Institut für Pädagogische Psychologie hat eine Evaluation der Einführungsveranstaltung für Studierende im Nebenfach vorgelegt. Befragt wurden fast 600 Studierende aus höheren Semestern, die die Einführungsveranstaltung aus der Rückschau beurteilen sollten. Insgesamt konnte eine breite Akzeptanz dieser Veranstaltung bei den Studierenden festgestellt werden. Eher kritisch gesehen wird deren Relevanz für Studium und Praxis; insgesamt positive

Resonanz erhalten die Bemühungen um Veranschaulichung und Teilnehmerbezug. Es werden auch Schwierigkeiten der Studierenden im Umgang mit dem Lernstoff und mit Lernstrategien deutlich, was sich langfristig auch in der Entwicklung des Interesses am Fach niederschlagen kann. Eine ausführliche Dokumentation der Evaluationsstudie kann in der Bibliothek des Instituts für Pädagogische Psychologie, Afturm, 37. Stock, eingesehen werden. (UR)

Frankfurt-Southampton Link

In den Semesterferien tagte an der Goethe-Universität das »Interdisciplinary Forum« des Frankfurt-Southampton Link. Aus Sicht der Anglistik, Amerikanistik, Geographie, Journalistik, Linguistik, Medizinsoziologie, Musikologie, Politologie, Rechtswissenschaft und Sozialarbeit wurde das Thema »Dialog/Dialogizität« bearbeitet. Einmal mehr erwies sich das »Link« – 1968 ins Leben gerufen – als eine im Wissenschaftsbetrieb unübliche Zusammenkunft, auf der sich über Fächergrenzen hinweg verständigt werden kann. Kollegiale, freundschaftliche Kontakte entstehen und festigen so den Zusammenhalt zwischen der

Goethe-Universität und ihrer Partnerin in Southampton.

Im August 2001 ist das nächste »Interdisciplinary Forum«, diesmal in Southampton, geplant. Thema ist die Frage nach der europäischen Identität: European Identity: political, economic, cultural, linguistic, geographic...« Eingeladen sind Angehörige aller Fachbereiche, Beiträge können in deutscher und englischer Sprache eingereicht werden. (UR)

Informationen und Anmeldung:
Prof. Klaus Hofmann, Institut für
England- und Amerikastudien,
Telefon: 798-22159, 06171/24671,
Fax: 798-28568

»Self-employment, Gender and Migration«



Die Goethe-Universität organisierte eine Euresco-Konferenz in Spanien: Prof. Ursula Apitzsch, Prof. Parminter Bhachu, Trine Lund Thomsen, Minna Kriistina Ruokonen-Engler, Prof. Hedwig Rudolph (v.l.n.r.)

Vom 28. Oktober bis zum 2. November fand in San Feliu de Guixols, Spanien, die internationale Tagung »Self-employment, Gender and Migration« statt. An dieser von Prof. Ursula Apitzsch, Fachbereich Gesellschaftswissenschaften, geleiteten EURESco Tagung nahmen zahlreiche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Europa, den USA und Kanada teil.

Die Konferenz gab einen Überblick über die aktuellen Forschungsprojekte zur Gender-Dimension von »Ethnic Business« und neuen Formen von »Small Entrepreneurship« in Europa und in Übersee. Im Mittelpunkt der Debatte standen die Ergebnisse des ebenfalls von Ursula Apitzsch geleiteten und gemeinsam mit Maria Kontos seit fast drei Jahren koordinierten europäischen Forschungsprojekts »Self employment activities concerning women and minorities. Their success or failure in relation to social citizenship policies«. Neben Apitzsch stellten auch Maria Kontos und Regina Kreide, beide Goethe-Universität, ihre Forschungsergebnisse vor, daneben berichteten die Projektpartner und -partnerinnen aus Schweden, Dänemark, Großbritannien, Griechenland und Italien. Aus anderen europäischen Forschungsprojekten zu »Neuer Selbständigkeit«, zum »Ethnic Business« sowie zu Migration und informeller Ökonomie nahmen unter anderem Emilio Reyneri (Mailand), Jan Rath (Amsterdam), Dieter Bögenhold (Jököping University, Schweden), Hedwig Rudolph und Czarina Wilpert (WZB und TU Berlin) an der Diskus-

sion teil. Parminter Bhachu (Clark University), Steven Gold (Michigan State University) und Dan Hiebert (University of British Columbia) und andere nahmen kritisch zu den neuen US-amerikanischen Forschungen Stellung, in denen insbesondere Familiennetzwerke und kulturelle Traditionen als neue Ressourcen der unternehmerischen ökonomischen Tätigkeit entdeckt wurden. Dies ermöglichte es, Forschungsprobleme, Untersuchungsergebnisse und die Entwicklung von neuen geschlechtsensitiven Forschungsansätzen in vergleichender Perspektive darzustellen und zu diskutieren. In den Diskussionen wurde Selbständigkeit nicht, wie häufig in politischen Debatten, ausschließlich als Innovation und Kreativität angesehen, sondern insbesondere als eine Policy zur Prävention von Arbeitslosigkeit kritisch betrachtet.

Eine Besonderheit war die Form der Euresco-Tagung, zu der sich nicht nur bis zu 100 international renommierte, sondern insbesondere junge Forscher und Forscherinnen im Rahmen eines Stipendiums der European Science Foundation zur Teilnahme bewerben konnten. Bedingung für die Erstattung der Reisekosten war hier nicht in jedem Falle ein Vortrag, sondern die aktive Teilnahme an der Diskussion.

Die über ein Jahr dauernde Vorbereitung der Konferenz wurde durch die Freunde und Förderer der Goethe-Universität finanziell unterstützt.

Minna-Kriistina Ruokonen-Engler

Benvenuto Cellini

»Es schadet ihm nicht, daß der Leser häufig ahnt, er möchte gelogen oder geprahlt haben; denn der Eindruck der gewaltig energischen, völlig durchgebildeten Natur überwiegt.«

Dieser Satz, mit dem Jacob Burckhardt in seiner »Kultur der Renaissance in Italien« Benvenuto Cellini und seine Autobiographie beurteilt, ist immer noch treffend und für den Umgang mit seinen Hinterlassenschaften charakteristisch. Nach dem Internationalen Kolloquium des Kunstgeschichtlichen Instituts und der Benvenuto Cellini-Gesellschaft zum 500. Geburtstag von Benvenuto Cellini im November im Liebieghaus – Museum Alter Plastik möchte man hinzufügen, dass wohl gerade die Vitalität der Lebensbeschreibung, die Energie und Lebendigkeit, die in jeder Zeile seiner Autobiographie zutage tritt, ein umfangreiches, künstlerisches und theoretisches Schaffen sowie eine eigentümliche, historische Persönlichkeit überstrahlt hat. Das Ziel der Veranstalter, Prof. Alessandro Nova und Dr. Anna Schreurs, war dennoch nicht, den Schleier des selbstgeschaffenen Mythos zu zerreißen, sondern die Verschränkung zwischen Selbstbeschreibung, historischer Persönlichkeit und künstlerischem Werk durch eine Einbettung in Forschungszusammenhänge in den Blick zu heben, die für das 16. Jahrhundert als ganzes kennzeichnend sind.

So beschäftigte sich das Kolloquium in sieben Sektionen mit den Themen »zum plastischen Werk Cellinis«, »Cellinis Disegno«, »die Goldschmiedekunst und die Paragonie-Debatte«, »die Rezeption der Antike in der Zeit Cellinis«, »Cellini als Lite-

rat und Cortigiano«, »Manieristische Topoi« und »die Rezeption von Cellinis Autobiographie«. Zur Einleitung führte John Shearman (Harvard) vor Augen, wie sehr bei der Statuenausschaltung der Piazza della Signoria in Florenz, wo auch der bronzene Perseus, Cellinis Hauptwerk, aufgestellt ist, ästhetische und politische Rücksichtnahmen eine Rolle spielten. Cellinis Anspruch war es, durch seine Kunstfertigkeit die marmornen Statuen seiner Vorgänger, darunter Michelangelos »David«, dermaßen in den Schatten zu stellen, dass sie wie durch den Blick des von seinem Perseus hochgehaltenen Medusenkopfes versteinert wirken sollten. Die älteren Bildwerke, Symbole republikanischer Herrschaft, sollten in der Absicht des auftraggebenden Großherzogs Cosimo de' Medici ein Gegengewicht auf der Piazza erhalten, was aber angesichts der kritischen Öffentlichkeit des Florentiner Publikums nicht immer einfach zu erreichen war. Horst Bredekamp (Humboldt Universität) konnte durch eine Gegenüberstellung von Archivmaterial und Autobiographie zeigen, dass Cellini für die Erlangung seines künstlerischen und gesellschaftlichen Erfolgs auf einen absoluten, von jeglicher Rechtsbindung losgelösten Herrscher angewiesen war. Nur ein mit solchen Vollmachten ausgestatteter Auftraggeber konnte die Leistungen eines Künstlers, der immer wieder wegen seiner Gewalttaten und Morde vom Rechtssystem drastische Strafen befürchten musste, über das Recht stellen. Cellinis Verbrechen seien in dem Maße perfekt, so Bredekamp, in dem die unüberbietbare Qualität seiner Werke den auftraggebenden Herrscher veranlasste, dem Verbrecher die Delikte nachzusehen.

Bildarchiv des Kunstgeschichtlichen Instituts



Benvenuto Cellini, Perseus, 1545–54, Bronze, Höhe 5,19 Meter, Loggia dei Lanzi, Florenz

Zeichen der Gewalt konnten von Michael Cole (University of North Carolina) darüber hinaus als poetisches Grundmotiv seines Werkes nachgewiesen werden. Durch seine vergleichende Untersuchung von Werk und Autobiographie konnte Matthias Winner (Bibliotheca Hertziana, Max Planck Institut für Kunstgeschichte, Rom) am Marmorkruzifix im Escorial herausstellen, wie sehr Vorstellungen aus der Goldschmiedekunst Cellini selbst bei der Herstellung von großplastischen Werken leiteten. Diese eigentümliche künstlerische und theoretische Haltung als Goldschmied führte anlässlich der Gründung der Accademia del disegno in Florenz, der ersten Kunstakademie der Neuzeit,

durch seinen Erzfeind Giorgio Vasari zu einer heftigen Debatte, deren Auswirkungen auf das spätere Verhältnis von Monumentalkünsten und so genannten angewandten Künsten im Zentrum des Vortrags von Marco Collareta (Scuola Normale Superiore di Pisa) standen. Alessandro Nova machte deutlich, dass die kunsttheoretische Diskussion in der Zeit Cellinis nicht bloß in den Traktaten geführt wurde, sondern dass sie auch in malerischen und plastischen Werken auf bisweilen pointierte und witzige Weise kommentiert wurde, und wies so auf die mediale Selbstreflexivität der manieristischen Kunst hin. Passend zur Doppelung der Figur Cellinis als historische und autobiographische unter-

suchte Victor Stoichita (Universität de Fribourg) in seinem Vortrag, einer zu wenig beachteten schriftlichen und bildlichen Überlieferung der Erzählung des Kampfes um Troja folgend, das Motiv der Doppelgängerin Helenas und schlug so eine komplexere Deutung des manieristischen Topos der »lebendigen Statue« vor, der auch bei Cellini eine große Rolle spielt. Anna Schreurs brachte in ihrem Vortrag bisher kaum publizierte Schriften des römischen Antiquars und Künstlers Piro Ligorio im Vergleich zu Cellinis Einschätzung der Bedeutung der Antike zur Geltung und konnte so zeigen, wie gegensätzlich die Einstellungen der Künstler zur Antike im 16. Jahrhundert sein konnten. Zum Abschluss zeigte Klaus Herding in seinem Vortrag, wie Cellini bei Goethe, Berlioz und in bildlichen Quellen zum Wunschbild des Künstlers wurde. Angesichts des Ertrags dieser Rezeptionsgeschichte könnte man gewillt sein, den Anspruch Burckhardts wieder ins Recht zu setzen, dass »Benvenuto als Mensch die Menschen beschäftigen wird bis ans Ende der Tage«.

Den 500. Geburtstag des Künstlers in der Goethestadt Frankfurt zu begehen, war besonders angebracht, da Goethe die Autobiographie Cellinis durch seine Übersetzung in Deutschland überhaupt erst bekannt machte. Weiterhin war von großer Bedeutung, dass es sich bei dem Florentiner um den Namenspatron des Vereins der Freunde und Förderer des Kunstgeschichtlichen Instituts handelt. Die Veranstaltung war das weltweit einzige internationale Kolloquium im 500. Geburtsjahr des Künstlers.

Matteo Burioni

Steigende Studierendenzahlen und ein neues Mentorensystem in der Chemie

Über Jahre hinweg war der Zustand konstant: Studienanfänger in der Chemie waren rar gesät. Ob es nun daran liegt, dass das Interesse an naturwissenschaftlichen Fächern im allgemeinen rückläufig ist, oder ob neue, spezialisierte Studiengänge wie beispielsweise die Biochemie oder Bioinformatik den klassischen Naturwissenschaften den Rang ablaufen, ist Spekulation.

»In einigen Bereichen hat die Universität einen Mangel an Studienanfängern zu verzeichnen und in anderen naturwissenschaftlichen Bereichen müssen Studieninteressierte wegen fehlender Kapazitäten abgewiesen werden«, konstatiert Ulrike Helbig, Studienberaterin in der Zentralen Studienberatung mit naturwissenschaftlichem Arbeitsschwerpunkt. Sie wollte die abgelehnten Bewerberinnen und Bewerber nicht einfach mit ihren negativen Bescheiden alleine lassen, sondern suchte nach einer Möglichkeit, Alternativen anzubieten. Durch ihre Beratungstätigkeit in der ZSB weiß sie nur allzu genau, dass sich viele der Abiturienten nur unzureichend über andere Wege informieren, auf denen Sie ebenfalls ihren Berufswunsch realisieren können.

Für die abgelehnten Bewerber des Studiengangs Biochemie sind die naheliegenden Alternativen Biologie und Chemie. Da Biologie ebenfalls zulassungsbeschränkt ist und die Studienplätze über die ZVS vergeben werden, bleibt Chemie. Ihre Ideen fielen bei Prof. Wagner, Institut für Anorganische Chemie, der für die Anfangsausbildung der Chemiestu-

dierenden zuständig ist, auf fruchtbaren Boden. »Ich selbst wollte mich zu Beginn meines Studiums auf Biochemie spezialisieren und habe mich auch in diesem Fach vertieft. Doch im Laufe des Studiums habe ich gemerkt, dass mir andere Bereiche viel mehr Spaß machten« erinnert sich Prof. Wagner. »Eine Umorientierung ist innerhalb eines breit angelegten Studiums, wie es die Chemie darstellt, sehr einfach möglich; ein relativ eng ausgelegtes Spezialstudium bietet diese hohe Flexibilität leider nicht« resümiert Wagner seine eigenen Erfahrungen.

Gemeinsam luden Helbig und Wagner die abgewiesenen Studieninteressierten der Biochemie zu einer Informationsveranstaltung ein, zu der mehr als 40 Personen erschienen. Die Beratung wurde von Vertretern des Fachschaftrates abgerundet, die von ihren Erfahrungen mit dem Chemiestudium berichteten. Letztendlich haben sich 24 der Veranstaltungsteilnehmer für ein Studium der Chemie entschieden.

»Nachdem es uns gelungen ist, zusätzliche Studierende für die Chemie zu gewinnen, sollte nun die Bindung der Studierenden an das Fach in den Vordergrund treten«, erläuterte daraufhin Frau Helbig ihr weiteres Konzept. Um eine möglichst intensive individuelle Betreuung zu ermöglichen, wurde nun ein Mentorensystem mit Betreuung der Studienanfänger durch Studierende höherer Semester eingeführt.

Einem gemeinsamen Aufruf mit der Fachschaft folgten 15 Studierende höherer Semester, die sich bereit erklärten, die Erstsemester zu betreuen. In erster Linie sollen zwi-

schen den Mentoren und den Mentees studienorganisatorische und soziale Fragen geklärt werden. In einem Seminar, das die künftigen studentischen Mentoren auf ihre Aufgaben vorbereiten sollte, standen deshalb auch die Rückbesinnung auf den eigenen Studienanfang mit all seinen Problemen und Erwartungen und Lösungsstrategien für die Anfängerprobleme im Vordergrund.

»Durch dieses Angebot wird eine Lücke geschlossen«, erklärt Prof. Engels, amtierender Dekan des Fachbereichs »denn die Studierenden nutzen leider das Angebot der professoralen Mentoren nur sehr spärlich. Anscheinend existieren hier Berührungspunkte, die hoffentlich gegenüber den studentischen Mentoren nicht auftreten werden«.

Frau Helbig sieht in der Einführung des Mentorensystems aber erst den Anfang eines Gesamtkonzeptes: »Die Betreuung der Anfänger durch höhere Semester ist kein Allheilmittel« sagt sie. »Es sollten weitere Schritte folgen. Ich stelle mir eine Hilfestellung während des gesamten Studiums vor, mit dem Ziel, die Studierenden für den Arbeitsmarkt fit zu machen. Dazu könnten beispielsweise die Vermittlung von Lerntechniken und Schlüsselqualifikationen oder ein Bewerbungstraining am Ende des Studiums gehören. Aber auch die Studierenden selbst sollten sich frühzeitig um Kontakte zu potentiellen Arbeitgebern in Form von Praktika oder Jobs während des Studiums kümmern. Dabei kann die Uni helfen.« Die Erstsemester haben bereits großes Interesse signalisiert, das neuartige Angebot intensiv wahrzunehmen.

Sabine Monz

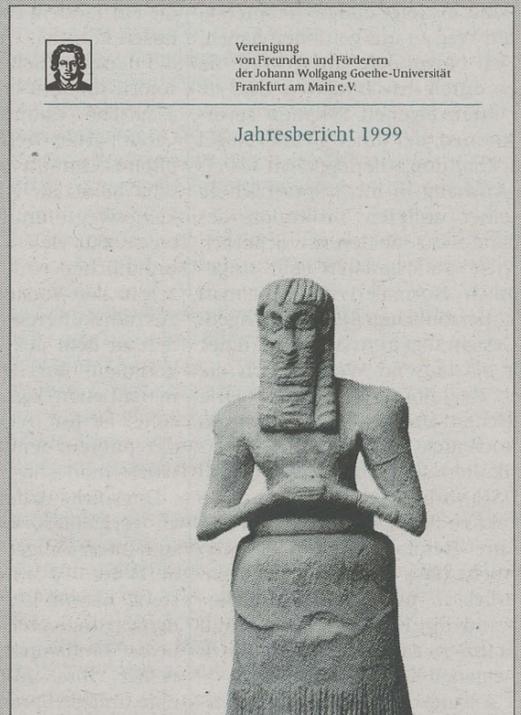
Anzeige

Sie sind Mitglied unserer Vereinigung. Sind es Ihre Freunde auch?

Unseren Mitgliedern bieten wir:
Zugang zum Internet
Einladungen zu eigenen Veranstaltungen, z.B. Verleihung des weltweit bedeutenden Paul Ehrlich-Preises in der Frankfurter Paulskirche
Besuche am Ort der Forschung
Forschung Frankfurt, Wissenschaftsmagazin der Goethe-Universität
Uni-Report mit Veranstaltungskalender
Studienreisen
Für Mitgliedsfirmen: Management-Seminare

Die Mitgliedschaft kostet jährlich für Einzelmitglieder 50 Mark, Studierende 10 Mark, Firmen und Institutionen 250 Mark.

Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e.V.
Senckenberganlage 31
60054 Frankfurt am Main
Telefon (069) 798-23935
Fax (069) 798-28064
Freunde@vff.uni-frankfurt.de
http://www.uni-frankfurt.de/vff



Die Utopie einer besseren Gesellschaft zwischen Bockenheim und Berkeley

»Ich möchte jedoch daran erinnern, dass Elemente kritischer Theorie formuliert wurden vor dem Hintergrund der, wenn auch verzweifelten, so doch immer festgehaltenen Hoffnung auf einen besseren gesellschaftlichen Zustand.«

Dieser Satz Leo Löwenthals aus seiner Dankesrede anlässlich der Verleihung des Adorno-Preises 1989 richtete sich gegen eine Postmoderne, die jegliche Emanzipationsbestrebungen aufgegeben hatte und sich trotzdem auf Adorno und Benjamin berief. Er könnte aber auch stellvertretend über Löwenthals eigener Vita stehen, wie eine Ausstellung der Universitätsbibliothek zum hundertsten Geburtstag des Literatursoziologen anhand zahlreicher Selbstzeugnisse, die aus Löwenthals Nachlass stammen, anschaulich zeigt: An der Utopie einer besseren Gesellschaft orientierte er sich Zeit seines Lebens, sie war die Richtschnur seines Denkens und Handelns.

Geboren 1900 in Bockenheim in der Adalbertstraße, wuchs er in einem aufgeklärten, assimilierten Elternhaus auf, das sich von der jüdischen Tradition abgesetzt hatte. Nach dem ersten Weltkrieg suchte er, wie

so viele jüdische Intellektuelle, Halt in der Religion und im Zionismus; unter anderem unterrichtete er in diesen Jahren am Freien Jüdischen Lehrhaus neben Franz Rosenzweig und Martin Buber. Seit Mitte der 20er-Jahre hatte er Kontakte zum Institut für Sozialforschung, mit Adorno und Kracauer war er schon seit Schultagen befreundet. Als leitender Redakteur der »Zeitschrift für Sozialforschung« hatte er ab 1932 maßgeblichen Einfluss auf die Ausrichtung des Instituts und wurde neben Adorno, Horkheimer und Pollock einer der führenden Mitarbeiter der Frankfurter Schule. In der »Zeitschrift« erschienen dann auch in den 30er-Jahren seine ersten bahnbrechenden Aufsätze über die Dostojewskirezeption in Deutschland und über Hamsun, welche die Literaturanalyse als Gesellschaftskritik durchsetzten. 1934 musste er nach Amerika emigrieren, wo er zusammen mit den anderen Institutsmitgliedern das Nachfolgeinstitut in New York aufbaute. In unterschiedlichen Anstellungen konnte er sich in den USA dann weiterhin der Literatursoziologie und der Analyse der Kulturindustrie widmen.

Anders als Adorno und Horkheimer blieb Löwenthal nach 1945 in

den USA, pflegte aber rege Kontakte in die Bundesrepublik. In den achtziger Jahren häuften sich dann späte Ehrungen, die Löwenthal angetragen wurden (unter anderem drei Ehrenpromotionen, Bundesverdienstkreuz, Adorno-Preis). Seinen skeptischen Blick konnte das alles nicht trüben; nach dem Fall der Mauer erwartete er nicht die Utopie, sondern eine Rückkehr der alten Gespenster der Zwischenkriegszeit, die auch in seinem Leben tiefe Wunden hinterlassen hatten: Nationalismus und Antisemitismus.

Die von Jochen Stollberg, dem Leiter des Archivzentrums der STUB, zusammengestellte Ausstellung kann vor allem aus Löwenthals großem Nachlass schöpfen, der 1994 der Universitätsbibliothek übergeben wurde und im Rahmen eines von der DFG finanzierten Projekts von Peter Erwin Jansen wissenschaftlich ausgewertet wird. Der auf 120.000 Dokumente geschätzte Bestand soll zukünftig über das Internet zugänglich sein und mit den Nachlässen Adornos, Benjamins und des Instituts für Sozialforschung, die ebenfalls in der Universitätsbibliothek lagern, vereinigt werden. Die Ausstellung ist noch bis 14. Dezember zu sehen.
Robert Brandt

Walter Riester zu Gast



Die 20. Sinzheimer-Vorlesung am 20. November in der Aula der Goethe-Universität konnte mit einem prominenten Gast aufwarten: Bundesarbeitsminister Riester referierte zum Thema »Reform der Betriebsverfassung«. In einer anschließenden Podiumsdiskussion mit Minister Riester, Dr. Karin Benz-Overhage, IG-Metall Vorstand, Dr. Hans

Werner Busch, Hauptgeschäftsführer Gesamtmetall und Prof. Manfred Weiss, Institut für Arbeits-, Wirtschafts- und Zivilrecht der Goethe-Universität wurden die verschiedenen Positionen zum Mitbestimmungsrecht erörtert. Den diesjährigen Hugo Sinzheimer Preis für die beste arbeitsrechtliche Dissertation erhielt Dr. Annedore Flüchter. (oy)

Betrifft: UniReport 6/2000, Seite 9

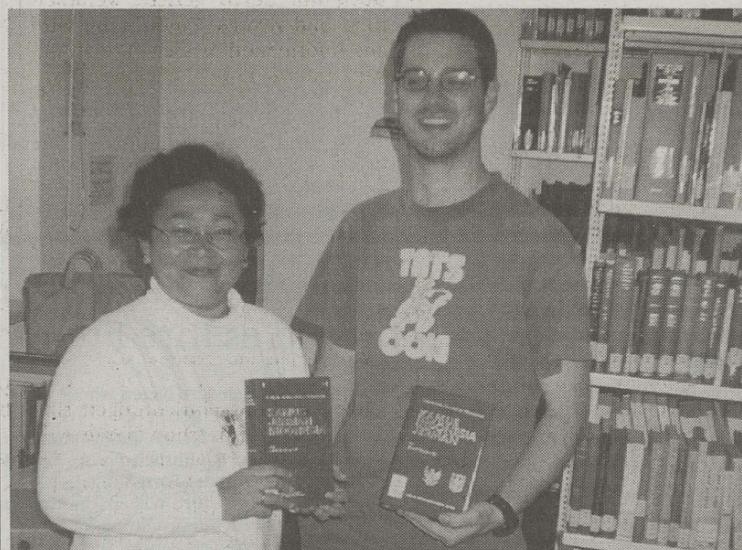
Sprachenlernen nach dem Tandemprinzip

Als ich im Mai des Jahres meine Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter aufnahm, habe ich festgestellt, dass es noch kein Tandem-Angebot an der Goethe-Universität gab. Dank positiver Erfahrungen in Indonesien und den Philippinen war es mir ein Anliegen, ein Tandem-Programm in meinem Fach, den Südostasienwissenschaften, zu starten. Erschwerend schien zunächst die Tatsache zu sein, dass unser Institut am Industriehof gelegen ist und damit weit vom Kerngebiet der Universität entfernt. Die potenziellen Partner aus Vietnam, Thailand und Indonesien, deren Muttersprache und Kultur für unsere Studierenden von besonderem Interesse sind, schienen immerhin drei U-Bahnstationen weg zu sein. Im Uni-Alltag ist das soviel wie das tiefe Wasser zwischen den Königskindern und besonders für Ortsfremde ein erhebliches Hindernis für die Kontaktaufnahme. Doch dann entdeckte ich in unmittelbarer Nähe unseres Instituts das »Zentrum für deutsche Sprache und Kultur e.V.«. Hier gibt es auch thailändische, vietnamesische und indonesische Lerner.

Zunächst habe ich mit Aushängen auf die Möglichkeit des Sprachtandems hingewiesen.

Es sind bis jetzt einige »Pioniere«, die den Weg zu uns gefunden haben, und ich bewundere ihren Mut. Sie zeigen durch ihre Initiative, dass sie über ihren eigenen Schatten springen können, der ihnen in aller Regel Zurückhaltung auferlegt: Sich auf einen Aushang in ihrer Sprachschule bei einer anderen Institution des Gastlandes zu melden, ist sicherlich für viele Südasiaten sehr ungewöhnlich. Normalerweise geht man nach persönlichen Empfehlungen: Eifig Gesicht sagt in Asien noch immer mehr als tausend Worte. Doch die ersten Reaktionen sind positiv: Die asiatischen Deutschlerner, die zum Teil noch nicht an der Universität immatrikuliert sind und sich noch auf die DSH vorbereiten, sind froh über Kontakt zu deutschen Studierenden, die ihre Heimatländer oft kennen und mehr über sie wissen möchten. Ein Blick in unsere Institutsbibliothek und die Karten an der Wand verrät ihnen, dass sich hier ein Stück ihrer eigenen Kultur findet.

Der Austausch wird zur vielschichtigen Herausforderung: Schon in der Anfangsphase ist zu klären, wann,



Tia und Florian, ein deutsch-indonesisches Tandem

wo und vor allem was und wie gelernt werden soll. Jeder dieser Schritte ist eine Gratwanderung zwischen eigenen Vorstellungen und denen des/der anderen. Diese liegen oft so weit auseinander wie Frankfurt am Main und Südostasien – ohne dass man sich dessen bewusst wäre. Solche Absprachen zu treffen ist also keineswegs banal. Das sind Fragen, die ein Tandem sogar leicht scheitern lassen können. Und vielleicht merkt die deutsche Seite dies nicht einmal sofort, sondern erst dann, wenn der asiatische Counterpart nicht zum vereinbarten Treffen erscheint. Eine bittere Enttäuschung für die deutsche Seite, für Asiaten jedoch eine keineswegs unübliche Verhaltensweise. Für viele Asiaten wäre es viel unhöflicher, vorhandene Diskrepanzen in den Vorstellungen im Vorfeld auszudiskutieren und unter Umständen zu dem peinlichen Ergebnis zu kommen, dass man nicht zusammenarbeiten kann. Ein solches Resultat ist für Deutsche viel eher zu akzeptieren, denn »dann weiss man, woran man ist.«

Um solche Anfangsschwierigkeiten zu vermeiden, versuche ich alters- und interessengerechte Tandempaare zu bilden. Falls Beratungsbedarf besteht, nehme ich auch an den Tandemsitzungen teil. Schließlich haben beide Tandempartner in der Regel weder ihre Muttersprache noch eine andere Sprache je unterrichtet. Wenn es aber erstmal läuft, dann fährt man im Tandem sehr schnell

und hat viel Spaß dabei. Dann bleibt es nicht bei zwei Stunden Sprachtausch mit Vokabelkarten und Deklinationsübungen. »Ein gemeinsamer Behördengang hilft nicht nur meiner Tandempartnerin weiter, sondern öffnet auch mir die Augen über die Schwierigkeiten, die Asiaten in Deutschland zu bewältigen haben«, sagt Florian Witt, der als erster Student unseres Instituts ein deutsch-indonesisches Tandem gebildet hat. So wird nicht nur die Sprache gelernt, sondern auch gleichzeitig konkret erfahren, mit welchen Erwartungen die Tandempartner in Deutschland angetreten sind.

Selbstverständlich kann auch beim Kochen oder einem gemeinsamen Galeriebesuch gelernt werden. Denn so tauchen automatisch die Alltagssituationen auf, die im herkömmlichen Sprachunterricht mühsam konstruiert werden müssen.

Ich bin gespannt, wie es weitergeht und würde mich über einen Erfahrungsaustausch mit der Romanistik freuen. Für die Südostasienwissenschaften setze ich für eine Erweiterung unseres Interessentenkreises auch auf Mund-zu-Mund-Propaganda. Übrigens ist in unserem Institut bei Bedarf ein eigener Raum fürs Tandem vorhanden. Eine Erweiterung des Angebots um Tagalog/Philippino-Deutsch ist geplant.

Dr. Mathias Diederich
Telefon: 798-22780 oder 798-28445
E-Mail: Diederich@em.uni-frankfurt.de

»Kompass«-Seminar für behinderte Studierende

In den Semesterferien hat im Institut für Pädagogische Psychologie in Zusammenarbeit mit dem Behindertenreferat der Goethe-Universität ein »Kompass« (Kommunikations-, Präsentations- und Arbeitstechniken)-Seminar für behinderte Studierende stattgefunden. Unter der Leitung von Renate Limberger und Tatjana Dubberke, betreut von Prof. Siegfried Preiser und Nicola Buchholz, wurden Themen wie Körpersprache und Kurzreferate mit den Teilnehmenden erarbeitet. Das Seminar lebte von der

praktischen Übung – Medieneinsatz in Referaten, Diskussionsführung, Moderation – und der anschließenden gemeinsamen Reflexion; mit und ohne Videoaufzeichnungen. Dadurch ergab sich ein spannender Austausch, von dem nicht nur die Teilnehmer und Teilnehmerinnen, sondern auch die Tutorinnen profitieren konnten. Soweit dies beurteilbar ist, hat diese Veranstaltung allen Beteiligten Spaß gemacht.

Renate Limberger,
Tatjana Dubberke

50 Jahre »Ried-Schule«

Im Oktober kamen in der Hofheimer Stadthalle die ehemaligen Schüler von Prof. Walter Ried zu ihrem 50. Jahrestreffen zusammen. In seiner Begrüßung würdigte Dr. Karlheinz Wesselborg das Jubiläum. Nur wenige Diplomanden- und Doktorandenkreise können auf so viele Jahre kontinuierlicher Arbeit zurückblicken. Zu verdanken ist dies dem akademischen Lehrer Walter Ried, der seine Schüler auch über die Universitätszeit hinaus väterlich be-

treut und zur Wahrung des Zusammenhalts beiträgt.

Mit einem aus zahlreichen Schmalfilmen gestalteten Video erinnerte Dr. Wolfgang Hartung an gemeinsame Exkursionen, Ausflüge und Feste des Arbeitskreises. Ried gab einen geschichtlichen Überblick über die Schule und das Jahrestreffen. Mit einer Schweigeminute gedachte man der 38 verstorbenen Kolleginnen und Kollegen.

Karlheinz Wesselborg

Haus Bergkranz

Sport- und Studienheim der Goethe-Universität in Riezern im Kleinwalsertal (Österreich – Nähe Oberstdorf) geeignet für:

Seminare · Workshops
Sportkurse
Trainingseinheiten · Freizeit

Information und Reservierung: Goethe-Universität, Susi Ancker, 60054 Frankfurt, Telefon: 798-23236, Fax: 798-25180, HausBergkranz@uni-frankfurt.de, www.rz.uni-frankfurt.de/HausBergkranz

Albert Schweitzer: 125 Jahre alt und immer noch jung?

Albert Schweitzer: Urwald doktor, guter Mensch von Lambarene, Orgelbauer, Theologe; eine historische Persönlichkeit ohne aktuelle Bedeutung?

Tomaso Carnetto vom Deutschen Albert Schweitzer Zentrum in Frankfurt am Main behauptet das Gegenteil. Er organisiert in Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Regionalverband, dem Fachbereich katholische Theologie der Goethe-Universität und AKUT (Aktion Kirche und Tiere) am 20. Dezember, 10 Uhr, im Dominikanerkloster, Kurt-Schumacher-Straße 23, ein Symposium: »Schweitzers Denken als Perspektive für das 21. Jahrhundert«. Eine Seminargruppe unter Leitung von Prof. Thomas Schreijäck und Dr. Guido Knörzer, beide Fachbereich Katholische Theologie, beschäftigt sich im laufenden Wintersemester als Vorbereitung auf dieses Symposium mit Albert Schweitzer und seiner Ethik.

Es wird in Vorträgen um die Dialog-Kultur Schweitzers als Basis von Ethik gehen (Christoffer Grundmann), seine Sicht des Verhältnisses von Moral und Politik, subjektiver Verantwortung und politischer Institution (Manfred Ecker), aber auch um Tierschutz, Theologie und Ethik (Guido Knörzer) sowie um grundsätzliche Anfragen an Philosophie, Theologie und Ethik aus der Perspektive der »Ehrfurcht vor dem Leben«.

dem zentralen Leitmotiv Albert Schweitzers (Eugen Drewermann).

Aber es werden nicht nur Vorträge angeboten. Am Nachmittag findet eine Diskussion unter Beteiligung der Vortragenden, aber auch mit Schülerinnen und Schülern sowie Studierenden der Katholischen Theologie zum Thema: »Dschungel oder Vergnügungspark – Selbstbestimmung zwischen Fun, Sex und Action« statt. Parallel zu den Vorträgen und Gesprächen können sich Besucherinnen und Besucher an Ständen über die verschiedenen beteiligten Institutionen informieren. »Eine mehr als lebendige Sache«, betont auch Guido Knörzer, Vorsitzender der Aktion Kirche und Tiere (AKUT), »die deutlich zeigen wird, wie sich theologische, ethische, politische und universitäre Fragestellungen ergänzen und befruchten können.« Auch die Kultur kommt nicht zu kurz. Abgerundet wird das Symposium mit einem Konzert von Konstantin Wecker.

Die Teilnahme am Symposium ist kostenfrei. Der Eintritt für das Konzert mit Konstantin Wecker beträgt 35 Mark. Die Teilnahme von Lehrerinnen und Lehrern ist vom hessischen Landesinstitut für Pädagogik als berufsbezogene Fortbildungsveranstaltung anerkannt. (UR)

Informationen: Dr. Guido Knörzer, Fachbereich Katholische Theologie, Telefon: 798-24982, E-Mail: knoerzer@em.uni-frankfurt.de

Bruyère Robb, Leiterin des Théâtre de l'Improviste, zu Gast

Am 9. und 10. Dezember, jeweils von 10 bis 18 Uhr, führt das Institut für Romanische Sprachen und Literaturen die 13. Interdisziplinäre Gastveranstaltung im Zyklus »Dramaturgie und Pädagogik« durch. Bruyère Robb, die Referentin der diesjährigen Gastveranstaltung, ist Leiterin des Théâtre de l'Improviste. Sie hat 1988 das Playback Theater in Frankreich eingeführt und ist langjährige Mitarbeiterin und Mitglied des International Playback Theatre Network. Die Blockveranstaltung »Mise en scène de récits de vie avec le Playback Théâtre« (Inszenierung von erlebten Geschichten mit Playback Theater) findet in französischer Sprache statt. Die Methode des Playback Theaters ist eine neue Form des Improvisationstheater, die auf der Tradition mündlicher Überlieferung basiert. Alltägliche Erfahrungen, persönlich erlebte und erzählte Geschichten werden in verdichteter Form spontan auf der Bühne dargestellt. Die Methode fördert personale, soziale und künstlerische Kompetenzen, Interaktions- und Kooperationsfähigkeit in Gruppen. Das Playback Theater wurde 1975 gegründet und wird heute in vielen Ländern, sozialen und kulturellen Kontexten praktiziert (www.playbacknet.org).

In früheren Veranstaltungen waren an der Goethe-Universität zu Gast: Prof. Pierre Voltz und Prof. Jean Pier-

re Ryngaert, Leiter des Institutes für Theaterwissenschaften an der Universität Paris III – Sorbonne Nouvelle, Prof. Gisèle Barret, Universität Montréal und Begründerin der Expression dramatique/Theaterpädagogik im frankophonen Kanada, Prof. Bernard Grosjean, Institut für Theaterwissenschaften an der Universität Paris III und Dr. Régine Llorca, Centre de Linguistique Appliquée der Université de Franche Comté und Begründerin des Théâtre Rythmique.

In Zusammenarbeit mit dem Institut für Theater-, Film-, und Medienwissenschaft und dem Fachbereich Erziehungswissenschaften hielten Augusto Boal, Begründer des Theaters der Unterdrückten und Jonathan Fox, Begründer und Leiter des School of Playback Theater Gastvorträge an der Goethe-Universität.

Die diesjährige Blockveranstaltung wird durch die Zusammenarbeit mit den französischen Kulturinstituten in Frankfurt und Mainz, dem Hessischen Landesinstitut für Pädagogik im Pädagogischen Institut Wiesbaden und dem Hessischen Volkshochschulverband, Fachreferat Sprachen, ermöglicht. **Daniel Feldhendler**

Informationen und Anmeldung: Institut für Romanische Sprachen und Literaturen, Daniel Feldhendler, Georg-Voigt-Str. 4, 60054 Frankfurt am Main, Telefon 798-23540, Fax: 798-28440

Förderverein Biotec gegründet

Die Goethe-Universität, die Fachhochschule Frankfurt, die TU Darmstadt, die Industrie- und Handelskammer Frankfurt, die Wirtschaftsförderungsgesellschaft Frankfurt, die hessische Technologiestiftung und zahlreiche Unternehmen verfolgen ein gemeinsames Ziel: Die Förderung des Biotechnologiestandorts Rhein-Main.

Biotec Frankfurt am Main/Rhein Main, der im November gegründete Zusammenschluss genannter Institu-

tionen und Firmen soll die Region im Wettbewerb BioProfile des Bundesforschungsministeriums, bei dem es um die Vergabe von 30 Millionen Mark Fördermittel geht, unterstützen. Als Vorsitzende des Vereins wurden einstimmig Prof. Axel Kleemann, bis vor kurzem Vorstandsmitglied bei ASTA Medica, Prof. Hans Günter Gassen, TU Darmstadt, und Dr. Wolfgang Schüller, Geschäftsführer Aventis Research & Technologies, gewählt. (UR)

Mittel für Herpes- und HIV-Forschung

1,5 Millionen Mark an Forschungsgeldern und insgesamt sechs neue Stellen, davon vier an der Goethe-Universität hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) einem Forschungsverbund an der Goethe-Universität unter der Leitung von Prof. Jörg Kreuter (Institut für Pharmazeutische Technologie) bewilligt. Ziel des Projektes »Supramolekulare Drug-Delivery-Systeme zum gezielten Transport von Nucleinsäuren über biologische Barrieren« mit einer Laufzeit von drei Jahren ist die Entwicklung von Arzneistoffträgersystemen im Nanometerbereich (1 nm = 10⁻⁹ m), sogenannten Nanopartikel, die zum gezielten Transport von Antisense-

Wirkstoffen in die befallenen Zellen bei Virusinfektionen geeignet sind. Als therapeutische Ziele werden die Therapie der Herpes simplex-Virus (HSV)-Infektion und HIV-Infektion angestrebt. Antisense-Wirkstoffe sind pharmazeutische Substanzen, die komplementär zu den Basen des genetischen Codes sind. Deshalb können sie hochselektiv und spezifisch an Nucleinsäuren binden und auf diese Weise die Synthese von genetisch kodierten Proteinen in der Zelle unterdrücken. Wegen ihrer Größe haben Antisense-Wirkstoffe aber Schwierigkeiten, biologische Barrieren wie die Zellmembran zu überwinden. Die Antisense-Wirkstoffe sollen deshalb an die Nano-

partikel gebunden und sozusagen huckepack als Trojanische Pferde in die Zellen eingeschleust werden.

Das neue Projekt gehört zum Förderschwerpunkt Nanotechnologie – »Funktionale Supramolekulare Systeme«. Beteiligt sind zudem die Arbeitsgruppen von Dr. Andreas Zimmer und Dr. Klaus Langer vom Institut für Pharmazeutische Technologie, Prof. Theo Dingermann vom Institut für Pharmazeutische Biologie, Prof. Dieter Schubert vom Institut für Biophysik, sowie extern die Arbeitsgruppe von Dr. von Briesen am Chemotherapeutischen Forschungsinstitut Georg-Speyer-Haus, Frankfurt, und als Industriepartner die November AG, Erlangen. (rb)

Praxis der Existenzgründung – Selbständigkeit wagen

Praxisnahes Wissen zur Existenzgründung in den Bereichen Informatik und Biowissenschaften vermittelt ein Workshop am 2. und 3. Februar 2001 im Gästehaus Goethe-Universität, Frauenlobstraße 1. Planen Sie eine spannende Karriere, wollen Sie sich selbständig machen oder spielen Sie auch nur mit diesem Gedanken? Studierende und Absolventen der Informatik, der Biowissenschaften oder anderer Naturwissenschaften sind herzlich eingeladen, in diesem Workshop von Praktikern zu lernen, was bei einer Existenzgründung zu

beachten ist, welche Chancen damit verbunden sind, aber auch welche Risiken man eingeht.

Am 2. Februar werden ab 10 Uhr nach einem Einführungsvortrag, Praktiker von ihren Erfahrungen berichten und eine Einführung für die ersten Schritte zur Existenzgründung geben. Abends gibt es Gelegenheit zu persönlichen Gesprächen. Am 3. Februar von 9.30 bis 15.30 Uhr werden die betriebswirtschaftlichen Grundlagen – orientiert am Businessplan – und die rechtlichen Grundlagen der Existenzgründung vermittelt. (UR)

Anmeldung (bis 17.1.2001) und Information: Otmar Schöller, Abteilung Wissenstransfer, Telefon: 798-23848 oder 798-28295, Fax: 798-22673, E-Mail: wtffm@wittrans.uni-frankfurt.de, Heidemarie Barthold, Dezernat I, Telefon: 798-22476, Fax: 798-28971; E-Mail: barthold@ltg.uni-frankfurt.de, Goethe-Universität, Senckenberg-anlage 31, 60054 Frankfurt

Qualität von Software

Seit November arbeiten Forscher und Entwickler aus vier Ländern an dem neuen Forschungsprojekt QCCS. Die Goethe-Universität ist durch die Professur Verteilte Systeme und Betriebssysteme (Prof. Kurt Geihs) des Instituts für Informatik vertreten. Die Projektpartner kommen aus Frankreich, Spanien und der tschechischen Republik.

QCCS steht für »Quality Controlled Component-based Software«. Komponentenbasierte Software hat zum Ziel, die Softwareentwicklung noch stärker als bisher auf wiederverwendbare, anpassungsfähige Softwarebausteine aufzubauen. Anwendungen werden aus vorgefertigten Softwarekomponenten zusammengesetzt. Aus der Sicht des Anwenders

sind dabei die Qualitätseigenschaften der einzelnen Komponenten und des entstehenden Gesamtsystems von großem Interesse. Qualitätseigenschaften können sich beispielsweise auf die Korrektheit, das Leistungsverhalten, die Zuverlässigkeit oder die Sicherheit der Software beziehen.

In QCCS wird eine neue Software-Entwicklungsmethode erforscht, bei der die Qualitätsaspekte der Komponenten während der Analyse- und Designphase weitgehend separat von der eigentlichen Anwendungsaufgabe spezifiziert und evaluiert werden. Erst zu einem relativ späten Zeitpunkt im Entstehungsprozess werden die verschiedenen Spezifikationen zusammengeführt und miteinander integriert.

Durch die Trennung der Qualitätsaspekte soll das Ergebnis besser überschaubar, wartbar und anpassbar werden. Qualitätssicherungen für ein Softwarepaket, das aus Komponenten zusammengesetzt ist, werden dann aus den Eigenschaften der Einzelkomponenten abgeleitet. Die neue Entwicklungsmethode wird im Projekt anhand von zwei kommerziellen Anwendungen evaluiert, die von den Industriepartnern beigesteuert werden. Das Projekt hat eine Laufzeit von 30 Monaten. (UR)

Weitere Informationen: Prof. Kurt Geihs, Telefon: 798-28196, Fax: 798-22643, geihs@informatik.uni-frankfurt.de. Ein Web-Angebot ist in Vorbereitung: www.qccs.org.

Wissenswertes über Rhein-Main

Geografische, demografische und ökonomische Daten in einer Publikation versammelt? Der Regionalatlas »Rhein-Main« der Abteilung Rhein-Mainische Forschung im Institut für Kulturgeographie, Stadt- und Regionalforschung der Goethe-Universität zeigt in eindrucksvoller Weise Zusammenhänge, Prozesse und Strukturen aus der Region Rhein-Main.

Die umfassende Darstellung der hessischen, bayerischen und rheinland-pfälzischen Teile der Rhein-Main-Region ist die erste seit der Veröffentlichung des »Rhein-Mainischen Atlas« 1929 durch die vor 75 Jahren gegründete Abteilung für Rhein-Mainische Forschung der Goethe-Universität. Der Regionalatlas stellt auf rund 100 Kartenseiten

Stärken und Schwächen von Rhein-Main dar und ist somit ein wertvolles Instrument für Wirtschaft, Verwaltung und Wissenschaft.

In den Themengebieten »Gebiet und Fläche«, »Bevölkerung«, »Bildung und Soziales«, »Bauen und Wohnen«, »Wirtschaft«, »Geld, Finanzen, Steuern« und »Technische Infrastruktur und Verkehr« werden Daten der letzten dreißig Jahre grafisch aufbereitet präsentiert, sodass eine umfassende und schnelle Orientierung möglich ist. Seien es Naturschutzgebiete, Bevölkerungszahlen, medizinische Versorgung, Internet-Nutzer, Arbeitsplatzdichte, Pendlerbewegungen oder Bruttowertschöpfung: alle Daten sind auf einen Blick zugänglich und werden in ihrer Ent-

wicklung zum Teil von den 70er-Jahren bis heute dargestellt.

Auch die Bedeutung der Goethe-Universität für die Region nicht nur auf wissenschaftlichem Gebiet wird dargestellt: 36.000 Studierende der »Pendleruniversität« Frankfurt verteilen sich mit ihren 52,1 Millionen Mark monatlichen Ausgaben auf die Region und sichern so etwa 2.500 Arbeitsplätze; die Beschäftigten der Goethe-Universität sichern mit ihren 23 Millionen Ausgaben nochmal etwa 1.000 Arbeitsplätze. (UR)

Regionalatlas Rhein-Main, erschienen im Selbstverlag, ISBN 3-923184-26-3, 108 Seiten, 59 Mark

Neue Stiftungsdozentur am Universitätsklinikum

Am Zentrum der Pharmakologie des Universitätsklinikums wird eine neue Stiftungsdozentur für Immunpharmakologie eingerichtet. Mit dieser Professur, einer Mitarbeiterstelle sowie einem technischen Assistenten wird die Hans Schleussner-Stiftung die pharmakologische Forschung über einen Zeitraum von 5 Jahren mit insgesamt 3,2 Millionen Mark fördern.

Die Immunpharmakologie beschäftigt sich mit der medikamentösen Be-

einflussung des Immunsystems, wie sie beispielsweise bei Autoimmunerkrankungen oder nach Organtransplantationen notwendig wird, um die Abstoßung eines fremden Organs zu verhindern.

Der Forschungsschwerpunkt der neuen Professur liegt auf der positiven medikamentösen Beeinflussung des Immunsystems bei akuten und chronischen entzündlichen Erkrankungen der Niere und der Haut.

Der Stifter Dr. Hans Schleussner,

geboren 1926, widmete als Sohn Frankfurts sein berufliches Leben der Chemie und den Humanwissenschaften.

Nach Studium und Promotion an der Goethe-Universität bei Prof. Theo Wieland gründete er das Biotest-Serum-Institut, ein bis heute erfolgreiches Pharmaunternehmen. Seit 1996 ist Schleussner Vorsitzender der Aufsichtsrats des Biotest-Serum-Instituts. (UR)

Die Bestände der Judaica-Sammlung auf dem Weg ins Internet

Zwei Digitalisierungsprojekte an der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt a.M.

Zu den Schätzen der Judaica-Abteilung der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt a.M., die den größten Bestand an wissenschaftlicher Literatur zum Thema Judentum und Israel in der Bundesrepublik Deutschland besitzt, gehören auch wertvolle alte Buch- und Zeitschriftenbestände, die den Nationalsozialismus und den Krieg fast unbeschadet überstanden haben. Viele der alten Bücher und Zeitschriften, die allmählich zu zerfallen drohen, sind in Deutschland nur noch selten zu finden, jedoch für die Forschung außerordentlich wichtig.

Um den in seinem Erhalt gefährdeten wertvollen Altbestand sichern und gleichzeitig den Studenten und Wissenschaftlern den Zugang zu diesem erleichtern zu können, werden zur Zeit zwei von der DFG finanzierte Digitalisierungsprojekte realisiert. Bei beiden Projekten ist die technische Vorgehensweise fast identisch – die Texte werden professionell verfilmt und dann per Scanning als Digitalisate gespeichert – die Inhalte sind jedoch sehr verschieden.

Bei dem Projekt »Digitalisierung der Jiddischen Drucke« handelt es sich um die Sicherung und Bereitstellung einer Sammlung seltener jiddischer Drucke. Diese Sammlung war vor dem Krieg von Prof. Aron Freimann, dem langjährigen Leiter der Judaica-Sammlung, zusammengestellt worden und gehört zu den wenigen Hebraica-Beständen der Bibliothek, die heute noch fast vollständig vorhanden sind. Die Sammlung besteht aus rund 1.000 äußerst wertvollen jiddischen und deutsch-jüdischen Büchern, in hebräischen Buchstaben gedruckt. Inhaltlich setzt sich die Sammlung vor allem aus Alltags- und Gebrauchsliteratur für Frauen zusammen. Hierzu gehören die zahlreichen sogenannten Weiberbibeln, die Zene-Rene-Literatur, in denen die biblischen Erzählungen für Frauen auf jiddisch zusammengefasst

sind, ebenso wie Frauengebetsbücher und Schriften zur Erläuterung der rituellen Gesetzesvorschriften wie das Tischgebet, das Segnen der Sabbatlichter und die familiäre Pessachliturgie. Arzneibücher, medizinische Ratgeber und pädagogische Leitfäden insbesondere zur Erziehung der Mädchen zählen ebenso zur Sammlung wie jiddische Versionen weltliterarischer Erzählstoffe und spätmittelalterlicher Volksbücher, so z.B. die Märchen aus Tausendundeiner Nacht und der Fortunatus in einer jiddischen Version. Eine ganze Reihe historischer Darstellungen, die vor der Französischen Revolution und vor der jüdischen Emanzipation gedruckt wurden, ver-

mitteln einen Eindruck aus dem Alltagsleben innerhalb traditioneller jüdischer Gemeinden. Bei den Drucken aus dem 19. Jahrhundert handelt es sich dagegen vorwiegend um nationaljüdische Belletristik der berühmten osteuropäischen jiddischen Schriftsteller wie z.B. Isaak Leib Perez, Scholem Alejchem und Schalom Asch.

Neben einer beachtlichen Anzahl von sehr seltenen Büchern haben sich auch mehrere Unikate erhalten. Das älteste Buch der Sammlung stammt aus dem Jahr 1560 aus Cremona, gefolgt von einem Druck aus Basel von 1583. Die Bücher, die im 17. und 18. Jahrhundert erschienen sind, stammen vor allem aus dem fränkischen (Fürth, Wilhelmsdorf) und schlesischen Raum (Dyhernfurt) sowie aus Orten im Rhein-Main-Gebiet (Offenbach, Frankfurt, Sulzbach). Schon früh tauchen Prag (1604) und Amsterdam (1615) als jiddische Druckorte auf, während im 19. Jahrhundert vor allem Warschau, Wilna und andere osteuropäische Zentren jüdischen Lebens in den Vordergrund treten.

Der Zustand der Bücher, die von Anfang an als Gebrauchsliteratur stets stark benutzt wurden, hat sich im Laufe der Jahre drastisch verschlechtert. Statt sie nun kosten- und zeitaufwendig zu restaurieren und die Benutzung um der Erhaltung willen äußerst restriktiv zu handhaben, werden sie jetzt als Digitalisate im Internet allen zur Verfügung gestellt und können von jedermann mit Computer von zu Hause aus eingesehen und gelesen werden, sofern man jiddisch versteht. Da es sich um hebräische Drucktypen handelt, die noch nicht automatisch in Textverarbeitungsprogramme (OCR) umgesetzt werden können, werden die Texte als Bild erfasst und abgespeichert. Auf diese Weise sind die Inhalte gut lesbar, in Einzelfällen sogar besser als im Original, und gleichzeitig bleiben die Charakteristika der Vorlage erhalten. Die vielfältigen technischen Möglichkeiten des PC – wie das schnelle Aufrufen der Seiten, das »Blättern im Buch«, die Vergrößerung einzelner Textstellen

und der Papiausdruck – sind für die Lesbarkeit der schwierigen Texte äußerst hilfreich und erleichtern den Zugang zu diesen außergewöhnlichen Materialien. Gerade für die Binnensicht der jüdischen Geschichte, u. a. für einen Einblick in das Leben der jüdischen Frauen und ihre religiösen Gebräuche stellt diese Sammlung eine höchst wichtige Quelle dar.

Die Digitalisierung jüdischer Zeitschriften in deutscher Sprache ist das zweite Projekt, das von der DFG finanziert wird. Hierbei handelt es sich um ein Kooperationsprojekt der Frankfurter Judaica-Abteilung mit dem Lehr- und Forschungsgebiet Deutsch-jüdische Literaturgeschichte am Germanistischen Institut der Rheinisch-Westfälischen Hochschule in Aachen und der Bibliothek Germania Judaica in Köln.

Im deutschsprachigen Raum hat es seit 1806, als die erste deutschsprachige jüdische Zeitschrift »Sulamith« erschien, bis zum Jahre 1938, als die bis dahin noch existenten jüdischen Periodika von den Nazis verboten wurden, rund 500 jüdische Periodika gegeben. Sie stellen für die Erforschung des Judentums seit der beginnenden Neuzeit ein gar nicht zu überschätzendes Quellenreservoir dar, auf das wohl alle, die sich mit Jüdischen Studien befassen, immer wieder zurückgreifen. Gerade weil in diesen Periodika alle religiösen, politischen und sozialen Richtungen innerhalb des Judentums vertreten sind und alle Bedürfnisse – wissenschaftliche, berufliche, literarische, pädagogisch-didaktische – artikuliert werden, lassen sie sich, wie es im Jüdischen Lexikon (1927) heißt, als »ein getreues Abbild des jüdischen Lebens« interpretieren.

In einem ersten Projektabschnitt werden acht inhaltlich ganz unterschiedliche Zeitschriften bearbeitet:

- Die »Allgemeine Zeitung des Judenthums«, die in den Jahren 1837 – 1922 erschien;
- vier zionistisch orientierten Zeitschriften;
- die bedeutende deutschsprachige jüdische Zeitschrift »Der Jude«, die von Martin Buber herausgegeben wurde;
- und zwei wissenschaftliche Periodika.

Die Publikationen sind – insbesondere infolge der Verluste während des Nationalsozialismus – in ihrer großen Mehrzahl nur schwer zugänglich und in der Regel in den Bibliotheken kaum vollständig zu finden.

Im Rahmen dieses Projektes werden die jüdischen Zeitschriften professionell verfilmt und digitalisiert und in Form von Originalgraphiken und Volltexten im Netz bereitgestellt. Alle Zeitschriftenaufsätze werden katalogisiert und sind dann über Verfasser und Titel suchfähig. Für die in Antiqua gesetzten Zeitschriften wird eine automatisierte Volltexterkennung (OCR) realisiert werden, die eine Wortsuche im Text ermöglicht. Ein Teil der Texte wird zusätzlich mit Schlagworten inhaltlich erschlossen werden und mittels einer Datenbank den gezielten Zugriff auf gesuchte Informationen bieten. Der bei der Arbeit erstellte Schlagwortindex soll zugleich die Grundlage für eine entsprechende inhaltliche Erschließung weiterer Periodika bilden. Über ein Datenbankverwaltungssystem stehen die Texte allen Interessierten im Internet zur Verfügung und können über Stich- oder Schlagworte gezielt durchsucht werden. Damit wird die bisherige mühselige Arbeit des stundenlangen »Durchforstens« dieser Zeitschriften nach den gerade benötigten Informationen, die jeder, der sich mit Jüdischen Studien beschäftigt, am eigenen Leib erfahren hat, endlich wegfallen. Weitere Informationen sind im Internet unter <http://www.compactmemory.de> zu finden.

Das deutsche Judentum war für die Entwicklung der modernen jüdischen Identität in der Diaspora von zentraler Bedeutung und ist daher bis heute für weltweit durchgeführte Forschungen von Interesse, die sich auf die im deutschsprachigen Raum erscheinenden jüdischen Periodika als wichtige Quelle stützen. Dieses Projekt wird allen, die im Bereich der Jüdischen Studien forschen, seien es Historiker, Judaisten, Theologen, Philologen, Kunsthistoriker oder Kulturwissenschaftler, einen schnellen und effektiven Zugriff auf die Quellen ermöglichen, einen bequemen allemal. Rachel Heuberger



Sefer Yosippon – Di besreibung fun ale merkwürdige maies fun anheib der welz ... biz Titus hot Yerusalayim eingnommen ... von Yosef Ben-Goryon, Amsterdam 1742 (Geschichte der Juden bis zur Zerstörung des Zweiten Tempels) Signatur: Jud. Germ. 547

»dezbib«

Bei der Informationsveranstaltung für das bibliothekarische Personal in den dezentralen Bibliotheken im Juli dieses Jahres über »Elektronische Zeitschriften« hat sich gezeigt, daß von Seiten der dezentralen Bibliotheken ein hoher Informationsbedarf hinsichtlich der neueren Entwicklungen im Bibliotheksbereich besteht und daß auch die Zentralbibliothek es für sinnvoll hält, die Möglichkeiten der neuen Medien für eine schnelle und unkomplizierte Informationsweitergabe zu nutzen. Aus diesem Grunde wurden in den vergangenen Wochen E-Mail-Adressen des bibliothekarischen Personals und auch einiger Bibliotheken gesammelt und dem HRZ zur Erstellung einer E-Mail-Liste für die dezentralen Bibliothek zur Verfügung gestellt.

Inzwischen ist die Liste unter dem Namen dezbib@stub.uni-frankfurt.de erstellt und funktionsfähig und auch schon eingesetzt worden. Sie wird in Zukunft nicht nur der Weitergabe von Informationen aus der Zentralbibliothek an die dezentralen Bibliotheken dienen, sondern kann in gleicher Weise auch Mitteilungen aus einzelnen dezentralen Bibliotheken an alle anderen transportieren.

Reiner Scholz

Wer sich unter r.scholz@stub.uni-frankfurt.de meldet, wird in die Mailingliste aufgenommen.

Zettelkataloge der Senckenbergischen Bibliothek jetzt im WWW

Nur die Bücher und anderen Medien, die ab 1986 erworben oder bearbeitet wurden, und die Zeitschriften waren bislang online über das WWW recherchierbar. Jetzt kann man auch die Zettelkataloge vor 1986 der Senckenbergischen Bibliothek online im Internet durchsuchen.

Jeder, der die Universitätsbibliothek schon einmal betreten hat, kennt sie: die endlosen grauen Reihen von Karteikästen des »Zettelkatalogs«, in dem die älteren Bücher und andere Medien verzeichnet sind. Wie aber lassen sich die 736.000 Karteikarten der Senckenbergischen Bibliothek und die 2.246.000 der Stadt- und Universitätsbibliothek ins WWW bringen, die bisher nur in den Zettelkatalogen im Bibliotheksgebäude eingesehen werden konnten?

Eine Frage, die sich für alle hessischen Landes- und Universitätsbibliotheken stellte, die nun ihre Zettelkataloge im Rahmen eines vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst ins Leben gerufenen Projektes digitalisieren. Der Alphabetische Katalog von 1914–1985 und der Dissertationenkatalog von 1910–1985 der Senckenbergischen Bibliothek bildeten den Auftakt zu diesem Projekt.

Da das Abtippen der Karteikarten viel zu kosten- und zeitintensiv gewesen wäre, entschied man sich für ein Verfahren, bei dem die Karteikarten eingescannt, als Bilddatei gespeichert und anschließend mit einem OCR-Texterkennungsprogramm bearbeitet wurden, um auch eine Suchfunktion über den Text der Karte zu ermöglichen.

Es können nun nahezu alle Bestände der Senckenbergischen Bibliothek über das Internet recherchiert werden. Zurzeit wird eine Bestellfunktion entwickelt, die bald auch eine Bestellung der gefundenen Titel über das WWW ermöglichen wird. Nur zur Abholung und Rückgabe der Bücher muß man dann noch in die Bibliothek kommen. Eine deutliche Serviceverbesserung für alle Bibliotheksbenutzer.

Zum Ende des Jahres wird auch der Alphabetische Zettelkatalog der Stadt- und Universitätsbibliothek digitalisiert sein. Die Kataloge von sechs weiteren hessischen Landes- und Hochschulbibliotheken folgen bis Ende 2001.

Die digitalisierten Zettelkataloge der Senckenbergischen Bibliothek sind im WWW unter der Adresse <http://retro.hebis.de/hebis/> zu finden.

Sabine Boccacini

Aktuelle Nachrichten aus der Stadt- und Universitätsbibliothek (StUB) und aus der Senckenbergischen Bibliothek (SeB)

Abweichende Öffnungszeiten

Vom 27.12. – 29.12.:
8.30 bis 18 Uhr,
Ausleihe/Offenes Magazin
am 27. und 29.12.: 10 bis 17 Uhr,
am 28.12.: 10 bis 18 Uhr
Am 23.12. und 30.12.: 9 bis 13 Uhr

Führungen

Während der Vorlesungszeit (16.10. – 17.2.2001)

- a) Allgemeine Benutzungsführungen: jeweils dienstags im Wochenwechsel um 9 bzw. um 14 Uhr (Treffpunkt an der INFO). Wer selbst Benutzungsführungen für Studenten machen möchte, kann sich eine entsprechende »Handreichung« im Internet aufrufen: www.stub.uni-frankfurt.de/publikationen/fuehrung.htm
- b) Einführungen in die Benutzung des Web-OPAC und in die Online-Fernleihe (max. 8 Teilnehmer): jeweils mittwochs im Wochenwechsel um 10 bzw. um 14 Uhr (Teilnehmerliste an der INFO)
- c) CD-ROM-Einführungen (max. 8-10 Teilnehmer – im Info-Netz): jeweils donnerstags von 14 – 16 Uhr (Teilnehmerliste an der INFO)

In der vorlesungsfreien Zeit finden Führungen bzw. Einführungen für einzelne Gruppen nur nach vorheriger Terminabsprache statt (Teilnehmerlisten an der INFO)

Ausstellung

3.11. – 14.12.: »Das Utopische soll Funken schlagen ... Leo Löwenthal zum einhundertsten Geburtstag«

(Ausstellungsbereich B-Ebene der U-Bahn-Station Bockenheimer Warte, montags bis freitags von 8.30 bis 16.30 Uhr)

Ausführliche, aktuelle Informationen im Internet: <http://www.stub.uni-frankfurt.de> <http://www.seb.uni-frankfurt.de>



Promotionen

Fachbereich Rechtswissenschaft

Bodo Bauer Rationalisierungsfreiheit und Verfassung.
Sibylle Baumann Umweltbezogene Werbung aus der Sicht des deutschen und europäischen Wettbewerbsrechts.
Robertino Bedenian Abstimmungsregeln im Gesellschaftsrecht. Zur Freiheit der Auswahl von Abstimmungsregeln in Gesellschaftswahlen der Aktiengesellschaft.
Konstantinos Chatzikostas Die Disponibilität des Rechtsgutes Leben in ihrer Bedeutung für die Probleme von Suizid und Euthanasie.
Susanne Degenring Der Zeugenbeweis im gelehrten Recht des Spätmittelalters. Eine Studie zum Tractatus testimoniorum des Bartolus von Sassoferrato mit Edition.
Bettina Elben Staatshaftung in Japan. Eine rechtsvergleichende Darstellung unter besonderer Berücksichtigung von gyozei shidō.
Anja Kristina Frankenberger Aussagenotstand § 157 StGB.
Christoph Giebel Vereinbarungen als Instrument des Wertschutzes. Eine vergleichende Untersuchung des französischen, deutschen und europäischen Rechts.
Stefan Grossmann Ankläger in der amerikanischen Rechtsstratonomie. Der Weg zum virtuellen Strafprozess.
Yuval Hen Die Funktion der Grundrechte in Deutschland und in Israel; eine rechtsvergleichende Studie insbesondere zur Berufsfreiheit im Verfassungsrecht der beiden Länder.
Isabell Köpfer Stand der Technik und Umweltqualität.
Jon Marcus Meese Das Petitionsrecht beim Europäischen Parlament und das Beschwerderecht beim Bürgerbeauftragten der Europäischen Union.
Regina Michalke Verwaltungsverfahren im Umweltschutzrecht. Die Legaldefinition der »verwaltungsmässigen Pflicht« in § 330 d Ziff. 4 StGB.
Kenichi Moriya Eine Dogmatik in Gegenwart des Individualismus. Versuch einer Rekonstruktion der Denkstruktur des »Recht des Besitzes« (1803) von Friedrich Carl von Savigny.
Eva Riesenhuber The International Monetary Fund under Constraint: Legitimacy of its Crisis Management.
Richard E. Scholz Analyse der Entstehungsbedingungen der reichsgerichtlichen Aufwertsprechung unter besonderer Berücksichtigung der konservativen Geldpolitik der Reichsbank und der Inflationspolitik der Reichsregierung.
Christoph Sobotta Transparenz in den Rechtssetzungsverfahren der Europäischen Union. Rechtspolitische und rechtsgrundsätzliche Überlegungen unter besonderer Berücksichtigung des Grundrechtes auf Zugang zu Informationen.
Christoph Süßenberger Das Rechtsgeschäft im Internet.
Anja Sya Literar und juristische Erkenntnisinteresse am Beispiel des Romans »Der Fall Gouffé« von Joachim Maass unter besonderer Berücksichtigung der Abweichungen des Romans von der historischen Vorlage.
Achim Wächter Die politische Forderung nach der »gleichgeschlechtlichen Ehe« und deren rechtliche Umsetzung in deutschen Recht – mit Berücksichtigung ausländischer Rechtsentwicklungen.
Bettina Wirmer-Donos Die Strafrechtstheorie Karl Christian Friedrich Krauses als theoretische Grundlage des spanischen Korrektionalismus. Rechtspolitische Reformpotenziale und paradigmatische Bedeutung einer verengten Strafrechtstheorie.

Fachbereich Wirtschaftswissenschaften

Ralf Elsas Theoretische und empirische Aspekte von Hausbankbeziehungen
Frank Hanser Die Struktur von Kreditbeziehungen: Eine empirische Analyse der Determinanten von Marge, Besicherung, Volumen und Hausbankstatus.
Thomas Heide Informationsökonomische und verhaltenswissenschaftliche Ansätze als Beitrag zu einer theoretischen Fundierung des Controlling. Eine vergleichende Analyse anhand ausgewählter Beispiele.
Stefan Heiden Der Informationsgehalt von Dividendenankündigungen am deutschen Kapitalmarkt
Sandra Jung Die Ausgaben für den privaten Verbrauch in Deutschland. Eine empirische Untersuchung auf Grundlage der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993.
Imke Gräfin von Königsmarck Volatilität von Wechselkursen im Licht der Mikrostrukturforschung.
Julian Landesberger von Antburg Zinsziele für die Geldpolitik – Theorie und Empirie.
Klaus Oppermann Zinskosten und Geldwert. Eine klassisch-keynesianische Untersuchung monetärer Transmissionsprozesse.
Karsten Steinke Die Internationalisierung von Kreditinstituten aus Großbritannien, Frankreich und Deutschland aus historischer Sicht: Von der industriellen Revolution bis zur Gegenwart.
Sascha Weber Information technology in supplier networks: A theoretical approach to decisions about information technology and supplier relationship.

Fachbereich Gesellschaftswissenschaften

(Promotionsordnungen von 1988 und 1967)

Peter Bartelheimer Sozialberichterstattung im Feld kommunaler Sozialpolitik (Soziologie)
Thomas Berker Internetnutzung im Alltag. Zur Geschichte, Theorie, Empirie und Kritik der Nutzung eines jungen Mediums (Soziologie)
Rainer Hess Jüdische Existenz in Deutschland heute – Probleme des Wandels der jüdischen Gemeinden in der Bundesrepublik Deutschland infolge der Zuwanderung russischer Juden nach 1989 (Politologie)
Hassan Massali Die Entstehung, Entwicklung und die fortwährende Krise der Marxistisch-Leninistischen Organisationen Irans seit 1963 (Politische Wissenschaften)
Cornelia Morgenstern Nationalismus und Globalisierung. Politische Interpretationsmuster und Legitimationsstrategien im Transformationsprozess des Nationalstaats (Politische Wissenschaften)
Rexane Sarah Rasmussen Möglichkeiten und Grenzen internationaler Organisationen bei der Bearbeitung von innerstaatlichen Kon-

flikten: Die OSZE als Vermittlerin im Berg Karabach-Konflikt 1992-1998 (Politologie)
Uwe Risch Kreativität, Transparenz und Kontrolle. Eine Untersuchung zum Einsatz von Geschäftsprozessmodellen in betrieblichen Rationalisierungsprojekten (Soziologie)
Reinhilde Schäfer Die politischen Strategien der neuen Frauenbewegung gegen Gewalt im Geschlechterverhältnis: Der Prozess der Konstituierung körperlicher und sexueller Gewalt gegen Frauen als soziales Problem (Soziologie)
Oliver Wehner Die Realisierung eines schienen- gebundenen Grossbauvorhabens am Beispiel der Neubaustrecke Köln-Rhein/Main der Deutschen Bahn AG (Politische Wissenschaften)

Fachbereich Erziehungswissenschaften

Ki-Hwa Chae Wahrnehmung und Verarbeitung von Behinderung in der Spannung zwischen Tradition und Moderne – zur Bedeutung des geistig behinderten Kindes in der koreanischen Familie und Kultur
Thomas Höhne Schulbuchwissen – Eine diskurs- und wissenschaftliche Untersuchung zu soziokulturellem Wissen im Schulbuch am Beispiel der Migranten
Rainer Kessler Grenzsituation und nukleare Gefahr. Studien zur Jugendliteratur und ihre Vermittelbarkeit. Zur Funktion von Grenzsituationen, Denkstil, Charakter und Reifung sowie Dystopie und Utopie in der deutschen und englischsprachigen Jugendliteratur
Rainer Kilb Jugendhilfeplanung – ein kreatives Mißverständnis? Fachlich intendierte und real existierende Funktionen von Jugendhilfeplanung/Implementationsentwicklungen nach Verankerung als gesetzliche Pflichtaufgabe nach SGB VIII.
Lutz-Michael Koch Jugend und Jugendarbeit im sozialen Brennpunkt. Untersuchung zur Lebenssituation jugendlicher BrennpunktbewohnerInnen und zu den Grundlagen von Theorie und Praxis eines sozialpädagogischen Handlungsfeldes unter dem Aspekt der Entwicklung eines emanzipatorischen Konzeptes zielgruppen- und erlebnisorientierter Jugendarbeit
Karl-Heinz Schäfer Das brasilianische Bildungssystem im Spiegel von Demokratisierung und Globalisierung. Eine kritische Bestandsaufnahme der Entwicklung des brasilianischen Bildungswesen an der Jahrtausendwende
Irit Wyrobnik Das Kunstmuseum als pädagogische Herausforderung. Annäherungen an moderne und zeitgenössische Kunst mit Kindern
Ina Zerber Unternehmenseigene Kleinkinderfürsorgeeinrichtungen in der Geschichte in Deutschland (Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts)

Fachbereich Psychologie

Claudia Elles-Matthiessen Die Vorgesetzten-Mitarbeiter-Interaktion: Selbstwertrelevantes Verhalten und Emotionen des Mitarbeiters – Eine Tagebuchstudie
Andreas Klein Die LMS-Methode: Ein neues Verfahren zur Schätzung und Überprüfung von latenten Moderatoreffekten
Ulrich Ött Merkmale der 40 Hz-Aktivität im EEG während Ruhe, Kopfrechnen und Meditation
Johann Schelchshorn Aufmerksamkeitsinduzierte Dynamiken visuelle Wahrnehmungsverzerrungen

Fachbereich Philosophie und Geschichtswissenschaften

Andreas Dalfinger Anthropologie des Raums. Zur Beziehung sozialer und räumlicher Ordnung bei den Bisi (Burkina Faso) (Historische Ethnologie)
Jens Dolata Römische Ziegelstempel aus Mainz und dem nördlichen Obergermanien – Archäologische und archäometrische Untersuchungen zu chronologischem und baugeschichtlichen Quellenmaterial (Geschichte und Kultur der römischen Provinzen)
Ulrike Ehmig Die Amphoren aus Mainz (Geschichte und Kultur der römischen Provinzen)
Astrid Krüger Der Lorscher Rotulus – eine Allerheiligenlitanei aus der Zeit Ludwigs des Deutschen (+ 876). Historische Quellenforschung und -analyse auf dem Hintergrund liturgischer Handschriften des 9. Jahrhunderts (Mittlere und Neuere Geschichte)
Ulrike Ruttman Wunschbild – Schreckbild – Trugbild. Rezeption und Instrumentalisierung Frankreichs in der deutschen Revolution von 1848/49 (Mittlere und Neuere Geschichte)
Christiane Schigiol Vier bandkeramische Siedlungen im Tal des Schlungengrabens auf der Aldenhovener Platte im Rheinland (Vor- und Frühgeschichte)
Kirsten Eveline Werz »Sogenanntes koptisches« Buntmetallgeschirr. Eine methodische und analytische Untersuchung zu den als koptisch bezeichneten Buntmetallgefäßen (Geschichte und Kultur der römischen Provinzen)
Christine Woehl »Volo vincere cum meo vel occumbere cum eiusdem«. Studien zu Simon de Montfort und seinen nordfranzösischen Gefolgsleuten während des Albigenerkreuzzugs (1209 bis 1218) (Mittlere und Neuere Geschichte)

Fachbereich Sprach- und Kulturwissenschaften

Gerhard Cullmann Das Ornamet am hessischen und thüringischen Fachwerk (Kunstgeschichte)
Sandra Grothmann Leben und Werk des Malers Emil Beithan (1878 – 1955) (Kunstgeschichte)
Nina Koidl Die Entwicklung der linearen Eisenkultur Julio González – Bedeutungsebenen des Raumes in Gegenüberstellung zu Pablo Picasso und der frühen Avantgarde des 20. Jahrhunderts (Kunstgeschichte)
Katharina Kupfer Die Demonstrativpronomina im Rgveda (Vergleichende Sprachwissenschaft)
Kathrin Langenohl Repeat with necessary – zum Verhältnis von Tradition und Moderne im malerischen Werk Tshelantendes, Belgisch Kongo (Kunstgeschichte)
Patricia La Torre Der Kumpel – Held der Arbeit und geborener Rebell? Kultureller Machtkampf um die Arbeit im asturischen Kohlerevier (Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie)
Andrea Lukas Josef Scharl. Leben und Werk (Kunstgeschichte)
Dr. med. Neuhaus Die Kunst der Kasseler Goldschmiede (Kunstgeschichte)
Nadja Rosmann Der Blick deutscher Medien auf

islamische Kulturen. Prozeß- und figurations-theoretische Analyse zur Möglichkeit des wechselseitigen Erkennens und Anerkennens unter dem Vorzeichen von Globalisierung und Migration (Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie)
Julia Stuppe Heilende Hände: Biographieverläufe von Geistheilerinnen (Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie)
Claudia Waltermann Die gebildete haikai-Anthologie Kageboshi (1754). Edition und Analyse (Japanologie)

Fachbereich Neuere Philologien

Zehra Gülmis Defizienzformen der Transzendenzfahrt in der frühen Prosa Gerhart Hauptmanns (Germanistik)
Ina Habermann Tongues of Fire – Staging Slander and Gender in Early Modern England (Anglistik)
Christoph Heyl A Passion for Privacy. Untersuchungen zur Genese der bürgerlichen Privatsphäre in London, ca. 1660-1800 (Anglistik)
Jutta Pivecka Malen, Schreiben, Drucken. Zum Verhältnis von Autorschaft und Öffentlichkeit im 18. Jahrhundert aus Sicht der Geschlechterforschung. Studien zu William Hogart (1697-1764) und Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) (Germanistik)
Kate Reiner Created Selves. Lebensbeschreibung als Identitätsbeschreibung am Beispiel von Janet Frames »An Autobiography« (Anglistik)
Jasmin Schahram Rühl Die literarischen Ausgestaltungen des Herzog-Ernst-Stoffes seit König Konrad III. vor ihrem staufischen und babenbergischen Hintergrund. Mediävistische Studien zur Datierung, Lokalisierung und Interpretation auf der Grundlage der Weltgeschichte von »Burg« und »Stadt« (Germanistik)
Gerold Schipper-Hönicke Im klaren Rausch der Sinne. Wahrnehmung und Lebensphilosophie in den Schriften und Aufzeichnungen Wilhelm Heines (Germanistik)
Ulrike Schneider Die Dekonstruktion des bürgerlichen Subjekts am Beispiel ausgewählter Werke Jakovs Linds (Germanistik)
Wiebke Sponagel What's on the Agenda? Topics in British Business Meetings (Anglistik)
Mark Stein The Black British Bildungsroman: Novels of Transformation (Anglistik)

Fachbereich Mathematik

Anja von Heydebreck Zusammenhängeigenschaften gewisser Komplexe, die sphärischen Gebäuden zugeordnet sind
Daniel Lenz Aperiodische Ordnung und gleichmäßige spektrale Eigenschaften von Quasikristallen
Klaus Müller Probleme des einfachen Homotopietyps in niedrigen Dimensionen und ihre Behandlung mit Hilfsmitteln der topologischen Quantenfeldtheorie

Fachbereich Physik

Andreas Faccio Bonetti Implizite Dichtefunktionale: Untersuchung eines störungstheoretischen Zugangs für das Korrelationsenergie-funktional
Jörg Brachmann Kollektiver Fluß im Dreiflüssigkeitsmodell
Ulrich Eichmann Elektromagnetische Streuung und Paarproduktion von Leptonen im Feld extrem relativistischer Schwerionen
Nils Hammon Analyse perturbativer QCD-Prozesse in ultrarelativistischen Schwerionenkollisionen
Stamenko Ilijevski Mehr-Phononen-Riesenresonanzen und Coulombspaltung von ^{238}U in relativistischen Schwerionestoßen
Andreas Krämer Untersuchungen zur Stoßdynamik von schweren, hochgeladenen Ionen am JETargets des ESR Speicherringes – Die Entwicklung eines H₂-Cluster-Targets
Reiner Schmid Elektronische Struktur von Übergangsmetallen und Übergangsmetalloxiden: Bedeutung des nichtlokalen Austauschs
Henry H. Schmidt Kryogenische Messungen mit einem Raster-Tunnel-Mikroskop an magnetischen Vortexstrukturen in einem $^3\text{He}/^4\text{He}$ -Mischkryostaten
Holger Schwenk Dimerisierte Spinketten
Sven Soff Selsamkeit, Korrelationen und kollektiver Fluß in relativistischen Schwerionenkollisionen
Hartmut Vormann Untersuchungen von 4-Rod-RFQ-Strukturen als Injektor für eine Spallations-Neutronenquelle

Fachbereich Chemie

Christoph Angelkort Bildung von Nitriden des Niobs und Tantal in dünnen Schichten durch thermische Kurzzeitprozesse
Hans-Herwig Bauer Untersuchungen über die Aufnahme von Albumin in Tumorzellen und Synthese und Cytoxizitätsbestimmungen von Albumin-Oxazaphorin-Konjugaten
Arne Bösing Synthese und Eigenschaften biarylischer Bis(guanidinium)-Alkohole
Alexander Faber Untersuchungen an Systemen bestehend aus dem Lewisäuren Tribromsilan, Germaniumtetrabromid und Germaniumtetrachlorid mit tertiären organischen Stickstoffbasen
Ivan Galesic Bildung von Vanadiumnitridschichten durch thermische Kurzzeitprozesse (Rapid Thermal Processing)
Katayoun Gharagozloo-Hubmann Alkali-Salze ungesättigter Kohlenwasserstoffe Kristallisationen und Strukturen solvensumhüllter und solvensgetrennter Kontaktionen-Multipel
Armin Günther Entwicklung eines Probenahme-systems zur größten-fraktionierten Messung ionischer Inhaltsstoffe in Wolken- und Nebeltropfen
Christian Klebba Entwicklung und Charakterisierung von retroviral exprimierten anti-HIV Ribozymen
Till Kühn Entwicklung einer neuen Methode für die zeitaufgelöste NMR-Spektroskopie zur Untersuchung biomakromolekularer Reaktionen
Erik Heigel Darstellung und Struktur lipophil umhüllter Alkali(imido)diphosphat- und Alkalidi(sulfon)amid-Ionenaggregate
Petra Heine Molekulare und funktionelle Charakterisierung von Ekto-Nukleotidasen
Katrin Luck Untersuchung von Metallen auf Halbleiteroberflächen mit Oberflächenbildungs- und Analysen-Methoden
Ralf Mayr-Stein Untersuchungen zur Ausbildung von Addukten gemischter Silicium-halogenide
Dagmar Pfäfflin Photochemischer Abbau des Pflanzenschutzmittels Isoprotruron in der wässrigen Phase der Atmosphäre
Anja Pfenninger Massenspektrometrische Untersuchungen von Oligosacchariden aus humaner Milch
Patrick Rostam-Khani Untersuchungen zu den Wechselwirkungen der Übergangsmetalle

Cu, Ag, Au und Pt mit der Silicium-100-Oberfläche mit oberflächenanalytischen Methoden
Jürgen Schäfer Untersuchungen zur Bildung von negativen Ionen bei der matrixgestützten Laser-Desorption/Ionisations Massenspektrometrie
Tilmann Schuster Katalyse chirogener Diels-Alder-Reaktionen durch axialchirale Amidiniumionen
Birgit Simmnacher Charakterisierung des Einflusses von defekten auf die Eigenschaften von Leistungshalbleitern

Fachbereich Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie

Birte Aggeler Structural and functional studies of the central stalk subunits of the ATP synthase from Escherichia coli
Roghieh Djafarzadeh Andabili Isolierung und Charakterisierung von Komplex I (NADH: Ubichinon Oxidoreduktase) aus Hefe Yarrowia lipolytica
Sven Bade Differentielle Genexpression von Urothel und Harnblasenkarzinom
Ivica Cerina Etablierung eines In-vitro-Modells zur Untersuchung der Polarität von Tissue Factor Pathway Inhibitor (TEPI) in humanen Endothelzellen unter Einfluß von Heparin
Conrad Coester Entwicklung peptidischer oberflächenmodifizierter nanopartikulärer Trägersysteme für Antisense-Wirkstoffe und präklinische Testung gegen HIV
Stefanie Dallwig Pharmakologische Untersuchungen zur potentiellen α -Modulation NMDA-induzierter Zellantworten in Hippokampuskulturen der Ratte. Modulation der NMDA-induzierten [3H]-Narodrenalin-Freisetzung
Steffen Diebold Hydromatik und Lösungsgeschwindigkeit – Untersuchungen zum Einfluß der Hydrodynamik auf die Lösungsgeschwindigkeit schwer wasserlöslicher Arzneistoffe
Gunter P. Eckert Untersuchungen zum Effekt von Beta-Amyloid Protein auf neuronale Zellmembranen
Andreas Friese Kolloidale Polymerpartikel (Nanopartikel) als ein parenterales Arzneistoffträgersystem zur Verbesserung der Bioverfügbarkeit ZNS-aktiver Substanzen, dargestellt am Beispiel der NMDA-Rezeptor-Antagonisten MRZ-2/576 und MRZ 2/596
Matthias Gilbert Optimierung von Antisense-Oligonukleotiden – zwitterionische Nucleinsäuren und Trägersystemvariationen
Judith Hartleib Die Diisopropylfluorophosphatase aus Loligo vulgaris: Einblicke in Struktur und Funktion des rekombination Proteins
Matthias Franz Haun Thermodynamische Untersuchungen zur Ligandenbindung und Entfaltung an den Proteinen Ribonuclease T1 und Uteroglobulin
Martin Heil Methoden zur Diagnostik erblicher Stoffwechselstörungen – Stereoselektive Kapillargaschromatographie relevanter Aminosäuren und ihrer Metabolite
Thomas Holzhauser Entwicklung neuer Methoden zum Nachweis von Spuren potentiell allergener Endnuß- und Haselnußanteile in zusammengesetzten Lebensmitteln
Martin Lorenz Strukturelle und funktionelle Untersuchungen Prothrombinderivaten
Iris Romero Matuschek Export von 60S ribosomalen Untereinheiten aus wiederversiegelten Kermemembranen – Isolierung cytosolischer Proteine
Susanne Rosmus Etablierung eines in vivo Meßsystems zur Untersuchung des nukleocytoplasmatischen Transports ribosomaler Untereinheiten – der Einfluß von Hsp90
Torsten Merbitz-Zahradnick Untersuchungen an Mutanten des »Rieske«-Eisen-Schwefel-Proteins des mitochondrialen bc₁-Komplexes in Saccharomyces cerevisiae – Eine kinetische und spektroskopische Studie
Thomas Ostermann Herstellung von Fv-Antikörperfragmenten als Hilfsmittel zur Reinigung und Kokristallisation membranständiger Chinoloxidasen von Escherichia coli und Paracoccus denitrificans
Ute Pfützner Protonentranslokation in der Häm aa₃-Cytochrom c Oxidase aus Paracoccus denitrificans – eine Mutagenestudie
Stefanie Polej Etablierung einer Camelus bacterianus VHH-Domänenbibliothek. Isolierung und Charakterisierung von gegen verschiedene Antigene gerichteten Schwerketten-Antikörperfragmenten
Sylvia Reichert Dillether – Schlüsselverbindung des Dillaromas Synthese, stereoselektive Analyse und Biogenestudien in Anethum graveolens L.

Berthold Schnabel Kalorimetrische und NMR-spektroskopische Untersuchungen des LexA-Repressors
Michael Wagner Untersuchungen zur Expression des nukleären RZR/ROR-Rezeptors und dessen Effekte auf den 5-Lipoxygenasestoffwechsel
Meinolf Wonnemann Biochemische Effekte und pharmakologische Prinzipien der antidepressiven Aktivität von Johanniskrautextrakt-Präparaten – Untersuchung GABerger und glutamaterger Systeme

Fachbereich Biologie

Dr. med. Steffen Bassus Einfluß von Gerinnungsfaktoren auf die Expression von Vascular endothelial growth factor in glatten Gefäßmuskulzellen
Niels Bojunga Regulation und Funktion des Transkriptionsaktivators Cat8p im nicht-fermentativen Stoffwechsel der Hefe Saccharomyces cerevisiae
Michaela Frye Expression, Regulation und Funktion humaner epithelialer Defensine
Iris Hack Glutamatrezeptoren in der Netzhaut der Säugtiere: Zelluläre und ultrarelativistische Charakterisierung
Joachim Häse Histologische Untersuchungen zur Normal- und Fragmentaugenentwicklung beim Krallenfrosch Xenopus laevis
Hans-Peter Heckroth Schildläuse in einer myrmekophytischen Drei-Partner-Symbiose: Untersuchungen zur Sozioökologie von Cocciden (Hemiptera Coccidae) in der südostasiatischen Macaranga (Euphorbiaceae)-Crematogaster (Hymenoptera: Formicidae) Ameisen-Assoziation
Stefan Heinzmann Genetische und biochemische Untersuchung von Regulation und Selbstschutz (Immunität) bei der Subtilin- und Nisinbiosynthese
Christine Hertler Morphologische Methoden in der Evolutionsforschung
Ulrike Kaufmann Analyse der Wechselwirkung von M-Cadherin zum Cytoskelett und Cytoskeleton-assoziierten Faktoren
Philipp Krubasik Gene der Carotinoid Biosynthese aus den Corynelformen Bacterium Brevibacterium linens und Brevibacterium flavum
Ulrike Laube Einfluß visueller Erfahrung auf die Ausprägung der Terminationsmuster von kortiko-thalamischen Verbindungen im Corpus geniculatum laterale der Katze
Martina Pfeffer Funktionelle Analysen zur Rolle des Transkriptionsfaktors ICER im Pinealorgan der Ratte
William Shang Lichtstreßwirkungen und Rolle von Reparatursynthesen in Blättern sensibler und kältetoleranter Pflanzen
Jochen Tenbosch Untersuchungen zum Einfluß mechanischer Deformationen auf Osteoblasten

Fachbereich Geowissenschaften/Geographie

Stefan Buske Finite Differenzen Lösung der strahlenseismischen Transportgleichung
Jörg Jarick Die thermotektonometamorphe Entwicklung des Eastern Ghats Belt, Indien – ein Test der SWEAT-Hypothese
Jörg Rapp Konzeption, Problematik und Ergebnisse klimatologischer Trendanalysen für Europa und Deutschland

Fachbereich Informatik

Arne Kutzner Ein nichtdeterministischer call-by-need Lambda-Kalkül mit erratic choice: Operationale Semantik, Programmtransformationen und Anwendungen
Sven-Erik Lautemann Schemaevolution in objektorientierten Datenbanksystemen auf der Basis von Versionierungskonzepten

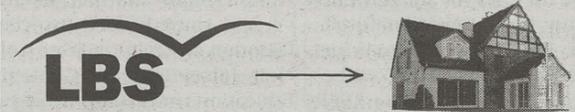
Fachbereich Sportwissenschaften und Arbeitslehre

Thomas Jaitner Elektromyographische und biomechanische Untersuchung beim motorischen Lernen am Beispiel einer leichtathletischen Sprungbewegung (Sportwissenschaften)
Daniela Neumann Schmerz und Bewegung: Kinematische und neuromuskuläre Veränderungen bei Muskelkaterschmerzen unter Berücksichtigung schmerztherapeutischer Interventionen (Sportwissenschaften)

Anzeige

Sie nennen es Ihr Traumhaus. Wir nennen es Ihre Altersvorsorge.

Altersvorsorge. Mit den eigenen vier Wänden erfüllt man sich einen lang ersehnten Lebensraum. Doch das eigene Zuhause ist noch mehr: Eine besonders sichere Kapitalanlage. Und die einzige Altersvorsorge, von der man schon jetzt etwas hat: Man kann endlich Schluß machen mit dem ewigen Mietzahlern. Fangen Sie am besten gleich mit LBS-Bausparen an. LBS und Sparkasse: Unternehmen der Finanzgruppe. www.lbs-ht.de



Wir geben Ihrer Zukunft ein Zuhause.

Information und Beratung in den **LBS**-Beratungsstellen und bei allen Sparkassen

Ibero-Amerika Preis

Katja Gußmann und Susanne Bell

Mit dem erstmalig verliehenen Ibero-Amerika-Preis sind zwei junge Wissenschaftlerinnen der Goethe-Universität, Katja Gußmann und Susanne Bell, auf der Frankfurter Buchmesse ausgezeichnet worden. Der von den in Frankfurt niedergelassenen Generalkonsulen gestiftete Preis wurde vom mexikanischen Generalkonsul Rolf Schlettwein und dem Universitätspräsidenten Prof. Rudolf Steinberg überreicht. Die Leistungen der Preisträgerinnen würdigten Prof. Ray-Güde Mertin und Prof. Karsten Garscha.

Katja Gußmann erhielt den Preis für ihre in portugiesischer Sprache verfasste Arbeit zur modernen brasilianischen Großstadtliteratur. Dabei geht es insbesondere um »Reality-Texte«, in denen der Einfluss der elektronischen Medien, vornehmlich der »Lebens- und hautnahen«, auf Sensation ausgerichteten Sendung

des »reality-TV«, auf die moderne Literatur und ihre Wahrnehmung der Wirklichkeit deutlich wird. Katja Gußmann, die als Journalistin arbeitet, hat ihre Promotion zu dieser Thematik mit »magna cum laude« abgeschlossen.

Die zweite Preisträgerin Susanne Bell schrieb in Spanisch einen wissenschaftlichen Beitrag, der sich mit der Novelle des mexikanischen Schriftstellers Carlos Fuentes »La frontera de cristal« (»Die gläserne Grenze«) auseinandersetzt. Ein wichtiger Aspekt in diesem Werk der unmittelbaren mexikanischen Gegenwartsliteratur ist die Frage nach der mexikanischen Identität in dem Grenzgebiet des Rio Grande zwischen Mexiko und den USA. Grundlage von Bells Aufsatz ist ihre Magisterarbeit, in der sie weit über die rein literaturwissenschaftliche Analyse hinausgeht. Betreut wurden

beide Arbeiten von Prof. Karsten Garscha.

Mit dem Ibero-Amerika Preis werden wissenschaftliche Arbeiten ausgezeichnet, die dazu beitragen, Kenntnisse über die wirtschaftlichen, sozialen, politischen und kulturellen Gegebenheiten der iberamerikanischen Länder zu vertiefen.

Der Preis wird für die besten an der Goethe-Universität eingereichten Arbeiten vergeben und ist mit jeweils 5.000 Mark für eine Arbeit in portugiesischer und spanischer Sprache dotiert.

Er wendet sich an Studierende, Nachwuchswissenschaftler und -wissenschaftlerinnen deutscher Staatsangehörigkeit, die Habilitationen, Dissertationen, Diplom- oder Staatsexamensarbeiten oder auch Seminararbeiten zu diesem Themenfeld geschrieben haben.

(UR)



Der Ibero-Amerika-Preis für wissenschaftliche Arbeiten in spanischer und portugiesischer Sprache ging in diesem Jahr an Katja Gußmann (links) und Susanne Bell.

Nachruf

Christo Wassilew

Am 11. September verstarb im Alter von 78 Jahren Dr. phil. Christo Wassilew. Mit ihm hat die Goethe-Universität ein Original verloren. Jedem Benutzer der Universitätsbibliothek fiel er früher oder später auf, denn Christo Wassilew war dort fast täglich präsent. Er fiel durch sein konzentriertes, intensives Arbeiten, vor allem aber auch durch die zahlreichen Tüten auf, in denen er seine Bücher und Studienmaterialien mit sich trug.

Der gebürtige Sofioter kam zur Fortsetzung seiner Studien bei Prof. Rammelmeyer (Slavistik) und Prof. Thomas (Indogermanistik) an die Goethe-Universität. Zuvor hatte er 1958 an der Wiener Universität in Anglistik promoviert und dort in den Jahren 1955 bis 1959 als Lehrbeauftragter für Bulgarische Sprache am Institut für Slavische Philologie gearbeitet. Ab 1963 bis zu seiner Pensio-

nierung 1987 war er dann am Slavischen Seminar als Lektor und Studienrat im Hochschuldienst tätig.

In der Forschung widmete er sich hauptsächlich der historischen Sprachwissenschaft, vor allem im Bereich der Südslavia, aber auch der südslavischen Volksliteratur. Im Jahre 1973 erteilte ihm der Fachbereich 11 die *venia legendi* für Slavische Philologie (mit besonderer Berücksichtigung der Slavischen Sprachwissenschaft). Seine wissenschaftliche Arbeit, die in späteren Jahren zunehmend das Keltische umfasste, setzte er bis kurz vor seinem Tod fort.

In der Lehre betreute er neben dem Bulgarisch-Lektorat vor allen Dingen die Alt Slavistik. Ganze Generationen von Frankfurter Slavisten (zu denen auch eine Reihe von heutigen Lehrstuhlinhabern in Deutschland gehört) haben bei Christo Wassilew das

»Latein« der slavischen Sprachen, das Altbulgarische, gelernt. Außerdem lehrte er Altrussisch und die Sprache der älteren Denkmäler in Serbien, Kroatien und Slowenien sowie neubulgarische Literatur und führte in die slavische Volksliteratur ein. Er war auf Grund seines fundierten Wissens und seiner Begeisterung für die Alt Slavistik, aber auch wegen seines trockenen Humors und seines Interesses an den Studierenden ein sehr beliebter Lehrer. Dr. Wassilew beeindruckte durch seine Fähigkeit, sich – neben seiner bulgarischen Muttersprache – in weiteren slavischen Sprachen (Serbisch/Kroatisch, Slowenisch, Polnisch, Russisch) fließend bis perfekt ausdrücken zu können. Eine Fähigkeit, die man bei heutigen Slavisten nicht mehr allzu häufig findet. Wir werden ihn vermissen.

Franz Schindler

Nachruf

Ursula Walz

Prof. Ursula Walz ist am 15. November im Alter von 86 Jahren gestorben. Als sie 1962 als Oberstudienrätin im Hochschuldienst an die damalige Hochschule für Erziehung nach Frankfurt kam, war sie bereits einen weiten Weg gegangen. Ihr Studium an den Universitäten Königsberg, Warschau und Krakau in Slavischer Philologie, Philosophie und Publizistik schloss sie ab mit einer Promotion über »Flugblatt und Zeitung in den Anfängen des Zeitungswesens in Polen«. Das war kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, der mit dem Überfall auf ihr geliebtes Nachbarland Polen begann. Ihre wissenschaftliche Laufbahn, die 1939 als »Hilfsassistentin« in Berlin ihren Anfang nahm, endete bereits 1942. Bis zum Kriegsende war sie »Laienlehrerin« an einer Volksschule in ihrer pommerschen Heimat und wurde nach der Vertreibung aus Pommern »Schulhelferin« an einer Volksschule in Hessen, ehe sie nach 1. und 2. Staatsexamen Volksschullehrerin und später »Mittelschullehrerin« wurde.

1956, 14 Jahre nach Abbruch ihrer wissenschaftlichen Laufbahn in Berlin, bot sich Ursula Walz noch einmal die Chance einer akademischen Karriere, als sie für ein Jahr an das Deutsche Institut für internationale pädagogische Forschung in Frankfurt abgeordnet wurde. In dieser Zeit begannen erste Studien zu ihrer 1960 veröffentlichten Arbeit »Soziale Reifung in der Schule. Die sozialerzieherische Bedeutung von Gruppenunterricht und Gruppenarbeit«. Das Buch, das amerikanische Forschung bei uns bekannt machte und in eigenen empirischen Studien überprüfte, erfuhr in den 60er Jahren mehrere

Auflagen und wurde zu einem Standardwerk der Gruppenpädagogik. Es war auch ein wichtiger Grund, Ursula Walz für die neu gegründete Hochschule für Erziehung, die spätere Abteilung für Erziehungswissenschaften, zu gewinnen.

Dass Ursula Walz eine Stelle am Seminar für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur akzeptierte, hatte zum einen zu tun mit den langjährigen Erfahrungen als Deutschlehrerin, aber auch mit der Tatsache, dass die Lehrerbildung in der stillgelegten Fabrik in der Sophienstraße stärker auf Kooperation der Fächer mit den Grundwissenschaften und der Fächer untereinander ausgerichtet war, als dies nach Auflösung der Abteilung für Erziehungswissenschaften und der Gründung der Fachbereiche noch möglich war beziehungsweise für notwendig erachtet wurde. Das Hauptinteresse von Ursula Walz galt auch als Professorin am späteren Institut für deutsche Sprache und Literatur I den Vermittlungsprozessen in Deutschunterricht, den Bedingungen für sprachliches und literarisches Lernen in der Institution Schule.

1969 erhielt Ursula Walz als erste Austauschdozentin der Goethe-Universität einen Ruf als Associate Professor an das Trenton State College in New Jersey/USA für Contemporary Education and Philosophy of Education. Über viele Jahre war sie Mitarbeiterin von »Haus Schwalbach«, einem Institut für Gruppenpädagogik. Sie war Redakteurin der Schwalbacher Blätter und leitete zahlreiche Kurse in der Lehrerfortbildung zum Thema Gruppenarbeit, Gruppenpädagogik, pädagogische Führungsstile



und Verhaltenstraining für Lehrerinnen und Lehrer.

Stand am Anfang der wissenschaftlichen Arbeit in Frankfurt die Studie »Soziale Reifung in der Schule«, schreibt Ursula Walz nach ihrer Verabschiedung in den Ruhestand ein Buch zur Geschichte des Lehrers mit dem Titel »Eselsarbeit für Zeisigfütter« (1988). Es ist eine faktenreiche Studie insbesondere zur Geschichte des Volksschullehrers und zugleich ein engagiertes Plädoyer für eine wissenschaftliche Ausbildung aller Lehrerinnen und Lehrer.

Ursula Walz, für die der Krieg eine wissenschaftliche Laufbahn in Publizistik beendete, kaum dass sie begonnen hatte, nahm die Schule, in die es sie gegen ihren Willen verschlagen hatte, als pädagogische Aufgabe und als Feld wissenschaftlicher Arbeit, an. Sie war viele Jahre Lehrerin mit Leidenschaft und sie ist es – das habe ich als Student und später als ihr Kollege erfahren – auch an der Universität geblieben.

Valentin Merkelbach

Kiewiet de Jonge-Preis

Thomas Kohnen

PD Dr. med. Thomas Kohnen, Oberarzt am Zentrum für Augenheilkunde im Universitätsklinikum bekam für seine wissenschaftlichen Verdienste auf dem Gebiet der Katarakt- und Refraktiven Chirurgie die Kiewiet de Jonge-Medaille verliehen.

Dieser Preis wird alle zwei Jahre an einen europäischen Wissenschaftler verliehen, der einen umfassenden wissenschaftlichen Beitrag auf dem Gebiet der Ophthalmologie geleistet hat.

(UR)

Goethe-Plakette

Kurt L. Shell

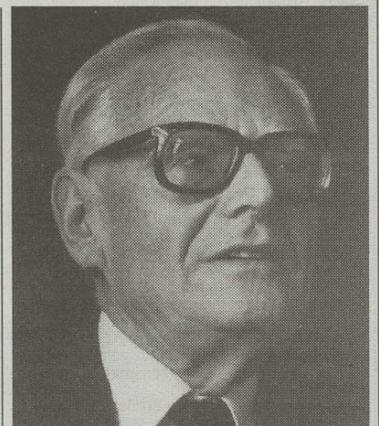
Prof. Kurt L. Shell wurde im November, wenige Tage nach seinem 80. Geburtstag, die Goethe-Plakette des Landes Hessen verliehen. Shell lehrte 20 Jahre an der Goethe-Universität und wurde unter anderem als Mitbegründer des Zentrums für Nordamerikaforschung bekannt. Der gebürtige Wiener emigrierte 1938 in die USA und wurde an der Columbia University New York promoviert. Bevor er 1967 dem Ruf an die Goethe-Universität folgte, war er an der FU Berlin tätig.

(UR)

Nachruf

Helmut Coing

Am 15. August verstarb im Alter von 88 Jahren Prof. Dr. iur. Dr. h.c. mult. Helmut Coing. In Celle geboren und in Hannover aufgewachsen, studierte er in der Zeit von 1930 bis 1934 Rechtswissenschaft an den Universitäten Kiel, München, Lille (Frankreich) und Göttingen. Nach seiner Promotion an der Universität Göttingen über »Die Frankfurter Reformation von 1578 und das Recht ihrer Zeit« im Jahre 1935 und der Habilitation an der Universität Frankfurt über »Die Rezeption des römischen Rechts in Frankfurt am Main« im Jahre 1938 wurde er zunächst zum außerordentlichen (1940) und dann zum ordentlichen Professor (1948) an der Goethe-Universität ernannt. Als Professor für Römisches Recht, Privatrecht und Rechtsgeschichte prägte er den Frankfurter Fachbereich in mehr als 30 Jahren seines Wirkens in Forschung und Lehre wie kein anderer Hochschullehrer. Insgesamt acht auswärtige Rufe lehnte er ab. Er forschte und lehrte in Frankfurt sowie als Gastprofessor an US-amerikanischen, englischen und französischen Universitäten in den Gebieten des Zivilrechts, der Rechtsgeschichte und der Rechtsphilosophie. Diese Gebiete hat er aber nie nur isoliert betrachtet. Ausgehend von dem Konzept der Verwandtschaft der europäischen Rechtskulturen spannte er in seinem umfangreichen wissenschaftlichen Werk die Brücke zwischen europäischer Rechtsgeschichte, Rechtsvergleichung und Rechtsvereinheitlichung. Er wurde so zum visionären Wegbereiter der europäischen Rechtsintegration im Sinne des Zusammenwachsens der Zivilgesellschaften der europäischen Staaten. Mit dieser Forschungsrichtung gründete Coing im Jahre 1964 das Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte, das er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1980 als Direktor leitete, zu einer weltweit angesehenen Forschungsstätte aufbaute und nachhaltig prägte. Coing hatte zahlreiche Ämter in



der Wissenschaftsverwaltung inne. Er war Dekan und Rektor dieser Universität, Präsident der Westdeutschen Rektorenkonferenz, Präsident des Wissenschaftsrates und Vizepräsident der Max-Planck-Gesellschaft. Daneben war er Mitglied der Synode der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, ein gefragter Gutachter in bank- und erbrechtlichen Fragen sowie Mitglied zahlreicher Beiräte und Kuratorien von Stiftungen.

Für sein Wirken als Hochschullehrer in Forschung und Wissenschaftsverwaltung erhielt er Auszeichnungen und Ehrungen im In- und Ausland. Er war unter anderem Mitglied des Ordens Pour le mérite, Träger des Großen Bundesdienstkreuzes mit Stern und Schulterband, Offizier der Französischen Ehrenlegion und Commandatore des Verdienstordens der Italienischen Republik. Er war Ehrendoktor der Universitäten Montpellier, Lyon, Wien, Brüssel, Aberdeen und Uppsala.

Der Fachbereich Rechtswissenschaft hat einen begnadeten Hochschullehrer verloren, dem es wie kaum einem anderen gelungen ist, ganzen Studierendengenerationen wissenschaftliches Ethos vorzuleben und sie in die Grundlagen des Rechts einzuführen. Helmut Coing bleibt ein Vorbild.

Prof. Helmut Kohl,
Dekan Fachbereich Rechtswissenschaft

Preisgekrönt

Michael Stolleis erhält den Balzan-Preis

»Die Ergebnisse rechtshistorischer Forschungen liefern keine Handlungsanweisungen für die aktuelle Politik und keine verlässlichen Prognosen für die Zukunft. Aber sie zu missachten bedeutet zum einen, eine der wesentlichen Erkenntnisquellen für Voraussagen über die Wirkungsweise von Normen zu übergehen. Wichtiger aber ist zum anderen, dass die geschichtliche Frage den zentralen Zugang zu den Kräften bietet, die Individuum und Gesellschaft zu dem gemacht haben, was sie heute sind. Rechtshistoriker haben hieran auf ihrem Sektor der Kultur Anteil. Und da es vor allem die Jahrhunderte der Neuzeit sind, die unser Bewusstsein prägen, bin ich glücklich, dass der »neuen Rechtsgeschichte«, die erst seit einer Generation so genannt wird und sich entfaltet hat, die große Anerkennung eines Premio Balzan zuteil geworden ist.«

Mit diesen Worten wertete der Rechtshistoriker Prof. Michael Stolleis die Verleihung des mit 500.000 Schweizer Franken dotierten Preises der Balzan-Stiftung. Er ist einer von vier Preisträgern in den Kategorien Kultur- und Naturwissenschaften sowie Menschlichkeit und Frieden. Neben Stolleis wurden Martin Litchfield West, Großbritannien, für seine Aischylos-, Hesiod- und Homerausgaben, Ilkka Hansi, Finnland, für seine Erforschung der Überlebensbedingungen von Insektenpopulationen, Michael G.E. Mayor, Schweiz, für seinen Nachweis von Planeten außerhalb unseres Sonnensystems und Abdul Sattar Edhi, Pakistan, für sein Engagement für Menschlichkeit und Frieden ausgezeichnet. Der Preis wurde am 15. November in Anwesenheit des italienischen Staatspräsidenten Carlo Azeglio Ciampi in Rom verliehen.

Die Jury der privaten Stiftung hatte die diesjährigen Preisträger bereits Anfang September bekannt gegeben. Sie würdigt mit der Verleihung an Stolleis für das Gebiet der Rechtsgeschichte der Neuzeit »einen der bedeutendsten Historiker für deutsches Recht, besonders für öffentliches Recht.« Er habe »die grundlegenden Begriffe, die zu den Ursprüngen des modernen Staates und seiner Durchsetzung gehören, eingehend untersucht und damit ein großes Interesse nicht nur unter den Gelehrten, sondern auch beim gebildeten Publikum in Deutschland, Europa und den Vereinigten Staaten erregt.«

Stolleis, geboren 1941, ist seit 1974 Professor für Öffentliches Recht und Neuere Rechtsgeschichte an der Goethe-Universität sowie geschäftsführender Direktor des Max-Planck-Instituts für europäische Rechtsgeschichte. Er hatte mit seiner dreibändigen Geschichte des öffentlichen Rechts in Deutschland ein Standardwerk vorgelegt, das auch international breite Anerkennung gefunden

hat. Die drei Bände spannen den Bogen von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zum Nationalsozialismus; sie waren 1988, 1992 und 1999 erschienen. »Mein unmittelbares Vorbild war die »Privatrechtsgeschichte der Neuzeit« von Franz Wieacker, ein Buch, das mich seit meiner Studienzeit begleitet, begeistert und belehrt, aber auch mit vielen offenen Fragen zurückgelassen hatte. Warum, so dachte ich, sollte es nicht ein Parallelstück auf dem Gebiet des öffentlichen Rechts geben? Dieses Gebiet war, wie man leicht sehen konnte, völlig vernachlässigt, weil es in Deutschland kaum Rechtshistoriker gab, die Rechtsgeschichte und Öffentliches Recht verbanden«, so Stolleis über seine Motivation, sich an die Geschichte des öffentlichen Rechts zu wagen. Beschränkte sich die Verfassungsgeschichte auf die Neuzeit, blieb die frühe Neuzeit seit dem Mittelalter unterbelichtet. Zudem beschäftigten sich die Rechtsgeschichtler nahezu ausschließlich mit den großen politischen Staatsaktionen und weniger mit dem kulturellen Kontext. »Es fehlte eine Geschichte des »Denkens« über öffentliche Herrschaft. Mir schwebte eine Geschichte vor, die dem Gedanken beschreibend folgte. Dabei sollte es nicht nach Art der Philosophen um »rationale Rekonstruktion« gehen, sondern um Erfassung der Gedanken von Autoren oder Autorengruppen im Kontext ihres Lebensgefühls, der sie umgebenden Politik und Konfession, ihrer Hoffnungen und Aversionen.«

Ob nun auch noch ein vierter Band für die Zeit der Bundesrepublik und der Deutschen Demokratischen Republik von ihren Anfängen bis zur deutschen Wiedervereinigung (1989/1990) folgen wird, lässt Stolleis offen: »Es gibt Verlockungen, dieses Unternehmen zu beginnen, aber das Risiko des Scheiterns ist angesichts der eigenen Nähe zum Gegenstand, der ständig wachsenden Stoffmassen und der möglicherweise verzerrten Perspektive relativ hoch.«

Lobend hebt Stolleis auch die Rolle der Goethe-Universität als Universität hervor, an der die Rechtsgeschichte einen festen Platz hat: »Während an vielen deutschen Universitäten heute Lehrstühle für Rechtsgeschichte eingezogen oder umgewidmet werden, weil die vorhandenen Kapazitäten unter dem Druck der Verkürzung der Studienzeiten und der Forderung nach »Nützlichkeit« umgeschichtet werden, hat die Fakultät in Frankfurt vier volle Professuren für Rechtsgeschichte erhalten können. Seit einem Jahrzehnt werden junge Doktoranden an einem »Graduiertenkolleg für mittelalterliche und neuzeitliche Rechtsgeschichte« gefördert. Das seit 1964 bestehende Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte bildet einen internationalen Anziehungspunkt für die Forschung. Jährlich findet ein »Sommerkurs europäi-



Foto: Nah Drain

sche Rechtsgeschichte« statt, bei dem sich Doktoranden und Habilitanden aus allen europäischen Ländern versammeln. In diesem Klima, befreit von allzu enger traditioneller Anbindung an dogmatische Fragen des Bürgerlichen Rechts, gedeiht eine sozusagen in alle Richtungen ausschüßende Rechtsgeschichte, die vor allem den Kontakt mit anderen Sozialwissenschaften sucht und die Verengung auf die nationale Perspektive für überholt hält. Hier zu ermuntern und zu fördern gehört zu den großen Freuden eines auf die Wissenschaft konzentrierten Lebens.«

Die schweizerisch-italienische Fondation Internationale Prix E. Balzan würdigt weltweit kulturelle, wissenschaftliche und humanitäre beziehungsweise friedensstiftende Leistungen. Sie hat 25 Jahren 77 Persönlichkeiten und Institutionen ausgezeichnet. Die bisher ausgerichtete Preissumme beläuft sich auf rund 29 Millionen Schweizer Franken.

Die Stiftung wurde 1956 von Angela Lina Balzan, Tochter von Eugenio Balzan, zu dessen Ehre eingerichtet. 1961 wurde der erste Balzan-Preis an die Nobel-Stiftung verliehen. Balzan war politisch engagierter Journalist und langjähriger Mitbesitzer des »Corriere della Sera«. Seine Tochter brachte sein beachtliches Vermögen in die Stiftung ein. Balzan emigrierte 1933 aus dem faschistischen Italien in der Südschweiz, wo er 1953 verstarb.

Drei voneinander unabhängige Gremien nehmen die Aufgaben der Fondation Internationale E. Balzan wahr. In Zürich wacht der Stiftungsrat »Fonds« unter der neu gewählten Schweizer Präsidentin Dr. Luisa Bürkler-Giussani über das Stiftungsvermögen. Der von Bruno Bottai präsidierte Stiftungsrat »Preis« in Mailand sorgt für die Einhaltung der Stiftungsziele und legt die Richtlinien für die Preisvergabe fest. Das Preisverleihungskomitee schließlich – bestehend aus international renommierten Humanisten, Wissenschaftlern und Kunstschaffenden – legt jährlich die zu prämierenden Gebiete fest und ernennt die Preisträgerinnen und Preisträger. (UR)

Elisabeth-Selbert-Preis

Gülay Wagner, Martina Sproll

Vier junge Wissenschaftlerinnen haben im November den Elisabeth-Selbert-Preis des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst überreicht bekommen, darunter Gülay Wagner und Martina Sproll, beide Fachbereich Gesellschaftswissenschaften. Beide wurden für ihre Diplomarbeiten ausgezeichnet. Wagner setzte sich mit dem Thema »Dezentrale ökonomische Entscheidungen in Südafrika: Eine Chance für Frauen?« auseinander, Sproll beschäftigte sich mit der Frage »Das Ende des fordistischen Kompromisses? Implikationen für die Geschlechterverhältnisse.« (UR)



Foto: Hofmann

Neu berufen

Friedemann Schrenk

In einem Fachgebiet, in dem es mehr Forscher als Forschungsobjekte gibt, spielt er in der ersten Liga: Friedemann Schrenk ist derzeit der einzige deutsche Paläoanthropologe, der mit seiner Arbeitsgruppe vor Ort in Afrika nach den Wurzeln der Menschheit forscht. Seit annähernd zwanzig Jahren gräbt Schrenk in Südafrika, Malawi und neuerdings auch Tansania. Ihm gelang es, die Lücke zwischen Ur- und Vormenschenfunden in Süd- und Ostafrika mit Funden zu schließen, die weltweit Aufsehen erregten. Daneben engagiert sich Schrenk auch für die kulturelle Entwicklung seiner Forschungsgastländer. Ein Museumsprojekt in Karonga, Malawi, nimmt gerade Gestalt an, eine Forschungsstation wird in Kenya gebaut.

Schrenk ist Professor für Paläobiologie der Vertebraten am Fachbereich Biologie sowie Leiter der Abteilung für Paläoanthropologie und Quartärpaläontologie, am Forschungsinstitut Senckenberg. Vorher war der 43-Jährige seit 1988 am Hessischen Landesmuseum Darmstadt tätig, seit 1993 als Direktor und ständiger Vertreter der Leitenden Direktorin. Schrenk studierte Paläontologie, Anthropologie und Zoologie in Darmstadt, Johannesburg (Südafrika) und Frankfurt, wo er mit der Arbeit »Zur Schädelentwicklung von Ctenodac-

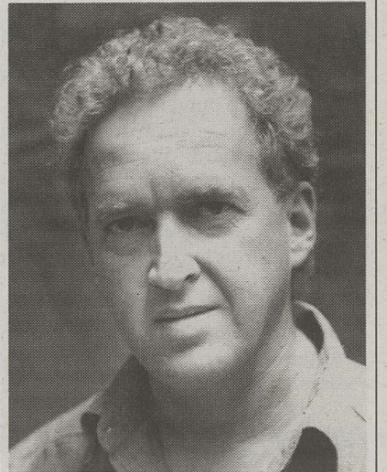


Foto: privat

tylus gundi (Rodentia)« promoviert wurde. 1994 habilitierte er sich zum Thema »Der Hominiden-Korridor Südafrikas« am Fachbereich Geowissenschaften der TU Darmstadt.

Die zukünftigen Schwerpunkte seiner Forschungsarbeiten liegen vor allem auf dem Gebiet der Paläoanthropologie Afrikas mit Geländearbeiten vor allem in Malawi, Tansania und Kenya.

Durch den Einsatz moderner Techniken bemüht sich Schrenk, die Geländearbeit effektiver zu gestalten und die Studierenden in stärkerem Masse an den Forschungsarbeiten zu beteiligen. (UR)

Neu berufen

Michael Lang

Michael Lang ist neuer Professor für Experimentelle Physik am Physikalischen Institut im Fachbereich Physik. Der 41-jährige Darmstädter wurde an der Technischen Universität Darmstadt promoviert und habilitierte sich 1996, ebenfalls in Darmstadt, im Fach Experimentalphysik mit einer Arbeit über »Quasi-two-dimensional organic superconductors«. Langs beruflicher Weg führte unter anderem vom Sonderforschungsbereich »Elektronisch hochkorrelierte metallische Materialien« in Darmstadt über das Institute for Materials Research in Sendai, Japan, zum Max-Planck-Institut für Chemische Physik fester Stoffe, Dresden, und schließlich zur Goethe-Universität.

Gegenstand seiner Forschungen sind Fragen der experimentellen Festkörperphysik mit dem Schwerpunkt Tieftemperaturphysik. Im Vordergrund stehen dabei Phänomene, die ihre Ursache in starken Elektronen- und Spin-Wechselwirkungen (»Korrelationen«) haben. Hierzu zählen insbesondere Untersuchungen zum niedrigdimensionalen Magnetismus sowie dessen Wechselspiel mit exotischen Formen von Supraleitung. Die zu untersuchenden Materi-

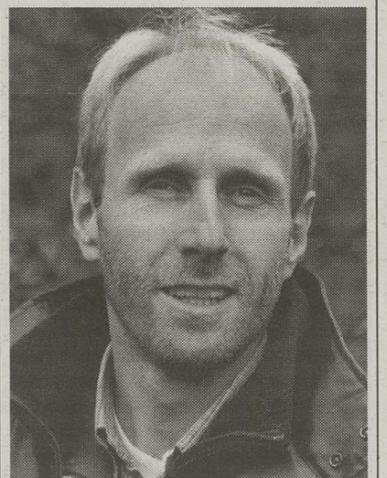


Foto: privat

alklassen umfassen intermetallische Verbindungen und Übergangsmetall-oxide. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf dem gezielten Design und der systematischen Untersuchung neuartiger metallorganischer Verbindungen. Um auf diesem zukunftsweisenden Arbeitsgebiet die Kräfte zu bündeln, wurde vor kurzem, zusammen mit anderen Arbeitsgruppen der Physik und Chemie, eine interdisziplinäre Forschergruppe gegründet, die Anfang nächsten Jahres ihre Arbeit aufnehmen wird. (UR)

Alexander Humboldt-Stipendiat

Andrzej Grabowski

Dr. Andrzej Grabowski ist als Humboldt-Stipendiat Gast bei Prof. Ulfrid Neumann im Fachbereich Rechtswissenschaft. Der 36-Jährige wurde 1995 an der Universität Krakau promoviert und legte zudem zwei Master-Abschlüsse in Krakau und Brüssel ab. Zur Zeit ist er als wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Rechtsphilosophie der Universität Krakau tätig. Grabowski verfolgt während seiner Stipendiatenzeit das Forschungsprojekt »Law as axiological System«. (UR)

Neuwissenschaftliche Gesellschaft

Herbert Zimmermann

Prof. Herbert Zimmermann, Zoologisches Institut, wurde zum Präsidenten der Neurowissenschaftlichen Gesellschaft gewählt. Die Neurowissenschaftliche Gesellschaft vertritt die Neurowissenschaften in Deutschland. Sie ist Mitgliedsgesellschaft der Federation of European Neuroscience Societies (FENS). Zu den in der Gesellschaft vertretenen Fachrichtungen gehören die zelluläre und molekulare Neurobiologie ebenso wie Entwicklungsneurobiologie und

Neurogenetik, Klinische Neurowissenschaften, Neuropharmakologie und Neurotoxikologie, kognitive Neurowissenschaften und die Neurobiologie des Verhaltens oder Computational Neuroscience. Zimmermann ist Mitglied des Sonderforschungsbereichs 269 und Sprecher des Graduiertenkollegs »Neuronale Plastizität: Moleküle, Strukturen, Funktionen«. Er arbeitet am Biozentrum über die Mechanismen der Signalübertragung im Nervensystem. (UR)

Innungsbeste, Landessiegerin und Bundesvize

Constance Mücke

Die Goethe-Universität ist auch Ausbildungsbetrieb. Nicht nur Verwaltungs-, sondern auch handwerkliche Berufe können hier erlernt werden. So hat Constance Mücke nach dem Abitur in Bautzen von August 1998 bis Juli 2000 eine Ausbildung als Malerin und Lackiererin in der Technischen Abteilung absolviert. Nicht nur, dass die Zwanzigjährige ihre Gesellenprüfung als Innungsbeste ablegte, im September wurde sie zudem Landessiegerin beim praktischen Leistungswettbewerb der Handwerksjugend Hessen. Sie qualifizierte sich damit für den Bundeswettbewerb, auf dem sie im November den zweiten Platz belegte. (oy)



Preise und Stipendien

Preise

Werner Pünder-Preis

Der Werner Pünder-Preis der Vereinigung von Freunden und Förderern der Goethe-Universität Frankfurt, gestiftet von der Anwaltssozietät Pünder, Volhard, Weber & Axster, dient dem Andenken an Rechtsanwalt Dr. Werner Pünder, der zu den entschiedenen Gegnern des Nationalsozialismus in Deutschland gehört hat.

Der Preis wird für die beste an der Goethe-Universität im Zeitraum Wintersemester 1998/99 bis Wintersemester 1999/2000 entstandene wissenschaftliche Arbeit aus den Themenkreisen »Freiheit und Totalitarismus/Staatsrecht und politische Ideengeschichte seit dem 19. Jahrhundert« vergeben. Die Arbeit muss keiner bestimmten Fachrichtung entstammen. Die Arbeit sollte veröffentlicht sein oder als bewertete Prüfungsarbeit, insbesondere Dissertation oder Habilitation, vorliegen. Der Preis ist mit 10.000 Mark dotiert. Ist eine prämierte Arbeit noch nicht veröffentlicht, soll der Betrag des Preises auch für deren Veröffentlichung verwendet werden. Vorschläge und Bewerbungen werden bis Donnerstag, 1. März 2001 an den Präsidenten der Goethe-Universität, Senckenberganlage 31, 60054 Frankfurt am Main, erbeten. (UR)

Informationen: Bernd Willim, Telefon: 798-23758, Fax: 798-28396, E-Mail: willim@pvw.uni-frankfurt.de.

Deutscher Studienpreis

»Bodycheck – Wieviel Körper braucht der Mensch?« ist das Thema des Deutschen Studienpreises der Körber-Stiftung. Ob Eingriffe in das menschliche Erbgut, neue Entwicklungen in der Transplantationsmedizin oder mögliche Fluchten aus dem »Körpergefängnis« hinein in neue, virtuelle Identitäten – die Fortschritte in Wissenschaft und Technik vergrößern zunehmend den Gestaltungsspielraum. Die Frage, wieviel Körper der Mensch braucht, betrifft darüber hinaus auch die sich wandelnde Bedeutung körperlicher Arbeit und den damit einhergehenden

Körperkult. Studierende aller Fachrichtungen und Hochschulen aus dem In- und Ausland sind aufgefordert, der Fragestellung forschend nachzugehen. Die besten Arbeiten werden mit insgesamt 85 Preisen in einem Gesamtwert von 250.000 Euro ausgezeichnet. Bewerbungsschluss ist der 30. April 2001. (UR)

Informationen und Bewerbung: Deutscher Studienpreis, Körber-Stiftung, Kurt-A.-Körber-Chaussee 10, 21033 Hamburg, Tel.: 040/7250-3057, Fax: -3922, E-Mail: dsp@stiftung.koerber.de, Internet: www.studienpreis.de

Samuel Thomas von Soemmering-Preis

Der Physikalische Verein schreibt zum vierten Mal den Samuel Thomas von Soemmering-Preis für amateur-astronomische Arbeiten aus. Die Teilnahme, sowohl von Einzelnen als auch von Gruppen steht jedem offen. Bewerber aus dem Rhein-Main-Gebiet werden bevorzugt. Bis zum 1. März 2001 können Wettbewerbsbeiträge in jeweils zwei Exemplaren mit einem Deckblatt auf dem Titel, Name und eine kurze Zusammenfassung des Inhalts aufgeführt sein sollen, eingereicht werden. (UR)

Informationen und Anmeldung: Physikalischer Verein, Robert-Mayer-Str. 2-4, 60325 Frankfurt und Prof. Dr. Fritz Siemen, Institut für Didaktik der Physik, Tel.: 069/798-22927, -28892, Fax: 069/798-22149.

Einrichtung von Graduiertenkollegs

Das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) weist darauf hin, dass Anträge zur Einrichtung von Graduiertenkollegs noch bis zum 1. März 2001 in zwölf-facher Ausfertigung beim HMWK eingereicht werden können. Diese werden nach einer formalen Überprüfung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zugesandt. Die Finanzierung des Landesanteils von 50 Prozent ist im Landeshaushalt vorgesehen. (UR)

Informationen: www.dfg.de/foerder/formulare/merkblaetter_grako.html

Procter & Gamble Umweltschutzpreis

Die Vereinigung von Freunden und Förderern der Goethe-Universität schreibt den Procter & Gamble Umweltschutzpreis für die beste an der Goethe-Universität auf dem Gebiet der Umweltforschung entstandene wissenschaftliche Arbeit aus. Für den mit 5.000 Mark dotierten Preis können sich alle Universitätsangehörigen, die eine entsprechende Arbeit angefertigt haben, bewerben. Die Ausschreibung erfolgt durch das Zentrum für Umweltforschung (ZUF). Das Direktorium des ZUF wird die eingereichten Arbeiten begutachten und den Preisträger vorschlagen. Zur Bewerbung sind zwei Exemplare der Arbeit und ein einseitiges Begleitschreiben, das die Umweltrelevanz der eingereichten Arbeit begründet, nötig. (UR)

Bewerbungsschluss: 1. Mai 2001
Informationen und Bewerbung: Zentrum für Umweltforschung, Georg-Voigt-Straße 14, 60325 Frankfurt, Telefon: 798-22341, Fax: 798-28548

Adolf Messer Stiftungspreis

Mit dem Adolf Messer Stiftungspreis für interdisziplinäre Grundlagenforschung der experimentellen Naturwissenschaften und Medizin werden Projekte von promovierten Nachwuchswissenschaftlern – insbesondere im Rahmen von Habilitationen – an den Fachbereichen 13 bis 17 und 19 der Goethe-Universität gefördert, die einen herausragenden innovativen Beitrag zur interdisziplinären Grundlagenforschung versprechen.

Der Stiftungspreis beträgt 50.000 Mark. Der Preis kann für Sachmittel, Personalkosten und gegebenenfalls auch für Reisen eingesetzt werden. Über die Preisvergabe entscheidet eine von Stifter und Universitätspräsident eingesetzte fachbereichsübergreifende Auswahlkommission. Bewerbungen erfolgen über die Dekane der Fachbereiche Geowissenschaften/Geographie, Physik, Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften, Biologie und Informatik sowie Humanmedizin, die gegenüber der

Kommission ein Vorschlagsrecht haben. Der Bewerbung soll eine Kurzdarstellung des interdisziplinären Arbeitsvorhabens, ein Kostenplan, Curriculum vitae und Schriftenverzeichnis des/der Antragstellers sowie eine Empfehlung durch einen fachverwandten Hochschullehrer beigefügt sein. Vorschläge der Dekane werden bis Samstag, 17. Februar 2001 an den Präsidenten der Goethe-Universität erbeten. (UR)

Informationen: Kerngebiet: Dr. Bernd Willim, Telefon: 798-23758, Klinikum: Dr. Astrid Gießler, Telefon: 6301-4597

Wissenschaft visuell

Die Fraunhofer-Gesellschaft, der Verband der Lokalpresse, die Professur für Journalistik an der Universität Gießen und die Zeitschrift bild der Wissenschaft schreiben den Fotopreis Wissenschaft visuell für Fotografen, Bildjournalisten, Vertreter von Pressestellen und freie Interessenten aus. Der Preis ist mit Auszeichnungen im Gesamtwert von 18.000 Mark dotiert. Die Fotos von Sachverhalten, Personen oder Situationen sollen einem breiten Publikum Einblick in die Arbeit von Forschern in Deutschland, Österreich und der Schweiz vermitteln. Die Aufnahmen müssen im Zeitraum zwischen 1. Januar 2000 und 31. März 2001 entstanden sein. Bewerbungen sind sowohl für das beste Einzelbild als auch für die beste Reportage möglich. (UR)

Einsendeschluss ist der 1. April 2001.
Informationen und Bewerbung: bild der Wissenschaft, Neckarstraße 212, 70190 Stuttgart, Telefon: 0711/22292-746, Fax: 0711/22292-750, E-Mail: sonja.pirkwieser@dva.de

Communicator-Preis

Der Communicator-Preis der DFG für die Vermittlung wissenschaftlicher Ergebnisse, aus Mitteln des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft ist mit 100.000 Mark dotiert. Er richtet sich an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachrichtungen, die sich darum bemühen, ihre Forschungsarbeiten

und deren Ergebnisse für die Öffentlichkeit verständlich und nachvollziehbar zu machen. Dies kann in Form von Vorträgen, Artikeln, Ausstellungen, Filmen und anderer möglicher Formen der Präsentation geschehen. Der Preis kann sowohl an einzelne Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als auch an eine Gruppe von Forschern verliehen werden, die in einem der Zielsetzung entsprechenden Projekt zusammengearbeitet haben. Es werden Arbeiten ausgewählt, die im deutschen Sprachraum angesiedelt sind. Es sind sowohl Selbstbewerbungen als auch Vorschläge möglich.

Über die Vergabe entscheidet eine Jury, die aus Kommunikationswissenschaftlern, Journalisten, PR-Fachleuten sowie ausgewählten Wissenschaftlern besteht. Den Bewerbungen müssen aussagefähige Unterlagen (maximal 50 Seiten Text, Audio- oder Videokassette) über die Vermittlungsleistung beigefügt sein, die der Jury ein Urteil ermöglichen. Bei Selbstbewerbungen ist darüber hinaus die schriftliche Einschätzung eines zweiten Wissenschaftlers erforderlich. (UR)

Bewerbungsschluss: 31. Dezember.
Informationen und Bewerbung: DFG, Referat für Presse und Öffentlichkeitsarbeit, Kennedyallee 40, 53175 Bonn.

Telekom Austria Forschungspreis

Telekom Austria vergibt in Kooperation mit der Universität Klagenfurt einen Forschungspreis für Diplomarbeiten und Dissertationen, die sich mit der Analyse von Telekom-Trends beziehungsweise der Erarbeitung von innovativen und anwendungsorientierten Produktideen beschäftigen. Schwerpunkte bilden die Bereiche e/m-Commerce, e/m-Shopping, Webdesign, Portale, Teleworking, Telelearning und Multimedia-Anwendungen. (UR)

Bewerbungsschluss ist der 1. Juni 2001.
Informationen und Bewerbung: Universität Klagenfurt, Universitätsstraße 65-67, A-9020 Klagenfurt, E-Mail: MK_SEKRETARIAT@uni-klu.ac.at.

Angebote der Akademischen Auslandsstelle

Beratung und Bewerbung: Akademische Auslandsstelle der Goethe-Universität, Neue Mensa/Sozialzentrum, 5. Stock, Zimmer 523 und 524, Bockenheimer Landstraße 133, 60054 Frankfurt, Telefon: 798-22307 und 798-28402

Fulbright-Reisestipendien USA 2001/2002

Für das Studienjahr 2001/2002 vergibt die Fulbright-Kommission, Berlin, wieder Reisestipendien an Absolventen und Studierende, die ab Herbst 2001 in den USA einen mindestens sechsmonatigen Forschungsaufenthalt oder ein Studienjahr planen.

Bewerbungsschluss: 15. Januar 2001.

DAAD-Stipendien VR China

- Doktoranden-Kurzstipendien für max. 6-monatige Forschungsaufenthalte. Bewerbungstermin: drei Monate vor Antritt des Auslandsaufenthaltes.
- China-Aufenthalt für Selbstzahler: Der DAAD vermittelt Studierende und Graduierte aller Fachrichtungen bei Befreiung der Studiengebühren eine Aufenthalt in Cina für ein Studienjahr. Vorausgesetzt werden ein viersemestriges Studium vor Antritt des Chinaaufenthaltes im September 2001 sowie Chinesisch-Grundkenntnisse.
- Sprache und Praxis in der VR China 2001-2003: Ein sprach- und praxisorientiertes Programm für Absolventinnen und Absolventen der Natur- und Ingenieurwissenschaften, Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften.

Informationen und Bewerbung: DAAD, Referat 423, Gabriele Buchmann, Kennedyallee 50, 53175 Bonn, Telefon: 0228/882640, E-Mail: Buchmann@daad.de, Internet: www.daad.de, Bewerbungsschluss: 15. Dezember 2000

DAAD – Sommersprachkursstipendien 2001

Zur Teilnahme an einem mehrwöchigen Sommersprachkurs an einer europäischen Universität während der Sommersemesterferien 2001 bietet der DAAD Teilstipendien an. Englisch- und Französischkurse sind von diesem Programm ausgeschlossen. Es können sich Studierende aller Fachrichtungen bewerben, die sich derzeit mindestens im vierten Fachsemester befinden und die betreffende Sprache bereits zwei Semester gelernt oder studiert haben.

Bewerbungsschluss: 15. Januar 2001.

DAAD Sonderprogramm Frankreich für Politologen, Historiker und WiWis 2001/2002

Studierende der Politologie, Geschichte und Wirtschaftswissenschaften im Hauptstudium, die in Frankreich einen akademischen Abschluss (Licence, Maîtrise) erwerben möchten oder die sich thematisch mit Frankreich befassen, stellt der DAAD Teilstipendien zum Studium an ausgewählten Gasthochschulen von September 2001 bis März 2002 (beziehungsweise Juni am IEP) zur Verfügung. Grundvoraussetzung sind gute Studienleistungen und Französischkenntnisse.

Bewerbungsschluss: 31. Januar 2001.

14. DAAD-Anglistikprogramm Großbritannien/Irland 2001/2002

Dieses Programm richtet sich an Studierende der Anglistik, der Wirt-

schaftspädagogik mit Doppelbeziehungswahl Englisch, sowie der Fächerkombination Englisch mit anderen Nebenfächern, die sich im jetzigen Wintersemester im zweiten oder dritten Fachsemester befinden. Während des zweisemestrigen Aufenthaltes an ausgewählten britischen und irischen Hochschulen können die Teilnehmer ihre Kenntnisse der Literatur, der Landeskunde, der Sprachwissenschaft und der Sprachpraxis vertiefen.

Bewerbungsschluss: 1. Februar 2001

J.F.K Memorial Fellowships 2001/2001

Die Fellowships (Laufzeit September 2001 bis Juni 2001) sind für Promovierte und Habilitanden (Höchstalter 40 Jahre) mit europäisch-amerikanischen Forschungsschwerpunkten aus Politologie, Öffentlichem Recht, Zeitgeschichte, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und Public Policy bestimmt. Die Stipendienleistungen beinhalten unter anderem: 42.500 Dollar für zehn Monate, Reisekosten (auch für Familienangehörige), Forschungs- und inneramerikanische Reisemittel und Krankenversicherung.

Informationen und Bewerbung: DAAD, Referat 315, Telefon: 0228/882425, Bewerbungsschluss: 1. Januar 2001

DAAD-Semesterstipendien

Neben den Förderprogrammen für ein ganzes Studienjahr bietet der DAAD nunmehr auch für Studierende nahezu aller Fachbereiche (Aus-

nahme: musische und künstlerische Fächer) Semesterstipendienprogramme weltweit mit Ausnahme von EU-Mitgliedsstaaten und den USA an.

Bewerbungstermine: 1. September für Förderung ab Februar und 1. April für Förderung ab September.

Forschungsstipendien des Europa Instituts Budapest

Die Stipendien richten sich an Absolventen der Gesellschaftswissenschaften (Altersgrenze 35 Jahre) für drei bis sechsmonatige Forschungsaufenthalte am Europa Institut Budapest. Die Förderung umfasst eine monatliche Rate, Unterbringung im Wohnheim sowie einen Arbeitsplatz am Institut. Bewerbungen (deutsch oder englisch) sind jederzeit möglich und sollten enthalten: Lebenslauf mit ausführlicher Beschreibung des Forschungsprojekts, Hochschul-, Abschlussexamen, zwei Empfehlungsschreiben von Hochschullehrern.

Weitere Informationen: Europa Institut Budapest, Ajtosi Dürer sor 19-21, H-1146 Budapest, Telefon: 361-343478, Fax: 361-3438157.

Auslandsstipendienprogramme der Studienstiftung

Für nachstehend genannte Sonderprogramme können sich interessierte Studierende und Graduierte über die Studienstiftung bewerben:

- Das »China-Stipendien-Programm« richtet sich an Nicht-Sinologen der jüngeren Semester (Chinesisch-Grundkenntnisse erwünscht, aber keine Bedingung) und beinhaltet

eine Kombination aus intensivem Sprach-, Landeskunde- und Fachstudium sowie Praxiserfahrung.

- Das »McCloy Academic Scholarship Program« ist ein zweijähriges Aufbaustudium an der Harvard University mit dem Ziel »Master of Public Administration« (MPA) und richtet sich an Nachwuchskräfte der Rechts-, Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften mit Hochschulabschluss bis Stipendienantritt.
- Absolventen der Rechts-, Wirtschafts-, und Gesellschaftswissenschaften, die eine Karriere im öffentlichen Dienst – im weitesten Sinne – anstreben, bietet das »ERP-Stipendienprogramm« die Möglichkeit eines 12 bis 20-monatigen Aufbaustudiums an einer führenden US-Universität mit integriertem Praktikum im öffentlichen Bereich.
- Das »Haniel-Stipendienprogramm« beinhaltet Auslandsstudien und Praktika im europäischen und außereuropäischen Ausland, insbesondere Zusatzstudien in Osteuropa, Asien, Lateinamerika, Afrika oder im Nahen Osten und zielt auf den Erwerb von Zusatzqualifikationen für Tätigkeiten im internationalen Bereich ab. Bewerben können sich insbesondere Absolventen der Wirtschafts-, Rechts-, Staats- und Sozialwissenschaften, in Ausnahmefällen auch Studierende höherer Semester und anderer Fächer.
- Juristen mit 1. Staatsexamen ermöglicht das »Bucerius-Jura-Programm« Forschungs- und Studien-

Ringvorlesung »Ethik in der Medizin – Konfliktfelder im klinischen Alltag«
Ethische Fragen zur Gametenspende als kommerzielle Transaktion
 Petra Thom
 16 Uhr c.t., Kursraum des Senckenbergischen Instituts für Geschichte der Medizin, Universitätsklinikum, Haus 49, Paul-Ehrlich-Straße 20-22
 (Veranstalter: Fachbereich Humanmedizin, Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin und KHG)

Gastprofessur Theologie Interkulturell
Ein konkretes Bild der christlichen Kirchen Chinas heute
 Luis Gutheinz SJ, Taipei, Taiwan
 16 Uhr c.t., Hörsaal H II, Hörsaalgebäude Merton-, Ecke Gräfstraße
 (Veranstalter: Goethe-Universität, Gastprofessur Theologie Interkulturell)

Stiftungsgastprofessur Wissenschaft und Gesellschaft, Vortragsreihe »Weltbilder im Lichte der Quantentheorie«
Quantum Theory and the mind
 Sir Roger Penrose
 17 Uhr c.t., Großer Hörsaal der Physik, Robert-Mayer-Straße 2-4, 1. Stock
 (Veranstalter: Goethe-Universität, Stiftungsgastprofessur »Wissenschaft und Gesellschaft« der Deutschen Bank AG)

Fortbildungsveranstaltung 2000
Neue Erkenntnisse in der präklinischen Diagnostik bei Patienten mit SHT und Schlaganfall
 Dr. H.J. Hennes, Mainz
 18 Uhr s.t., Hörsaal »Kapsel«, Haus 23B, Universitätsklinikum, Theodor-Stern-Kai 7
 (Veranstalter: Klinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin und Schmerztherapie)

Kolloquium »Erziehung und Migration«
Die Beobachtung von Kommunikation im pädagogischen Handlungsfeld »Erziehung und Auschwitz«. Zur Differenz von Programm und Interaktion
 Wolfgang Meseth, Matthias Proske, Frank-Olaf Radtke, u.a.
 18 Uhr c.t., Raum 3, FLAT, Robert-Mayer-Straße 5
 (Veranstalter: Fachbereich Erziehungswissenschaften, Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft)

Biologische Uhren gehen sehr genau aber falsch – solange sie nicht durch Zeitgeber richtig gestellt werden
 Prof. Günther Fleissner, Dr. Gerta Fleissner
 19 s.t., Hörsaal für Angewandte Physik, Robert-Mayer-Straße 2-4, Ecke Senckenberganlage
 (Veranstalter: Physikalischer Verein)

14.12. 2000 Donnerstag

Ringvorlesung »Kognitive Neurowissenschaft«
Die Sinneswelt der Neugeborenen
 Prof. Ruxandra Sireteanu
 16 Uhr c.t., Hörsaal des Max-Planck-Instituts für Hirnforschung, Deutschordenstraße 46
 (Veranstalter: Abteilung Physiologische Psychologie/Biopsychologie im Institut für Psychologie, Arbeitsgruppe Psychophysik, Abteilung Neurophysiologie am Max-Planck-Institut für Hirnforschung)

Ringvorlesung »Arzneimittel – Entwicklung und Analytik«
Substanzentwicklung und pharmakologische Eigenschaften bei Liganden des Histamin-H3-Rezeptors
 Prof. H. Stark
 17 Uhr s.t., Seminarraum N 100/015, Biozentrum, Marie-Curie-Straße 9
 (Veranstalter: Graduiertenkolleg »Arzneimittel – Entwicklung und Analytik«)

Kirche am Campus
Winterkonzerte: Klavier zu vier Händen
 Angela Moraza-Molina und Servando Valero-Castineira, Spanien
 Werke von Fauré, Ravel, Poulenc, Valero
 19.30 Uhr, Uni-Kapsel, Jügelstraße 1
 (Veranstalter: ESG, KHG)

15.12. 2000 Freitag

Zell- und Neurobiologisches Kolloquium
Entrainment of our circadian clock
 Dr. Michael Hastings, Cambridge
 11 Uhr c.t., Ernst und Berta Scharrer Hörsaal, Universitätsklinikum, Haus 27B, Theodor-Stern-Kai 7
 (Veranstalter: Universitätsklinikum, Zentrum der Morphologie)

18.12. 2000 Montag

Onans Kinder. Fruchtbarkeit und Intersexualität in Kunst und Geschichte
 J.S.E. Dericks Tan, G. Martin
 12 Uhr c.t., Hörsaal der Frauenklinik, Universitätsklinikum, Haus 14, Theodor-Stern-Kai 7, 2. Stock
 (Veranstalter: Zentrum für Frauenheilkunde und Geburtshilfe)

Der Stern von Bethlehem
 Bruno Deiss
 20 Uhr s.t., Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2-4, Ecke Senckenberganlage
 (Veranstalter: Volkssternwarte Frankfurt des Physikalischen Vereins)

Gerontologische Forschung und ihre Resultate
Dementielle Erkrankungen – Folgen für die Betroffenen, deren Angehörige und die Gesellschaft
 Susanne Däbritz
 14 Uhr c.t., Hörsaal H15, Hörsaalgebäude, Merton-, Ecke Gräfstraße
 (Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters)

Frankfurter Volkswirtschaftliches / Finanzwirtschaftliches Kolloquium
Public Information in Coordination Games
 Christian Hellwig, London
 17 Uhr c.t., Raum 320 C, Hauptgebäude, Mertonstraße 17
 (Veranstalter: Volkswirtschaftliche Hochschullehrer des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften, Institut für Kapitalforschung, Frankfurter Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft e.V., Interessengemeinschaft Frankfurter Kreditinstitute G.m.b.H.)

19.12. 2000 Dienstag

Finanzwirtschaftliches Kolloquium
The Structure of the Banking Sector, Credit Screening and Firm Risk
 Michael Troege, Paris
 17 Uhr c.t., Bibliothek der Professur Krahen, Raum 308B, Mertonstraße 17
 (Veranstalter: Fachbereich Wirtschaftswissenschaften)

Zoologisches Kolloquium
Molekulare Spurensuche in der Stammesgeschichte der Protisten
 Prof. Martin Schlegel, Leipzig
 17 Uhr c.t., Kleiner Hörsaal des Zoologischen Instituts, Siesmayerstraße 70
 (Veranstalter: Fachbereich Biologie und Informatik)

Ringvorlesung »Global Governance und die Zukunft der Entwicklungspolitik«
Internationales Patentrecht – Monopolisierung des Wissens
 Richard Gerster, Zürich, Prof. Joseph Straus, München
 18 Uhr s.t., Hörsaal H II, Hauptgebäude, Mertonstraße 17
 (Veranstalter: Goethe-Universität, Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), KfW, Society for International Development)

Ringvorlesung »Kognitionswissenschaften«
Informatik, künstliche Intelligenz und Netzwerksimulationen
 Prof. Detlef Krömker
 18 Uhr c.t., Konferenzraum III / Blauer Salon, Sozialzentrum, Bockenheimer Landstraße 125, 1. Stock
 (Veranstalter: Institut für Psychologie, Fachbereiche Biologie und Informatik, Medizin, Physik)

Neue Funde und Forschungen
Interpreting Past Realities. Pottery and the Archaeology of Sagalassos
 Dr. Jeroen Poblome, Leuven
 18 Uhr c.t., Raum 714, Archäologisches Institut, Gräfstraße 76, 7. Stock
 (Veranstalter: Archäologisches Institut)

»Engel«, Gedichte über himmlische Geister
 Joachim Durrang
 20 Uhr c.t., Café Jenseiz, KHG, Beethovenstraße 28
 (Veranstalter: KHG)

20.12. 2000 Mittwoch

Antrittsvorlesung
Feier und Konflikt. Zur Funktion von Festen in der Stadt des späten Mittelalters
 Dr. Felicitas Schmieder
 12 Uhr c.t., Hörsaal H 7, Hörsaalgebäude, Merton-, Ecke Gräfstraße
 (Veranstalter: Fachbereich Philosophie und Geschichtswissenschaften)

Graduiertenkolleg Rechtsgeschichte
Die Entstehung des preußischen Polizeiverwaltungsgesetzes von 1931
 Stefan Naas
 16 Uhr s.t., Raum 416, Juridicum, Senckenberganlage 31
 (Veranstalter: Graduiertenkolleg Europäische antike und mittelalterliche Rechtsgeschichte, neuzeitliche Rechtsgeschichte und juristische Zeitgeschichte)

Gastprofessur Theologie Interkulturell
Thesen und Gespräch: Impulse für die Zukunft
 Luis Gutheinz SJ, Taipei, Taiwan
 16 Uhr c.t., Hörsaal H II, Hörsaalgebäude, Merton-, Ecke Gräfstraße
 (Veranstalter: Goethe-Universität, Gastprofessur Theologie Interkulturell)

Physikalisches Kolloquium / Rolf Sammet-Stiftungsgastprofessur
Vom Molekül zum Feststoff – ein Architekturwettbewerb
 Prof. Dr. Arndt Simon, Stuttgart
 17 Uhr c.t., Hörsaal H1, Biozentrum, Marie-Curie-Straße 9
 (Veranstalter: Goethe-Universität, Sammet-Stiftungsgastprofessur der Hoechst AG)

Der Weg zur Deutschen Einheit
 Lothar de Maizière
 18 Uhr c.t., Aula, Hauptgebäude, Mertonstraße 17
 (Veranstalter: Fachbereich Gesellschaftswissenschaften, Institute for European Social Science e.V.)

21.12. 2000 Donnerstag

Roratemesse – Der besondere Adventsgottesdienst
 7 Uhr s.t., St. Leonhard, Alte Mainzer Gasse 8
 (Veranstalter: KHG)

Ringvorlesung »Kognitive Neurowissenschaft«
Neuropsychologie der Aufmerksamkeit
 Prof. Ruxandra Sireteanu
 16 Uhr c.t., Hörsaal des Max-Planck-Instituts für Hirnforschung, Deutschordenstraße 46
 (Veranstalter: Abteilung Physiologische Psychologie/Biopsychologie im Institut für Psychologie, Arbeitsgruppe Psychophysik, Abteilung Neurophysiologie am Max-Planck-Institut für Hirnforschung)

Ringvorlesung »Arzneimittel – Entwicklung und Analytik«
Sucht im Tiermodell
 Prof. R. Spahnagl, Mannheim
 17 Uhr s.t., Seminarraum N 100/015, Biozentrum, Marie-Curie-Straße 9
 (Veranstalter: Graduiertenkolleg »Arzneimittel – Entwicklung und Analytik«)

24.12. 2000 Sonntag

Kirche am Campus
Heiligabend mit Studierenden
 15 – 22 Uhr, Uni-Kapsel, Jügelstraße 1
 Anmeldungen bis 18.12 bei ESG oder KHG
 (Veranstalter: ESG, KHG)

7.1. 2001 Sonntag

Hochschulgottesdienst »Wir haben seinen Stern aufgehen sehen«
 Rainer Frisch
 18 Uhr s.t., Dom
 (Veranstalter: KHG)

8.1. 2001 Montag

Stiftungsgastdozentur für soziale Gerontologie
Kognitive Ressourcen im Alternprozess
 Dr. Mike Martin, Heidelberg
 14 Uhr c.t., Hörsaal H15, Hörsaalgebäude, Merton-, Ecke Gräfstraße
 (Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters)

Stipendiaten-Treff
Konflikte und Kriege in Afrika – am Beispiel Sierra Leone
 Corine J. Yonke, Kamerun, Sidike Konate, Elfenbeinküste, Janna Grewe
 19 Uhr s.t., KHG, Beethovenstraße 28
 (Veranstalter: KHG, ESG)

9.1. 2001 Dienstag

Wie können sich Studierende der Religionswissenschaften auf das Arbeitsleben vorbereiten?
 Ulrike Funke
 14 Uhr s.t., Fb 6, Hausener Weg 120
 (Veranstalter: Hochschulteam Ffm)

Kolloquium des Paul-Ehrlich-Instituts
Retroviral Immunology
 PD Dr. Ulf Dittmer
 14 Uhr c.t., Hörsaal des Paul-Ehrlich-Instituts, Paul-Ehrlich-Straße 51-59, Langen
 (Veranstalter: Paul-Ehrlich-Institut, Langen)

Colloquium Praehistoricum
Das Beziehungsgefüge handkeramischer Siedlungen auf der Aldenhovener Platte im Rheinland
 Dr. Christiane Schigiol, Münster
 15 Uhr c.t., Seminar für Vor- und Frühgeschichte, Arndtstraße 11, 2. Stock
 (Veranstalter: Seminar für Vor- und Frühgeschichte)

Zelluläre Kupferhomöostase, oxidativer Stress und Alterungsprozesse
 Prof. H. Osiewacz
 17 Uhr c.t., Großher Hörsaal des Biozentrums (B1), Biozentrum, Marie-Curie-Straße 9
 (Veranstalter: Institut für Mikrobiologie)

Ringvorlesung »Global Governance und die Zukunft der Entwicklungspolitik«
Internationale Sozialpolitik und lokale Armutsminderung
 Prof. Hermann Sautter, Göttingen, Dr. Christian Breustedt, Eschborn, Michael Wehinger
 18 Uhr s.t., Hörsaal H II, Hauptgebäude, Mertonstraße 17
 (Veranstalter: Goethe-Universität, Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), KfW, Society for International Development)

Katholisch-evangelisch: Welches ist die allein seligmachende Kirche?
 Horst Seyberth
 20 Uhr c.t., Café Jenseiz, KHG, Beethovenstraße 28
 (Veranstalter: KHG)

10.1. 2001 Mittwoch

Ringvorlesung »Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel«
Zur katholischen Geschichtskultur in Deutschland im 19. Jahrhundert
 Prof. Ulrich Muhlack
 12 Uhr c.t., Hörsaal H 15, Hörsaalgebäude, Merton-, Ecke Gräfstraße
 (Veranstalter: SFB/FK 435: Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel)

Graduiertenkolleg Rechtsgeschichte
Völkerrechtsprinzipien in der europäischen Minderheitendiskussion der Völkerbundära
 Leander Palleit
 16 Uhr s.t., Raum 416, Juridicum, Senckenberganlage 31
 (Veranstalter: Graduiertenkolleg Europäische antike und mittelalterliche Rechtsgeschichte, neuzeitliche Rechtsgeschichte und juristische Zeitgeschichte)

Physikalisches Kolloquium
Vortexbewegung und elektrischer Widerstand in Hochtemperatursupraleiter Nd_{1x}Ce_xCuO_y
 Prof. R.P. Huebner, Tübingen
 17 Uhr c.t., Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Straße 2-4
 (Veranstalter: Fachbereich Physik)

Interdisziplinäres Kolloquium
»Die Anderen – Differenzen und Geschlechterverhältnisse«
Konzeptionen von Nation, Staat und Familie bei politisch engagierten Frauen – Ergebnisse einer empirischen Untersuchung
 Cornelia Mansfeld, Darmstadt
 18 Uhr s.t., Raum 238, AFe-Turm, Robert-Mayer-Straße 5, 2. Stock
 (Veranstalter: Zentrum für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse)

Kolloquium des SFB 269
Dendritische Signalintegration
 PD Dr. J. Eilers
 18 Uhr c.t., kleiner Hörsaal des Physiologischen Instituts, Universitätsklinikum, Haus 25A, Theodor-Stern-Kai 7
 (Veranstalter: SFB 269 »Molekulare und zelluläre Grundlagen neuronaler Organisationsprozesse«)

Verleihung des Philipp Siedler-Wissenschaftspreis des Physikalischen Vereins
 Preisträger tragen über ihre Arbeiten vor
 19 Uhr s.t., Hörsaal für Angewandte Physik, Robert-Mayer-Straße 2-4 / Ecke Senckenberganlage
 (Veranstalter: Physikalischer Verein)

11.1. 2001 Donnerstag

Ringvorlesung »Kognitive Neurowissenschaft«
Funktionelle bildgebende Verfahren
 PD Dr. Andreas Kleinschmidt
 16 Uhr c.t., Hörsaal des Max-Planck-Instituts für Hirnforschung, Deutschordenstraße 46
 (Veranstalter: Abteilung Physiologische Psychologie/Biopsychologie im Institut für Psychologie, Arbeitsgruppe Psychophysik, Abteilung Neurophysiologie am Max-Planck-Institut für Hirnforschung)

Ringvorlesung »Arzneimittel – Entwicklung und Analytik«
G-Protein gekoppelte Rezeptorkinasen
 Dr. M. Kassack, Bonn
 17 Uhr s.t., Seminarraum N 100/015, Biozentrum, Marie-Curie-Straße 9
 (Veranstalter: Graduiertenkolleg »Arzneimittel – Entwicklung und Analytik«)

Afrika-Kolloquium
Sanmatenga. Chercheurs d'or au Burkina Faso
 Filmvorführung mit Holger Kirscht und Katja Werthmann
 18 Uhr c.t., Institut für Historische Ethnologie, Liebigstraße 41, 2. Stock
 (Veranstalter: Institut für Historische Ethnologie, Sonderforschungsbereich »Westafrikanische Savanne«)

Jüdisches Museum
 18.30 Uhr, Untermainkai 14-15, Treffpunkt: Eingangshalle des Museums
 (Veranstalter: KHG)

12.1. 2001 Freitag

Zell- und Neurobiologisches Kolloquium
Akuter Stress moduliert Lernen und synaptische Plastizität im Hippokampus der Maus. Welche Rolle spielt dabei der CRF1 Rezeptor?
 Dr. Thomas Blank, Göttingen
 11 Uhr c.t., Ernst und Berta Scharrer Hörsaal, Universitätsklinikum, Haus 27B, Theodor-Stern-Kai 7
 (Veranstalter: Universitätsklinikum, Zentrum der Morphologie)

Colloquium Linguisticum Africanum
Entlehnungen im Berberischen
 Dr. Fadila Brahimi, Bayreuth
 11.30 Uhr, Bibliothek des Instituts für Afrikanische Sprachwissenschaften, Kettenhofweg 135, 1. Stock
 (Veranstalter: Institut für Afrikanische Sprachwissenschaften)

Impressum

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
Herausgeber Der Präsident der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
Redaktion Dr. Ralf Breyer, Gottfried Oy
 Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der Universität, Senckenberganlage 31, 60054 Frankfurt am Main.
 Telefon: 069/798-28539 oder -22472
 Telefax: 069/798-28530
 presse@pvw.uni-frankfurt.de
 www.uni-frankfurt.de
Grafisches Konzept Elmar Lixenfeld, Frankfurt am Main
Vertrieb Karl-Ludwig Winter, Druckzentrum der Universität, Telefon: 069/798-23631
Anzeigenverwaltung Renate Toni Süsserott – rts Werbung + Verlag, Am Lindenbaum 24, 60433 Frankfurt am Main, Postfach 500312, 60392 Frankfurt, Telefon: 069/539089, Telefax: 069/539061
Druck Caro-Druck GmbH, Kasseler Str. 1a, 60486 Frankfurt am Main, Telefon: 069/792097-21, Telefax: 069/792097-29

Der UniReport ist unentgeltlich. Für die Mitglieder der »Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e.V.« ist der Versandpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.
 Der UniReport erscheint alle vier Wochen mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15.000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Goethe-Universität Frankfurt verteilt. Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Die nächste Ausgabe des UniReport (1/2001) erscheint am 10. Januar 2001. Redaktionsschluss für diese Ausgabe ist am 18. Dezember 2000.

Redaktionsschluss für die Wahlbeilage ist am 18. Dezember 2000.